

# Forschungszeit Jung

Ausgabe 8  
2015-16

Forschung an der Pädagogischen  
Hochschule Kärnten -  
Viktor Frankl Hochschule

Pädagogische Hochschule Kärnten  
Viktor Frankl Hochschule



## **Impressum**

### **Medieninhaber**

Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule  
Hubertusstraße 1 und Kaufmannngasse 8, A-9020 Klagenfurt  
Tel: ++43(0)463/508508, E-Mail: office@ph-kaernten.ac.at

### **Herausgeber**

Rektorat der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule  
Hubertusstraße 1 und Kaufmannngasse 8, A-9020 Klagenfurt  
Tel: ++43(0)463/508508, E-Mail: office@ph-kaernten.ac.at

### **Redaktion**

Univ.-Doz. Mag. Dr. Gabriele Khan (Vizerektorin für Forschung und Entwicklung),  
Mag. Dr. Michaela Pötscher-Gareiß

### **Lektorat**

Mag. Dr. Angelika Trattnig

### **Umschlaggestaltung**

Mag. Horst Kothgasser

### **Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz**

Alleineigentümer: Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule

### **Nutzungsbedingungen**

Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, elektronische Speicherung und kommerzielle Vervielfältigung, auch einzelner Artikel, nur mit schriftlicher Genehmigung des Eigentümers.

### **Anmerkung**

Die inhaltliche und rechtliche Verantwortung für die einzelnen Beiträge liegt bei den jeweiligen Verfasserinnen und Verfassern.

ISSN 2073-8722

---

# Inhalt

---



---

## Editorial

---

- Die dritte Säule der empirischen Forschung an der Pädagogischen Hochschule** 5  
Gabriele Khan, Michaela Pötscher-Gareiß

---

## Entwicklungsprojekte

---

- CB MIK – Curriculare Begleitforschung „Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung“** 8  
| Znanstvena spremljava učnega načrta „Večjezičnost in medkulturno izobraževanje“ | Ricerca curricolare “Plurilinguismo e formazione interculturale”  
Franco Finco, Magdalena Angerer-Pitschko

- Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung im außerschulischen Lernstandort NAWImix** 14  
Bernhard Schmölzer, Christina Morgenstern

---

## Forschung im Bereich Primarstufe

---

- Märchen als Basis sinnzentrierter Werteerziehung** 17  
Birgit Pfatschbacher

- Hilft 20·6=120 für 19·6?** 23  
Martina Greiler-Zauchner

- Die soziale Konstruktion der Klasse als Grundlage für die interaktionale Ordnung des Unterrichts – Der erste Schultag** 25  
Sabine Strauß

---

## Forschung im Bereich Kompetenzorientierung und Rollenverständnis

---

- Kompetenzorientierung und Professionsverständnis von Geschichtslehrer/innen der Schulform AHS Empirische Befunde zu Professionsforschung.** 29  
Christian Pichler

- Die Bedeutung des Einsatzes digitaler Medien (E-Learning) für Lehramtsstudierende** 34  
Gerda Kysela-Schiemer

- Wer bildet eigentlich Lehrerinnen und Lehrer aus, fort und weiter?** 38  
Maria Wobak

---

## Forschung im Bereich Inklusion

---

- Evaluierung der Inklusiven Modellregionen Kärnten, Steiermark, Tirol** 41  
Almut Thomas, Karin Herndler, Erik Frank

---

	<b>Ausgewählte Pilotstudien im Rahmen des Hochschullehrgangs „Hochschuldidaktik“</b>
45	<b>Miniforschungsarbeiten im Rahmen des Hochschullehrgangs</b> Gabriele Khan
46	<b>Wie hat sich bei den Studierenden das Verwenden von Schreib- und Präsentationstools nach der Modulveranstaltung „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ verändert?</b> Johann Radic
49	<b>Faktoren für eine gelingende Berufsorientierung in der Sekundarstufe I (7./8./9. Schulstufe NMS, AHS und PTS)</b> Johann Wintersteiger
50	<b>Wandel des Begriffes „Freund“ im Kontext neuer Medien und sozialer Netzwerke</b> Hilda Maria Fanta
	<b>Abgeschlossene Dissertationen von Mitarbeiter/innen</b>
53	<b>LesenSchreibenLesen. Die didaktische Bedeutung von Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht</b> Elfriede Witschel
54	<b>Die Entwicklung eines Selbstberichtsfragebogens zur Erfassung der weisheitsbezogenen Ressourcen des MORE Life Experience Modells. Das MORE Life Experience Modell und die empirische Überprüfung der hierarchischen Modellstruktur.</b> Michaela Pötscher-Gareiß
	<b>Ausgewählte Bachelorarbeit</b>
56	<b>Das zweisprachige Schulwesen in Kärnten nach 1945 – Sprache als Mittel zur Ethnisierung?   Dvojezično šolstvo na Koroškem po letu 1945 – jezik kot sredstvo za etnizacijo?</b> Eva Kristina Hartmann
61	<b>Aktivitäten</b>
63	<b>Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter/innen</b>
69	<b>Autor/innen und Kooperationspartner/innen</b>
71	<b>Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien</b>

---

---

## Editorial

---

# Die dritte Säule der empirischen Forschung an der Pädagogischen Hochschule

Gabriele Khan, Michaela Pötscher-Gareiß

Gemäß der Dienstrechtsnovelle 2012 haben Hochschullehrpersonen im Wesentlichen folgende Dienstpflichten (§ 200d Abs 2):

- Lehre bzw. Begleitung von Schulentwicklungsprozessen
- Forschung
- Entwicklung von Bildungsangeboten und Organisation („einschließlich Evaluierung und Qualitätssicherung“) und schließlich
- Verwaltungsaufgaben

Aus der Sichtweise traditioneller Forschung wären die beiden Aufgabefelder „Forschung“ und „Entwicklung von Bildungsangeboten“ als strikt getrennt zu betrachten – hier Theorie, dort Implementierung. („Lehre“ bzw. „Verwaltungsaufgaben“ werden hier nicht weiter ausgeführt.)

Betrachtet man die unterschiedlichen Forschungsansätze in der Erziehungs- und Bildungslandschaft, so differenzieren Bereiter und Scardamalia zwischen (1) Grundlagenforschung, (2) entscheidungsorientierter Forschung, die Best Practice-Beispiele identifizieren will und sich als Unterstützung der Bildungspolitik versteht und schließlich (3) forschungsbasierter Innovation wo Forschung und Entwicklung miteinander verknüpft wird (vgl. Bereiter u. Scardamalia 2008, S. 67).

Im traditionellen Verständnis stützen sich Forschungen zu Innovationen im pädagogischen Feld – wie es Collins, Joseph und Bielaczyc ausführen – auf zwei Methoden, entweder quantitative (z. B. *large-scale studies*) oder qualitative Forschungsmethoden (z. B. Ethnographie). Die Abfolge ist hier: zuerst Innovation, danach evaluative Überprüfung. Während die ethnographische Herangehensweise in diesem Kontext darauf abzielt, die Beziehungen und Ereignisse im pädagogischen Kontext zu dokumentieren, enthält sie sich jeglichen Versuchs, die Praxis zu verändern – ihre Leistung ist, Beschreibungen (*thick descriptions* – Clifford Geertz) zu liefern. Die sog. *large-scale studies* können andererseits dazu dienen, kritische Variablen zu identifizieren und die Wirksamkeit von Interventionen zu überprüfen (Effekte der unabhängigen Variablen auf abhängige Variablen). Den für

summative Evaluationen unabdingbaren Ergebnissen fehlt hingegen die Feinheit, um in die Restrukturierung von Innovationen einfließen zu können. Hier setzt nach Collins, Joseph und Bielaczyc die Design Forschung an: "Design experiments are contextualized in educational settings, but with a focus on generalizing from those settings to guide the design process. They fill a niche in the array of experimental methods that is needed to improve educational practices" (Collins, Joseph u. Bielaczyc 2004, S. 21). Wobei Barab und Squire darauf hinweisen, dass es *die* Design-basierte Forschung nicht gibt, sondern dass es sich um eine Reihe von Forschungsansätzen handelt, die sich unterschiedlicher Forschungsmethoden bedienen (vgl. Barab u. Squire 2004, S. 2). Was die Design-basierte Forschung definiert, ist nicht die spezifische Verwendung von Forschungsmethoden, sondern der Zweck, den sie zu erfüllen trachtet: nachhaltige innovative Entwicklung (vgl. Bereiter 2012, S. 330, zit. n. Reinmann 2005, S. 60).

Die Bewertungskriterien für diesen speziellen Forschungsansatz sind andere als für traditionelle Forschungsansätze. Für die Design-basierte Forschung hat das Design-Based Research Collective u. a. folgende Charakteristika beschrieben (ebd. 2003, S. 5):

- Die Entwicklung und die Forschung sind miteinander verzahnt; Entwicklung, Durchführung, Analyse und Modifikation der Entwicklung folgen aufeinander.
- Die Forschungsergebnisse sollen nicht nur eine Veränderung in der Praxis bewirken, sondern auch zur Theorieentwicklung beitragen.
- Der Fokus der Forschung liegt nicht allein auf dem Bereich der Output-Variablen (Erfolg vs. Misserfolg), sondern auch auf dem Prozess und den Interaktionen.

Die von Fraefel (2014) entwickelte grafische Darstellung zeigt anschaulich die iterative Struktur in ihren Implikationen zu Praxis und zu Theorie (s. Abbildung).

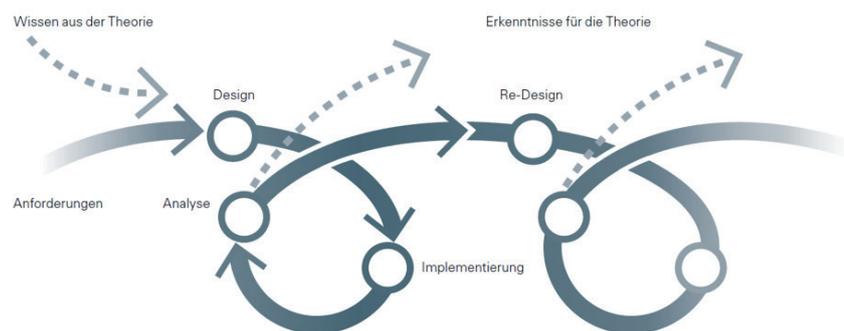


Abbildung: Design Based Research (DBR) als fortlaufender Innovationsprozess in mehreren Zyklen (Fraefel 2014, S. 12)

Da es explizit zu den Aufgaben von Hochschullehrpersonen gehört, Bildungsangebote zu entwickeln, wäre anzudenken, ob sich Design-Based Research dauerhaft – neben anderen Ansätzen wie z. B. Aktionsforschung oder div. Formen der Evaluationsforschung<sup>1</sup> – als eigene Forschungsrichtung etablieren sollte; auch und vor allem als Ergänzung zu den traditionellen Methoden

<sup>1</sup> Zu den hier nicht näher dargestellten Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen einerseits Aktionsforschung bzw. Evaluationsforschung und andererseits Design-basierter Forschung, s. z. B. Anderson u. Shattuck 2012, S. 17 bzw. Reinmann 2005, S. 63f.

der empirischen quantitativen und qualitativen Forschung. Damit wird verdeutlicht, dass der mancherorts als nicht-wissenschaftlich verstandene Prozess der Entwicklung, der von Vielen darüber hinaus auch nicht als Forschungsansatz verstanden wird (vgl. Reinmann 2005, S. 59 bzw. S. 64), selbstverständlich theoriebasiert und methodisch abgesichert durchgeführt wird.

An der Pädagogischen Hochschule Kärnten wurden in jüngerer Vergangenheit einige wichtige Entwicklungsprojekte umgesetzt, die methodisch dem Modell der Design-basierten Forschung ähnlich sind – wie z. B. das Fortbildungsformat „Fortbildung Kompakt“ (Buchpublikation erscheint im Herbst 2017), das Fortbildungsprogramm für (zukünftige) Schulleiter/innen „Schule. Leitung.Akademie.“ oder auch die Implementierung der Lesson Studies in die Pädagogisch-Praktischen Studien der Ausbildung.

Nachfolgend werden zwei weitere Entwicklungsprojekte, die dem zyklischen Prozess der Innovation (vgl. Fraefel 2014, S. 11) folgen, exemplarisch vorgestellt:

- Das Projekt „CB MIK – Curriculare Begleitforschung, Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung“ setzt die Entwicklung des Studienschwerpunktes „Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung: die Alpen-Adria Region im Fokus“ für das Bachelorstudium Primarstufe fort und
- mit dem NAWImix hat die Pädagogische Hochschule Kärnten ein Fortbildungsformat für Lehrer/innen entwickelt, das bereits über die Landesgrenzen hinaus Bekanntheit erlangt hat.

- Anderson, Terry u. Shattuck, Julie (2012): Design-Based Research: A Decade of Progress in Education Research? In: *Educational Researcher*, 41. Jg., H. 1, S. 16 – 25.
- Barab, Sasha u. Squire, Kurt (2004): Design-Based Research: Putting a Stake in the Ground. In: *Journal of the Learning Sciences*, 13. Jg., H. 1, S. 1 – 14.
- Bereiter, Carl (2002): Design research for sustained innovation. In: *Cognitive Studies, Bulletin of the Japanese Cognitive Science Society*, 9. Jg., H. 3, S. 321 – 327.
- Bereiter, Carl u. Scardamalia, Marlene (2008): Toward Research-based Innovation. In: OECD (Hg.): *Innovating to Learn, Learning to Innovate*. OECD-Publishing, S. 67 – 91.
- Collins, Allan, Joseph, Diana u. Bielaczyc, Katerine (2004): Design Research: Theoretical and Methodological Issues. In: *Journal of the Learning Sciences*, 13. Jg., H. 1, S. 15 – 42.
- Dienstrechts-Novelle (2012) – Pädagogische Hochschulen. Online verfügbar unter [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2012\\_I\\_55/BGBLA\\_2012\\_I\\_55.html](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2012_I_55/BGBLA_2012_I_55.html) (download 9.4.2017)
- (The) Design-Based Research Collective (2003): Design-Based Research: An Emerging Paradigm for Educational Inquiry. In: *Educational Researcher*, 32. Jg., H. 1, S. 5 – 8.
- Fraefel, Urban (2014): Berufspraktische Professionalisierung durch Partnerschaften in Schulen: Entwicklung, Implementierung und Erforschung eines innovativen Ansatzes kooperativen Lernens in der Schul- und Unterrichtspraxis. In: Bertsch-Kaufmann, Andrea u. Weiss, Josef (Hg.): *Lernen in der Schule: Modelle, Praxis, Lernergebnisse*. Brugg-Winsch: PH FHNW, S. 10 – 13.
- Reinmann, Gabi (2005): Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. In: *Unterrichtswissenschaft*, 33. Jg., H. 1, S. 52 – 69.

## Literatur

---

## Entwicklungsprojekte

---

### CB MIK – Curriculare Begleitforschung „Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung“

Franco Finco, Magdalena Angerer-Pitschko

Seit dem Studienjahr 2015/16 wird an der Pädagogischen Hochschule Kärnten (PHK) in der Ausbildung für zukünftige Volksschullehrer/innen im Zuge des Bachelorstudiums für die Primarstufe die Schwerpunktsetzung „*Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung: die Alpen-Adria Region im Fokus*“ angeboten, was einem formulierten Strategieziel der Pädagogischen Hochschule entspricht (vgl. Ziel- und Leistungsplan der PHK). Die Ausbildung fokussiert auf eine Erweiterung des Wissens um Sprache und Spracherwerb, den Austausch von Erfahrungen mit Menschen unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Herkunft, die Vermittlung von Methoden und Kompetenzen im Bereich interkultureller Erziehung und Bildung sowie auf die Auseinandersetzung mit didaktischen Konzeptionen für zwei- und mehrsprachigen Unterricht im Allgemeinen und auf regionaler Ebene im Besonderen. Der Alpen-Adria Raum als Region mit Sprach- und Kulturvielfalt stellt ein beispielhaftes Forschungsfeld in der Ausbildung von Lehrer/innen dar.

Um die inhaltliche Schwerpunktsetzung gut zu begleiten und um Rückmeldungen für eine weitere Entwicklung der curricularen Inhalte zu erhalten, hat das Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung ein Evaluationsteam etabliert, das den zuvor genannten Schwerpunkt forschend begleitet.

#### Projektbeschreibung

Evaluationsaspekte und wissenschaftliche Begleitforschungen zur Erprobung neuer Curricula und Lernformen oder zur Programm-Implementationen sind eng miteinander verbunden (vgl. Brödel 2003, S. 9 ff.; Kromrey 2007, S. 113 ff).

Das Evaluationsziel dieses Projekts liegt in einer Untersuchung, wie und bis zu welchem Grad curriculare Intentionen und Inhalte der Schwerpunktsetzung in der Ausbildung umgesetzt werden können. Im Zentrum des Forschungsprozesses steht primär die Frage nach der Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit der curricularen Inhalte. Darüber hinaus sollen Teilergebnisse im Sinne einer formativen Evaluation in die Überarbeitung des Curriculums einfließen.

Die Datenerhebung stützt sich auf eine schriftliche Befragung. In Anbetracht der geringen Anzahl der Befragten und der Forschungsziele ist die qualitative Fragebogenmethode besonders geeignet. Sie beinhaltet unstrukturierte und

halbstrukturierte Befragungen, die offene Fragen bzw. Bewertungsskalen umfassen (vgl. Cohen, Manion u. Morrison 2011, S. 377 ff.; Döring u. Bortz 2016, S. 398 ff.). Dieses Erhebungsinstrument ermöglicht einen vielschichtigen Vergleich der Datensätze über mehrere Studienjahre (Metadatenvergleich).

Das zentrale Instrument der Evaluation stellt also eine Fragebogenerhebung dar. Alle Fragebögen (sowohl für Lehrende als auch für Studierende) sind bereits zur Gänze entwickelt worden, wobei drei unterschiedliche Typen von Fragebögen vorliegen:

- Ein allgemeiner Fragebogen („Eintrittskarte“) zum sprachlichen Hintergrund der Student/innen und zu ihren Vorstellungen bzw. „Bildern“ von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, um Informationen und Daten über sprachliche Biographien der Studierenden zu erhalten.
- Fragebögen für Studierende, um eine detaillierte Rückmeldung zu Zielen und Inhalten des Curriculums zu erhalten.
- Fragebögen für Lehrveranstaltungsleiter/innen, die Angaben zur Umsetzbarkeit der im Curriculum formulierten Bildungsinhalte bzw. Bildungsziele einholen sollen.

Jeder Fragebogentyp besteht aus zwei Teilen: einem halbstrukturierten Teil (für skalierte Antworten) und einem unstrukturierten Teil (offene Fragen). Die skalierten Antworten werden mit Hilfe einer Item-Analyse ausgewertet und spiegeln dadurch eine genauere Sicht wider. Die Antworten auf die offenen Fragen werden im Evaluationsteam diskutiert und gruppiert (Clustering), um eine Datenvergleichbarkeit zu erhalten, die für die Forschungsziele am besten geeignet sind. Mit Hilfe des Forschungszuganges und der erhobenen Daten soll der Prozess der Implementierung der Schwerpunktsetzung qualitativ beleuchtet werden und zur Sicherung einer adäquaten und zielorientierten Umsetzbarkeit und Weiterführung beitragen.

In jedem Semester werden Fragebögen sowohl den Lehrveranstaltungsleiter/innen als auch den Studierenden der jeweiligen Semester vorgelegt und bearbeitet. Die Auswertung der Daten erfolgt jeweils im darauffolgenden Semester. Die skalierten Antworten werden in graphischer Form dargestellt, die offenen Antworten als Texte verfasst, in welchen wesentliche Inhalte und Aussagen gruppiert und zusammengefasst werden. Die Ergebnisse werden im Evaluationsteam diskutiert, verschriftlicht und entsprechende Empfehlungen formuliert. Darüber hinaus sollen über die Studienjahre Gruppeninterviews mit Studierenden und mit den Lehrveranstaltungsleiter/innen stattfinden. Dabei werden die erhobenen Daten präsentiert, diskutiert und analysiert.

Aus allen Ergebnissen soll jährlich ein schriftlicher Arbeitsbericht verfasst werden, der an das Rektorat der Pädagogischen Hochschule Kärnten weitergeleitet wird. Ein zusammenfassender Endbericht ist für das Studienjahr 2020/21 geplant.

## Evaluationsdesign

(Slowenische Übersetzung)

## CB MIK – Znanstvena spremljava učnega načrta „Večjezičnost in medkulturno izobraževanje“

Franco Finco, Magdalena Angerer-Pitschko

Na Pedagoški visoki šoli na Koroškem si od študijskega leta 2015/16 bodoči ljudskošolski učiteljice in učitelji lahko v okviru dodiplomskega študija za primarno stopnjo izberejo težišče na temo “Večjezičnost in medkulturna izobrazba: Alpsko-jadranska regija v žarišču”, kar ustreza zasnovanemu strateškemu cilju Pedagoške visoke šole (prim. Ziel- und Leistungsplan der PHK).

Program se posveča širjenju znanja o jezikih in o usvajanju jezikov, izmenjavi izkušenj z ljudmi različnih jezikovnih in kulturnih porekel, posredovanju metod in kompetenc na področju medkulturne vzgoje in izobraževanja ter spoznavanju didaktičnih konceptov za dvo- in večjezičen pouk na splošno in še zlasti na regionalni ravni. Alpsko-jadranski prostor kot regija z jezikovno in kulturno raznolikostjo predstavlja primerno raziskovalno področje v izobraževanju učiteljic in učiteljev.

Za nadaljnji razvoj kurikularnih vsebin je Inštitut za večjezičnost in medkulturno izobraževanje Pedagoške visoke šole na Koroškem ustanovil evalvacijski tim, ki zbira povratne informacije in vsebinsko težišče spremlja v obliki raziskovanja kulikuralnega razvoja.

### Opis projekta

Evalvacijski aspekti in znanstvena spremljava izvedbe novih študijskih načrtov in učnih oblik oz. implementacije programov so med seboj tesno povezani (prim. Brödel 2003, str. 9 sl.; Kromrey 2007, str. 113 sl.).

Namen projekta je raziskati, kako in do katere mere lahko izvedemo in udejanjimo kurikularne cilje in vsebine. Raziskovalni projekt se primarno posveča vprašanju izvedljivosti in trajnosti kurikularnih vsebin. Poleg tega naj bi delni rezultati v smislu formativne evalvacije podprli revizijo študijskega načrta.

Zbiranje podatkov temelji na pisnem anketiranju. Glede na majhno število anketirancev in na raziskovalne cilje se je evalvacijski tim odločil za kvalitativno metodo z nestrukturiranimi in semi-strukturiranimi vprašanji, v katera so vključena odprta vprašanja oz. ocenjevalne lestvice (prim. Cohen, Manion in Morrison 2011, str. 377 sl.; Döring in Bortz 2016, str. 398 sl.). Ta evalvacijski instrument omogoča večplastno primerjavo sklopov podatkov iz več študijskih let (primerjava metapodatkov).

Osrednje evalvacijsko orodje je zbiranje podatkov z vprašalniki (tako za učiteljice/učitelje kot tudi za študentke/študente), ki jih lahko razdelimo na tri različne tipe:

- Splošni vprašalnik („vstopnica“) o jezikovnem ozadju študentk in študentov in o njihovih predstavah oz. „slikah“ o dvojezičnosti in medkulturnosti – torej za zbiranje informacij in podatkov o jezikovnih biografijah študirajočih.
- Vprašalniki za študentke in študente, ki evalvacijskemu timu nudijo podrobne povratne informacije o ciljih in vsebinah študijskega načrta.
- Vprašalniki za voditeljice in voditelje tečajev, iz katerih so razvidni podatki o izvedljivosti izobraževalnih vsebin in ciljev, ki so določeni v študijskem načrtu.

Vsak tip vprašalnika je sestavljen iz dveh delov: iz semi-strukturiranega dela (za lestvične/ skalirane odgovore) in iz nestrukturiranega dela (odprta vprašanja).

Lestvični odgovori se analizirajo s pomočjo analize postavk (Item-Analyse), odgovori na odprta vprašanja pa se razvrščajo v skupke (grozdenje/clustering), kar omogoča primerjavo podatkov na za raziskovalne cilje najbolj primeren način.

S pomočjo raziskovalnega pristopa in zbranih podatkov bo kvalitativno pojasnjen postopek implementacije težišča, kar lahko zagotovi ustrezno in ciljno usmerjeno izvajanje ter nadaljevanje projekta.

Voditeljice in voditelji tečajev ter študentke in študenti v vsakem semestru izpolnijo vprašalnik, čemur sledi analiza zbranih podatkov. Lestvični odgovori se prikažejo v obliki grafov, odprta vprašanja pa v obliki besedil, s povzetkom bistvenih izjav. Tako zbrane rezultate evalvacijski tim zapiše ter oblikuje ustrezna priporočila. Zbrani podatki bodo študentkam in študentom ter voditeljicam in voditeljem predavanj predstavljeni v sklopu načrtovanih skupinskih intervjujev.

Na podlagi rezultatov bo evalvacijski tim za rekorat Pedagoške visoke šole na Koroškem vsako leto pripravil pisno poročilo. Končno poročilo je predvideno za študijsko leto 2020/21.

## Zasnova evalvacije

(Italienische Übersetzung)

## CB MIK – Ricerca curricolare “Plurilinguismo e formazione interculturale”

Franco Finco, Magdalena Angerer-Pitschko

A partire dall'anno accademico 2015/16 la Pädagogische Hochschule Kärnten (PHK) ha ampliato l'offerta didattica nell'ambito della formazione degli insegnanti di scuola primaria con il nuovo indirizzo di studi “Plurilinguismo ed educazione interculturale: focus sulla regione Alpe-Adria” all'interno del corso di laurea per la formazione primaria, mettendo in atto uno degli obiettivi strategici della PHK (cfr. il Piano prestazioni e obiettivi della PHK).

In esso la formazione è incentrata su un allargamento delle conoscenze sul linguaggio e l'acquisizione linguistica, lo scambio di esperienze con persone di lingua e cultura differenti, la trasmissione di metodi di insegnamento e competenze nel settore dell'educazione e formazione interculturale, così come il confronto con le concezioni didattiche per l'insegnamento bi- e plurilingue in generale e particolarmente a livello regionale. Da questo punto di vista l'Alpe-Adria, regione caratterizzata da molteplicità linguistica e culturale, rappresenta un terreno di ricerca esemplare nella formazione degli insegnanti.

Allo scopo di seguire al meglio gli aspetti contenutistici di questo indirizzo di studi e ricavare un feedback per ulteriori sviluppi dei contenuti curricolari, l'Istituto per il plurilinguismo e l'educazione interculturale ha creato un team di valutazione che ha l'obiettivo di accompagnare con una ricerca tale indirizzo di studi.

### Descrizione del progetto

Gli aspetti valutativi e le ricerche scientifiche accompagnatorie per la testazione di nuovi curricula e nuove forme di apprendimento o per le implementazioni dei programmi sono strettamente legati gli uni alle altre (cfr. Brödel 2003, p. 9 sgg.; Kromrey 2007, p. 113 sgg.).

L'obiettivo valutativo del presente progetto risiede in un'indagine su come e in che misura gli orientamenti curricolari e i contenuti dell'indirizzo di studi possano essere realizzati nella formazione. Al centro di questo processo di ricerca vi è soprattutto la questione sulla fattibilità e sostenibilità dei contenuti curricolari. Oltre a ciò, nell'ottica di una valutazione formativa, i risultati parziali saranno utilizzati nella rielaborazione del programma di studio.

La raccolta dei dati si basa qui su un'intervista scritta. Dato il numero ridotto di intervistati e gli obiettivi della ricerca, il metodo qualitativo tramite questionario risulta particolarmente adatto. Questo include parti non strutturate e semistrutturate, che comprendono domande aperte e scale valutative (cfr. Cohen, Manion u. Morrison 2011, p. 377 sgg.; Döring u. Bortz 2016, p. 398 sgg.).

Questo strumento di elicitazione permette un confronto multiplo delle serie di dati su più anni (confronto tra metadati).

Lo strumento centrale della valutazione è dunque rappresentato dall'elicitazione dei dati tramite questionario. Tutti i questionari (sia per gli insegnanti che per gli studenti) sono stati già interamente sviluppati e consistono in tre diverse tipologie:

- Un questionario generale (“biglietto d’ingresso”) riguardante il background linguistico degli studenti e le idee e “immagini” che essi hanno del plurilinguismo e dell’interculturalità, al fine di ottenere informazioni e dati sulle loro biografie linguistiche.
- Questionari per gli studenti al fine di ottenere un feedback dettagliato sugli obiettivi e i contenuti del programma di studio.
- Questionari per i docenti dei corsi al fine di raccogliere indicazioni sulla praticabilità dei contenuti didattici e degli obiettivi educativi formulati nel programma di studi.

Ciascuna tipologia di questionario si compone di due parti: una parte semistrutturata (per risposte scalari) e una parte non strutturata (domande aperte). Le risposte scalari vengono valutate per mezzo dell’analisi degli item (*item analysis*) e forniscono quindi una visione più precisa. Le risposte alle domande aperte vengono discusse nel team di valutazione e raggruppate (*clustering*) per ottenere una comparabilità dei dati adeguata agli obiettivi della ricerca. Con la condivisione dei risultati della ricerca e dei dati raccolti, il processo di implementazione del programma di studio può essere analizzato qualitativamente e contribuire ad assicurare adeguatamente un’attuazione mirata e una continuità.

In ogni semestre vengono distribuiti i questionari sia agli studenti sia ai docenti dei corsi e le risposte vengono poi elaborate. I dati vengono valutati di volta in volta nel semestre successivo. Le risposte scalari sono presentate in forma di diagramma, mentre le risposte a domande aperte in forma di breve testo, in cui sono raggruppati e riassunti i contenuti e le asserzioni fondamentali. I risultati vengono discussi e verbalizzati dal team di valutazione, che formula le opportune raccomandazioni. Inoltre attraverso gli anni si realizzeranno interviste e colloqui di gruppo con gli studenti e con i docenti dei corsi, in cui i dati raccolti saranno presentati, discussi e analizzati.

Sarà annualmente redatta una relazione operativa scritta con tutti i risultati della ricerca, che sarà trasmessa al Rettore della Pädagogische Hochschule Kärnten. Una relazione finale di sintesi è programmata per l’anno accademico 2020/21.

Magdalena Angerer-Pitschko, Angela Fabris, Franco Finco, Reinhard Kogler, Bernarda Volavšek Kurasch

Brödel, Rainer u. a. (Hg., 2003): Begleitforschung in Lernkulturen. Münster/New York/Berlin: Waxmann.

Bühner, Markus (2011<sup>3</sup>): Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. München: Pearson Studium.

Cohen, Louis, Manion, Lawrence u. Morrison, Keith (Hg., 2011<sup>7</sup>): Research Methods in Education. London/New York: Routledge.

**Ideazione e metodi di  
ricerca**

**Team – Tim – Team**

**Literatur – Literatura –  
Bibliografia**

Döring, Nicola u. Bortz, Jürgen (Hg., 2016<sup>5</sup>): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Heidelberg: Springer.

Kromrey, Helmut (2007): Begleitforschung und Evaluation – fast das Gleiche, und doch etwas Anderes! In: Glaser, Michaela u. Schuster, Silke (Hg.): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. München: Deutsches Jugendinstitut, S. 113 – 135.

## Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung im außerschulischen Lernstandort NAWImix

Bernhard Schmölzer, Christina Morgenstern

Der außerschulische Lernstandort NAWImix wurde an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule eingerichtet, um den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Aus- und Fortbildung der Lehrer/innen der Primar- und Sekundarstufe zu fördern.

### Projektbeschreibung

Im Jänner 2012 wurde an der Pädagogischen Hochschule Kärnten der außerschulische Lernstandort NAWImix eröffnet. Laut Salzmann (2007) spricht man von einem Lernstandort bzw. einem Lernzentrum, wenn ein Lernort durch gezielte pädagogisch-didaktische und methodische Bemühungen für aktive Erkundungs- und Lernprozesse adressat/innengerecht aufbereitet wurde und auf Dauer zur Verfügung steht. Das NAWImix ist demnach ein primärer Lernort, ein so genannter Lernstandort oder ein Lernzentrum, in dem Ausbildung, Fortbildung und Unterricht stattfindet. Es soll den Besucher/innen (Lehrer/innen, Schüler/innen und Student/innen) ein authentischer Zugang zu Naturwissenschaft und Technik ermöglicht werden. Demnach muss ein Bezug zur realen Welt, entweder zur Lebenswelt oder zur Berufswelt, hergestellt werden. Auf Grund der relativ kontrollierten Lehr- und Lernsituation bietet NAWImix laut Engeln (2004) auch ein ideales Feld für die didaktische Forschung.

Das entwickelte Fortbildungskonzept besteht aus drei Teilen: 1. Teil: Vorbereitungskurse für Lehrer/innen im NAWImix, 2. Teil: Klassenbesuche im NAWImix und 3. Teil: Nachbereitung der Klassenbesuche in der Schule.

Erst die Teilnahme der Lehrer/innen an einem speziellen Vorbereitungskurs (Fortbildungsveranstaltung) ermöglicht einen Klassenbesuch mit den eigenen Schüler/innen im NAWImix. Wie von Scheler und Welzel (2005) beschrieben, sollen die Lehrer/innen als Vermittlungsexpert/innen den Kindern Freude am handelnden Umgang mit Phänomenen vermitteln. Hierfür ist es notwendig, dass die Lehrenden selbst die Möglichkeit haben, Phänomene so zu erforschen, wie sie es mit den eigenen Schüler/innen auch tun sollen.

Im 2. Teil des Fortbildungskonzepts experimentieren die Schüler/innen im NAWImix gemeinsam mit ihren Lehrer/innen, unterstützt von Expert/innen des NAWImix. Dabei erfolgt das Lernen durch selbstständiges, spielerisches Erforschen und Erfahren von Phänomenen mit möglichst hohem Erlebnisgehalt (vgl. Scheler u. Welzel 2005).

Im dritten Teil erfolgt die Nachbereitung des Themas in der Schule. Diese beinhaltet die Reflexion des Lehrausgangs und das Festigen der Lehrinhalte unter anderem mit Hilfe der in den Vorbereitungskursen erhaltenen Anregungen und Arbeitsunterlagen. Da nachhaltige Wissenszuwächse bei den Lernenden erst dann nachgewiesen werden, wenn ein Besuch eines außerschulischen Lernortes in den Unterricht integriert wurde (vgl. Salzmann 2007), spielt der dritte Teil des neu entwickelten Fortbildungskonzept eine entscheidende Rolle.

Die Evaluation des Projekts „Fortbildungsveranstaltungen im NAWImix“ ist in erster Linie eine zielbezogene Evaluation hinsichtlich der Projektziele, wobei es sich beim Auf- und Ausbau des außerschulischen Lernstandortes um einen laufenden Prozess handelt. In Bezug auf die Auswirkungen der Klassenbesuche im NAWImix auf den naturwissenschaftlichen Unterricht in den Schulen beinhaltet die Evaluation jedoch auch wirkungsbezogene Fragestellungen. In dieser ersten Wirkungsanalyse spielen neben den unmittelbaren Auswirkungen auf das forschende Lernen und Experimentieren im Unterricht auch Synergieeffekte bei der Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Volksschulen eine wesentliche Rolle. In der Primarstufe wurde eine standardisierte Befragung der Lehrer/innen mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt. Zusätzlich erfolgten begleitende Gespräche und Gruppeninterviews. Methodisch beinhaltet der Fragebogen geschlossene und offene Fragen. Er ermöglicht einerseits standardisierte Antworten, die gut quantifizierbar sind, die Befragten in ihrer Auswahlmöglichkeit aber einschränken, und andererseits ein breites Spektrum freier Antworten, die aber viel stärker davon abhängen, wie gut und woran sich die Befragten in diesem Moment gerade erinnern.

Von 21 Lehrer/innen der Primarstufe, die mit ihren Schüler/innen im Zuge einer naturwissenschaftlichen Fortbildung den außerschulischen Lernstandort NAWImix besuchten, liegt ein Feedback vor.

Wie Schmölzer (2013) zeigt, gab der Großteil der befragten Lehrer/innen an, durch das Arbeiten im NAWImix noch offener für forschendes Lernen und Experimentieren geworden zu sein. Auch das Interesse an Naturwissenschaften und die Bereitschaft zur Bearbeitung naturwissenschaftlicher Inhalte im Sachunterricht stieg an. Es wurde aber auch deutlich, dass der NAWImix-Besuch kaum zu ersetzen ist, weil die dort zur Verfügung gestellte vorbereitete Lernumgebung (Arbeitsunterlagen und Experimentiermaterialien) nicht in jeder Schule zur Verfügung steht oder weil sich die Lehrer/innen eine so professionelle und kompetente Aufbereitung der naturwissenschaftlichen Themen und die Durchführung der Experimente mit den Schüler/innen noch nicht zutrauen. Das hebt deutlich hervor, dass das Arbeiten in den Räumen des NAWImix unabdingbar ist.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Angebot NAWImix von den Lehrer/innen genutzt und im Unterricht zielgerichtet eingesetzt wird. Nach

## Evaluationsdesign

den Klassenbesuchen wurden die im NAWImix durchgeführten Experimente nicht nur nachvollzogen, sondern auch weiterführende Experimente entwickelt. In einigen Schulen entstanden so genannte „Forschestationen“ und/oder es werden Forschungsnachmittage durchgeführt.

**Team**

Barbara Bernhardt, María-José Fernaud Espinosa, Monika Grasser, Peter Holub, Sigrid Holub, Andrea Holzinger, Christina Morgenstern, Heinrich Pasterk, Bernhard Schmölzer, Sabine Seidl, Helga Voglhuber, Ines Waldner, Peter Willitsch, Helmut Zwander

**Literatur**

- Engeln, Katrin (2004): Schülerlabors: authentische, aktivierende Lernumgebungen als Möglichkeit, Interesse an Naturwissenschaften und Technik zu wecken. In: Niederer, Hans u. Fischler, Helmut (Hg.): Studien zum Physiklernen. Band 36. Berlin: Logos Verlag.
- Salzmann, Christian (2007): Lehren und Lernen in außerschulischen Lernorten. In: Kahlert, Joachim et al. (Hg.): Handbuch Didaktik des Sachunterrichts. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 433 – 469.
- Scheler, Klaus u. Welzel, Manuela (2005): Ein erlebnisorientierter Ansatz in der Lehrerbildung. In: Pitton, Anja (Hg.): Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Münster: Lit, S. 98 – 100.
- Schmölzer, Bernhard (2013): NAWImix – ein außerschulischer Lernort der besonderen Art. In: IMST-Newsletter 40, S. 17 – 19.

---

## Forschung im Bereich Primarstufe

---

### Märchen als Basis sinnzentrierter Werteerziehung

Birgit Pfatschbacher

Lehrpersonen werden auf Grund der sich schnell ändernden Bedingungen in den Klassenräumen bei der Bewältigung des Schulalltags auf eine tägliche Probe gestellt, was zu Überforderung oder dem Gefühl von Sinnlosigkeit führen kann. Im Folgenden werden über die praktische Arbeit mit Märchen Wege aufgezeigt, die es sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrpersonen ermöglichen sollen, das Leben mit Sinn zu füllen. Die pädagogischen Kernkompetenzen sollen um das logopädagogische Gedankengut erweitert werden, um schulischen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Auf den Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse Viktor E. Frankl geht die Bezeichnung sinnzentrierte Pädagogik zurück. Zu seinem größten Anliegen zählte es, Menschen bei der Suche nach dem Sinn des Lebens zu unterstützen und ihnen bei der Überwindung des Sinnlosigkeitsgefühls, der „existenziellen Frustration“ (Frankl 2005a, S. 24) oder des „existenziellen Vakuums“ (Frankl 2005b, S. 13), zu helfen. Die primäre Motivationskraft zur Lebensbewältigung sieht er im Streben des einzelnen nach einem Sinn im Leben. In der Logotherapie geht es vordergründig um den zentralen Begriff des Sinns. „Wir Menschen brauchen Sinn, brauchen ihn mehr als noch Brot zum Leben“ (Lukas 2006, S. 24). Im Jahr 2011 übertrug ein Team um Johanna Schechner und Heidemarie Zürner die Inhalte der Logotherapie in die Pädagogik, weil diese als Basis der menschlichen Existenz sowohl im medizinischen als auch im pädagogischen Bereich gelten (vgl. Schechner u. Zürner 2011). In einer umfassenden Studie stellte Frankl fest, dass der weite Bereich der aktiv-kreativen Beschäftigung die kontemplativ-rezeptive Hingabe an eine Sache oder eine Person und das tapfere und würdige Meistern von Schicksalsschlägen ein Leben voller Sinnbezüge garantiert (vgl. ebd.). Es geht um Sinn- und Wertbezüge bei der Lebensbewältigung. Ob ein Leben als sinnvoll oder unsinnig gesehen wird, hängt von den persönlichen Wertvorstellungen ab. Diese stehen wieder im Kontext mit Kultur, Gesellschaft, Religion uvm. und beeinflussen die individuelle Bedeutsamkeit unterschiedlicher Werte. Frankl vertritt die Meinung, dass der Mensch den Fokus bewusst auf die Verwirklichung sinnvoller Aufgaben legen kann, um dadurch indirekt den eigenen Selbstwert, die Selbstzufriedenheit und auch die Selbstachtung zu stärken (vgl. Lukas 2004, S. 42).

Im Studienjahr 2015/16 wurde eine Lehrveranstaltung im Ausmaß von 1 ECTS für Studierenden des Lehramts Primarstufe angeboten, in der Märchen

#### Projektbeschreibung

als narratives Medium in Kombination mit logopädischem Gedankengut vorgestellt wurden. Das Märchen wird als Medium gesehen, um Werte und Moralvorstellungen (vgl. Bettelheim 1987, S. 11) im logopädischen Sinne mit Kindern im Rahmen des Unterrichts zu besprechen, vorzuleben und auch zu erproben. Die vier gewählten Märchen der Gebrüder Grimm (*Sterntaler*, *Schneewittchen* und die sieben Zwerge, *Bremer Stadtmusikanten* und *Frau Holle*) zeigten, wie es möglich ist, mit Hilfe von Märchentexten den Wertehorizont bei Kindern und Jugendlichen sowie bei Studierenden zu weiten und die Wertesichtigkeit zu schulen. Es ging um das Kennenlernen präventiver Möglichkeiten im Umgang mit Problemfällen, Krisen und besonderen Herausforderungen. Es wurde das Leben der Protagonist/innen der Märchentexte betrachtet und es wurden die unterschiedlichsten Lebensführungen beleuchtet. Diese zeigten, dass es verschiedenste Möglichkeiten gibt, sein Leben zu meistern.

Der Bereich des Vertrauens und des Urvertrauens wird im *Sterntaler* zum Ausdruck gebracht, indem das Kind furchtlos unterwegs ist, seine Habseligkeiten verschenkt und durch dieses Hingewendetsein auf andere Personen sein Leben sinnvoll gestaltet. Es lässt sich auch ableiten, dass das Teilen glücklich machen kann, ein Umstand, der auch ins Klassenzimmer übertragbar ist. Die Teamarbeit wird sowohl bei *Schneewittchen* und den sieben *Zwergen* als auch bei den *Bremer Stadtmusikanten* angesprochen. Die Zwerge wissen, dass sie nur gemeinsam stark sind und besondere Herausforderungen nur in der Gruppe lösen können, wie beispielsweise das Tragen des Sarges von *Schneewittchen* in den Wald. Auch die Tiere auf dem Weg nach Bremen erkennen, dass es ihnen nur gemeinsam gelingen kann, die Räuber in die Flucht zu schlagen. Als die Tiere vom Hof gejagt werden oder im Suppentopf landen sollten, erkennen sie, dass sie nur über ihren Nutzwert definiert werden. Sie sind mutig und wagen einen Neustart. Durch das Erkennen neuer Aufgaben und Herausforderungen erlangten sie wieder Lebenslust sowie Lebensfreude und stellten sich so den neuen Situationen. Darin ist auch die Würde jedes Lebewesens, über den Nutzwert hinaus, begründet. „Macht sucht den Nutzwert einer Sache – Liebe indes wahrt auch die Würde der Person“ (Frankl 2005a, S. 185). *Schneewittchens* Stiefmutter zeigte, wie sehr die Egozentriertheit die Frau blind werden ließ. Ihr war jedes Mittel recht, um das Kind zu töten. Sie zeigte Wege auf, die sie letztendlich noch unglücklicher machten, da ihre Erwartungen nicht eintrafen, sie dadurch immer wieder enttäuscht wurde und letztendlich in Selbstmitleid versank. Auch *Schneewittchen* musste erkennen, dass sie durch ihre Gutgläubigkeit das Leben verlor, was den Schülerinnen und Schülern zeigen soll, dass ein bestimmtes Maß an Vorsicht im Umgang mit Fremden unbedingt notwendig ist. Wie es gelingen kann, eher den sinn- und nicht den zweckorientierten Weg zu gehen, zeigen *Gold-* und *Pechmarie* aus dem Märchen *Frau Holle* vor.

Die Studierenden wurden in Seminarveranstaltungen mit dem Gedankengut nach Viktor Emil Frankl konfrontiert. Außerdem galt es, als Pflichtlektüre das Buch „... trotzdem Ja zum Leben sagen“ zu studieren und eine schriftliche Zusammenfassung im Ausmaß von zwei Seiten zu formulieren. In weiteren Seminareinheiten wurde den Studierenden der Einsatz des Märchens in Unterrichtsstunden der Primarstufe erläutert. Außerdem wurde anhand der oben genannten vier Beispiele demonstriert, wie es gelingen kann, Märchentexte mit Logopädagogik zu kombinieren, um im Schulalltag eingesetzt zu werden. Die Studierenden hatten ein beliebiges deutsches Märchen zu

wählen und die Aufgabe zu bearbeiten, diesen gewählten Text ebenfalls mit logopädagogischen Ansätzen zu verknüpfen.

Die der Studie zugrundeliegenden Forschungsfragen lauten:

1. Ist das Märchen ein geeignetes Medium, um ein auf Sinn ausgerichtetes Leben zu evozieren?
2. Lässt sich der Blick in Richtung Wertorientierung und Lebenseinstellung durch die Auseinandersetzung mit Märchentexten schärfen?

Die Studierenden des Bachelorlehramtsstudiums erhielten im Oktober und im Dezember 2015 jeweils einen kurzen Fragenbogen (bestehend aus geschlossenen und einer offenen Frage). Insgesamt wurden 77 Studierende schriftlich befragt (weiblich: 60, männlich: 17). Alle Befragten retournierten die Fragebögen. Nach der Erstbefragung wurden die offenen Daten inhaltsanalytisch und die geschlossenen Daten deskriptiv ausgewertet.

Darüber hinaus führten die Studierenden teilnehmende Beobachtung während des Unterrichtens durch, die in einem Forschungstagebuch notiert wurde.

Exemplarisch sollen nun einige Ergebnisse vorgestellt werden:

*Sie haben sich für das Studium des Lehramts an der Primarstufe entschieden. Was möchten Sie, in der Rolle als Lehrperson, Ihren Schülerinnen und Schülern vorleben?*

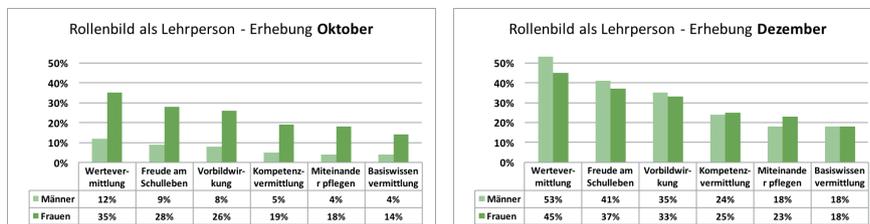


Abb. 1: Die Rolle als Lehrperson (B. P.)

Aus der Fülle der Antworten wurden sechs Bereiche gewählt, welche die meisten Nennungen erhielten (s. Abb. 1). Auffallend dabei war die Stellung der Wertevermittlung, da im Oktober 35 % und im Dezember 45 % der weiblichen Studierenden diesem Bereich am meisten Bedeutung zukommen ließen. Bei den Männern nahm der Wert von Oktober mit 12 % bis Dezember mit 53 % extrem zu. Die Wertevermittlung stellt auch eine Hauptforderung des Gesetzgebers, wie im SchOG § 2 (Wolf u. Scheiber 2012, S. 15) erwähnt, dar. Danach folgte das Erleben von Spaß und Freude im Unterricht, sowohl auf Seiten der Schülerinnen und Schüler als auch auf Seiten der Lehrpersonen. Dass die Vorbildwirkung im Lehrberuf bedeutsam ist, zeigt die Darstellung der Grafik mit etwas mehr als einem Drittel der Befragten. Die Kompetenzvermittlung lag mit 5 % der Männer und 19 % der Frauen im Oktober und mit 24 % bzw. 25 % im Dezember an der vierten und die Vermittlung des Basiswissens mit 18 % im Dezember (im Oktober mit 4 % bzw. 14 %) an der 6. Stelle. Die Pflege des Miteinanders, dazu gehören Gesprächsregeln, Klassenregeln, Rücksichtnahme und Empathie, die für viele bedeutsam schien, sollte ebenfalls erwähnt werden.

Wissenschaftliche Fragestellung

Studiendesign und Forschungsmethode

Ergebnisse

Gerade bei der Auswertung des Rollenbildes der Lehrperson erscheint es der Autorin wichtig zu zeigen, dass es zwischen Männern und Frauen im Oktober noch nennenswerte Unterschiede gab und die Ergebnisse im Dezember kaum mehr rollenspezifische Unterschiede aufzeigten.

*Nennen Sie vier für Sie wichtige Werte und ordnen Sie diese nach deren Bedeutung in Ihrem Leben.*

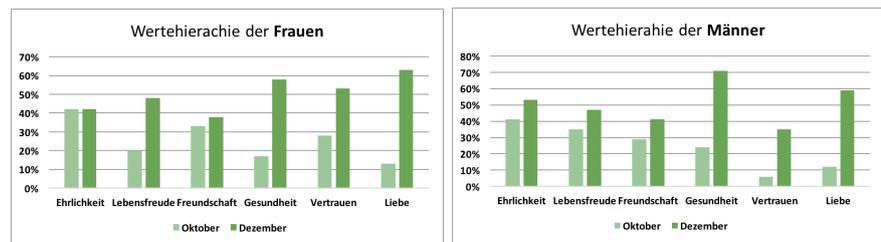


Abb. 2: Werte hierarchie (B. P.)

Im Vergleich der Messergebnisse (s. Abb. 2) kann festgestellt werden, dass durch die Auseinandersetzung mit dem logopädischen Gedankengut, Gespräche über die persönliche Werte hierarchie, Beschäftigung mit verschiedenen Märchentexten, von Seiten der Befragten die Werte leichter benannt werden konnten und dass sich die Werte hierarchie änderte. Es wurden jene sechs Bereiche für die Auswertung gewählt, welche am häufigsten genannt wurden. Ehrlichkeit ist sowohl für ca. 40 % der männlichen als auch der weiblichen Probanden wichtig. Lebensfreude wurde bei der zweiten Befragung von fast der Hälfte aller Studierenden als bedeutend empfunden.

Der Bereich Freundschaft erfuhr bei beiden Gruppen innerhalb von zwei Monaten eine leichte Steigerung. Ersichtlich ist auch die Bedeutung des Wertes Gesundheit, welchen viele Befragten als sehr wesentlich erachteten, denn es zeigte sich eine Verdreifachung der Nennungen bei den Männern.

Im Bereich des Vertrauens war auf Seiten der männlichen Studierenden eine starke Veränderung festzustellen, da im Oktober 6 % und im Dezember 35 % diesen Wert nannten. Außerdem erwähnenswert ist die Steigerung des Wertes Liebe von 12 % auf 59 % bei den Männern und von 13 % auf 63 % bei den Frauen.

(Die von den Studierenden getätigten Beobachtungen gaben Hinweise auf Werte-Änderungen bei den Schüler/innen – dies wurde aber in der vorliegenden Untersuchung nicht weiter verfolgt.)

#### *Was spricht für oder gegen den Einsatz von Märchen im Unterricht?*

Die Beantwortung dieser Frage wurde in zwei Bereiche geteilt. Der erste behandelte die Frage, ob die Befragten für oder gegen die Verwendung von Märchen im Unterricht sind. Für den Einsatz von Märchen waren 92 % der Befragten und gegen den Einsatz sprachen sich 8 % der Studentinnen und Studenten aus.

Aus den Antworten konnten positive und/oder negative Begleiterscheinungen in der Arbeit mit Märchen während des Unterrichts extrahiert werden.

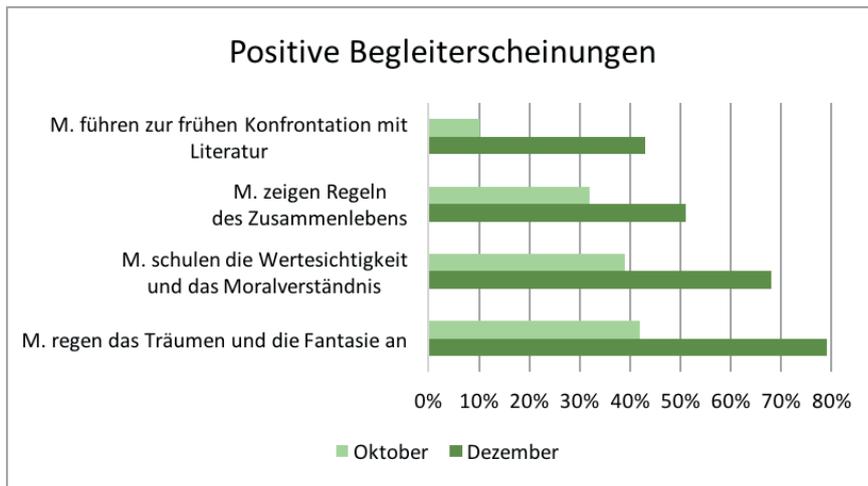


Abb. 3: Positive Begleiterscheinungen (B. P.)

In Abbildung 3 lässt sich erkennen, dass im Oktober 32 (41 %) und im Dezember 61 Befragte (79 %) es für möglich hielten, dass Märchentexte Kinder zum Träumen anregen und auch Platz für die eigene Fantasie lassen. Interessant ist die Tatsache, dass sich der Wert in dieser Zeit verdoppelte. Zirka 39 % im Oktober und 69 % im Dezember waren der Meinung, dass die Inhalte sowohl die Wertesichtigkeit als auch das Moralverständnis bei Kindern und Jugendlichen schulen. Außerdem vertraten im Oktober ein Drittel und im Dezember die Hälfte aller Befragten die Ansicht, dass Regeln des Zusammenlebens abgeleitet und auf den Schulalltag übertragen werden können. Auch der Wert der frühen Konfrontation mit Literatur vervielfachte sich. Nicht in dieser Grafik ausgewiesen, aber dennoch erwähnenswert ist die Tatsache, dass den Befragten die Möglichkeit positiv schien, über Märchentexte die Kreativität zu fördern. Zum Aufbau des Selbstvertrauens und zur Stärkung des Selbstwertes könnten Märchentexte als Mutmachgeschichten eingesetzt werden. Dieser Meinung waren 47 % aller Befragten.

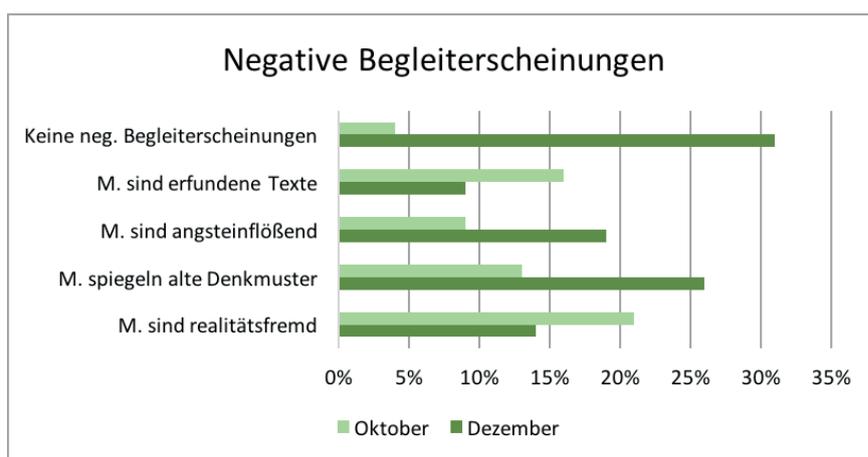


Abb. 4: Negative Begleiterscheinungen (B. P.)

Im Bereich der negativen Begleiterscheinung in der Arbeit mit Märchen wurden vor allem Begriffe wie „realitätsfremd“, „angsteinflößend“, „altes

Denkmuster“ und „erfundene Texte“ genannt. Die Anzahl der Nennungen spiegelt den Grundwert der Frage „Für oder gegen den Einsatz von Märchen“ wider (s. Abb. 4). Auffallend ist, dass 21 % im Oktober und 14 % im Dezember Märchentexte als realitätsfremd bezeichneten, was vielleicht auf die Lesegeohnheiten und Textvorlieben Rückschlüsse zulässt. Zu bemerken ist auch die Tatsache, dass sich verhältnismäßig wenig weibliche Studierende negativ äußerten, wenn man bedenkt, dass 60 weibliche Studierende befragt wurden. Als Kritikpunkt wurde von 13 % (10 Personen) im Oktober und 26 % (20 Personen) im Dezember erwähnt, dass alte Denkmuster Kindern und Jugendlichen vermittelt werden. Interessant ist, dass sich der Wert, Märchen seien angsteinflößend, zwischen der ersten und zweiten Befragung verdoppelte. Dass es sich bei Märchentexten um erfundene Texte handelte, stellte bei der Erhebung im Oktober für 16 % ein Problem dar. Im Dezember pendelte sich dieser Wert unter 10 % ein und lässt vielleicht Rückschlüsse auf die intensive Beschäftigung mit einem narrativen Text in der Zeit zwischen den Befragungen zu. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass ca. 32 %, also fast ein Drittel aller Befragten, im Dezember die Meinung vertraten, dass nichts gegen den Einsatz von Märchen in der Primarstufe spricht, was eine deutliche Einstellungsänderung darstellt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass der Kontakt mit logopädagogischem Basiswissen den Blick der Beteiligten in Bezug auf die persönliche Wertehierarchie und die Wertesichtigkeit im Allgemeinen veränderte. Es ist naheliegend anzunehmen, dass sie über sich selbst mehr nachdachten, ihre Rollen bewusster wahrnahmen und über Werte, die ihnen wichtig waren, Überlegungen anstellten. Eine Veränderung zog sicherlich auch das Bewusstsein der immer verbleibenden „Restfreiheit“ nach sich, denn darin begründet sich der Gestaltungsfreiraum, egal welchen Ausmaßes.

#### Dauer

Die Untersuchung erstreckte sich von Oktober 2015 bis März 2016.

#### Literatur

- Bettelheim, Bruno (1987): Kinder brauchen Märchen. 10. Auflage. München: DTV.  
 Frankl, Viktor (2005a): Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie. 3. Auflage. Bern: Huber.  
 Frankl, Viktor (2005b): Der Wille zum Sinn. 5. Auflage. Bern: Huber.  
 Lukas, Elisabeth (2004): Sehnsucht nach Sinn. 3. Auflage. Wien: Profil.  
 Lukas, Elisabeth (2006): Wertfülle und Lebensfreude. 3. Auflage. Wien: Profil.  
 Schechner, Johanna u. Zürner, Heidemarie (2011): Krisen bewältigen. Viktor E. Frankls 10 Thesen in der Praxis. Wien: Braumüller.  
 Wolf, Willi u. Scheiber, Brigitta (Hg., 2012): Lehrplan der Volksschule. Graz: Leykam.

## Hilft $20 \cdot 6 = 120$ für $19 \cdot 6$ ?

Martina Greiler-Zauchner

Rechengesetze können zum vorteilhaften Rechnen genutzt werden. Rechnet man  $19 \cdot 6 = 120 - 6 = 114$ , so zerlegt man  $19 \cdot 6$  subtraktiv in  $20 \cdot 6 - 1 \cdot 6$ . Man vermeidet im Gegensatz zur additiven Zerlegung  $19 \cdot 6 = 10 \cdot 6 + 9 \cdot 6 = 60 + 54$  aufwendigere Rechnungen.

Dieses vorteilhafte Vorgehen beim Lösen der Aufgaben erfordert, dass Kinder aufgabenspezifische Merkmale in der Rechnung erkennen und anschließend eine adäquate Strategie wählen.

Die Fachdidaktik definiert diese aufgabenadäquate Vorgangsweise beim Rechnen als ein wesentliches Charakteristikum des so genannten halbschriftlichen Rechnens. Demnach sollen die Kinder bei dieser Rechenmethode bezogen auf die Besonderheit der vorliegenden Aufgaben und des Zahlenmaterials geeignete Strategien anwenden (vgl. Bauer 1998). Fachdidaktiker/innen sind sich einig, dass das halbschriftliche Rechnen im Unterricht einen hohen Stellenwert haben sollte (vgl. Padberg u. Benz 2011).

Padberg und Benz (2011) belegen mit drei Untersuchungen in Klassen mit „alltäglichem“ Mathematikunterricht, dass es vielen Kindern schwer fällt, unterschiedliche Lösungswege je nach Aufgabenstellung anzuwenden. Hingegen weist die Studie von Rathgeb-Schnierer (2010) für die Addition und Subtraktion darauf hin, dass bei entsprechenden Lernangeboten zur Schulung des Zahlenblicks wesentlich mehr Kinder aufgabenadäquate Rechenwege zeigen.

Bezugnehmend auf die Ergebnisse der Studie von Rathgeb-Schnierer (2010) wurde für die vorliegende Untersuchung ein Lernarrangement für die halbschriftliche Multiplikation entwickelt, in welchem neben der Erarbeitung der Strategien darauf Wert gelegt wurde, Einsichten in die zugrundeliegenden operativen Zusammenhänge zu vermitteln und über aufgabenadäquates Vorgehen von Lösungswegen nachzudenken. Dieses Lernarrangement wurde von Lehrkräften umgesetzt.

Im Folgenden werden die Ergebnisse zur Strategie des subtraktiven Zerlegens und deren Anwendung in Bezug zu den Aufgaben näher beschrieben.

Inwieweit sind Kinder bei entsprechenden Lernangeboten in der Lage, die Lösungsstrategie subtraktives Zerlegen, mit Bezug zu den Aufgaben, anzuwenden?

Das beschriebene Lernarrangement zum halbschriftlichen Multiplizieren wurde in drei Kärntner Volksschulklassen der 3. Schulstufe umgesetzt. Neben dem subtraktiven Zerlegen wurden die Strategien additives Zerlegen, Verdoppeln und gegensinniges Verändern thematisiert. Die zugrundeliegenden operativen Zusammenhänge wurden am Vierhunderterpunktfeld

### Theoretischer Hintergrund

### Wissenschaftliche Fragestellung

### Studiendesign und Forschungsmethode

### Ausgewählte Ergebnisse

veranschaulicht, außerdem wurden den Kindern Anlässe zum Argumentieren über geschickte Rechenwege gegeben. Die Untersuchung wurde als qualitative Interviewstudie konzipiert. Ziel der Studie war es, die Denkwege und Lösungsstrategien der Kinder aufzuzeigen.

Folgende Fragestellungen können aus den Interviews mit den Kindern, nach der unterrichtlichen Umsetzung des beschriebenen Lernarrangements bezogen auf die subtraktive Zerlegung, beantwortet werden:

*Wie lösen die Kinder  $19-6$ , wenn der Rechenweg frei wählbar ist?*

20 der 52 interviewten Kinder (~ 38 %) lösten die Aufgabe  $19-6$  mittels subtraktiver Zerlegung, indem sie die Aufgabe zerlegten in  $120-6$ . 28 von 52 (~ 53 %) entschieden sich bei derselben Aufgabe für die additive Strategie und rechneten  $10-6+9-6$ . Weitere drei Kinder wendeten eine fehlerhafte Strategie an, ein Kind entschied sich für die fortgesetzte Addition von 19.

*Hilft  $20-4=80$  für  $19-4$ ?*

41 der 52 interviewten Kinder (~ 79 %) bejahten, dass die Aufgabe  $20-4=80$  für  $19-4$  hilft und erklärten, dass sie nur  $80-4$  rechnen müssten. Auf Nachfrage, warum sie denn so rechnen dürfen, betonten sie die Aufgabenmerkmale in der Rechnung: 19 ist um eins weniger als 20, einige Kinder beschrieben zusätzlich, dass der 4er hier einfach einmal weniger genommen wird. Weitere sieben Kinder erklärten ebenfalls, dass  $20-4=80$  für  $19-4$  hilft, rechneten aber dann  $80-1=79$ , ein Kind rechnete  $80-9$  und zwei Kinder hatten keine Idee, ob die Aufgabe hilft.

In einer weiteren Frage sollten die Kinder den Rechenweg eines anderen Kindes am Vierhunderterpunktfeld veranschaulichen und nachvollziehen (Bild 1): „ $8-19$ , da rechne ich  $8-20$  minus 8, das sehe ich am Punktfeld, dass ich so rechnen darf!“ Dabei konnten 42 der 52 Kinder (~ 81 %) am Punktfeld zeigen, wie das andere Kind gerechnet hat, indem Sie den Malwinkel von  $8-20$  auf  $8-19$  verschoben und die minus Acht am Punktfeld identifizierten. Weitere fünf Kinder brauchten dazu Hilfestellungen der Interviewerin, um die operative Beziehung zu erkennen und weitere fünf Kinder konnten den Rechenweg des Kindes nicht nachvollziehen.



Bild 1

Da den Kindern bereits vor der unterrichtlichen Umsetzung dieselben Aufgaben vorgelegt wurden, wo nur 11 % der Kinder 19·6 subtraktiv zerlegten, kann zusammenfassend gesagt werden, dass auf Grund der umgesetzten Lernangebote nun ~ 38 % der Kinder bei dieser Aufgabe die Lösungsstrategie subtraktives Zerlegen mit Bezug zur Aufgabe anwendeten. Doch wurde festgestellt, dass deutlich mehr Kinder (~ 80 %) die zugrundeliegende operative Beziehung erfasst haben, diese aber bei geeigneten Aufgaben nicht nutzten. Hier könnten weitere Untersuchungen ausgehend von bereits existierenden theoretischen Arbeiten (vgl. Rathgeb-Schnierer 2010; Threlfall 2009) zu Einflussfaktoren von Rechenwegen versuchen zu klären, warum die Strategie des „subtraktiven Zerlegens“ nicht in dem Ausmaß gewählt wird, wenn der Rechenweg frei steht (individuelle Präferenzen, Verbesserung des Lernarrangements...).

März bis Juni 2016

Bauer, Ludwig (1998): Schriftliches Rechnen nach Normalverfahren – wertloses Auslaufmodell oder überdauernde Relevanz? In: Journal für Mathematik-Didaktik, 19. Jg., H. 2 – 3, S. 179 – 200.

Padberg, Friedhelm; Benz, Christiane. (2011<sup>4</sup>): Didaktik der Arithmetik. (stark überarb. Aufl.) Heidelberg: Spektrum.

Rathgeb-Schnierer, Elisabeth (2010): Entwicklung flexibler Rechenkompetenzen bei Grundschulkindern des 2. Schuljahrs. In: Journal für Mathematik-Didaktik, 31. Jg., H. 2, S. 257 – 283.

Selter, Christoph (1999): Flexibles Rechnen statt Normierung auf Normalverfahren! In: Die Grundschulzeitschrift, 13. Jg., H. 125, S. 6 – 11.

Threlfall, John (2009): Strategies and flexibility in mental calculation. In: ZDM Mathematics Education, 41. Jg., H. 5, S. 541 – 555.

## Die soziale Konstruktion der Klasse als Grundlage für die interaktionale Ordnung des Unterrichts – Der erste Schultag

Sabine Strauß

Im Rahmen des von 2010 bis 2012 durchgeführten Projekts „Normalitätsvorstellungen von Lehrer/innen“ konnten wir in Gruppendiskussionen mit Pflichtschullehrer/innen die zwei Themenbereiche „Familie“ und „Klasse“ identifizieren, „die zentrale Orientierungshorizonte darstellen: Wie gelingt es, dass eine Klasse ‚funktioniert‘?“ (Khan et al. 2012; vgl. Sertl, Raggl u. Khan 2014). Das Projekt „Die soziale Konstruktion der Klasse als Grundlage für die interaktionale Ordnung des Unterrichts“ schließt an diese Ergebnisse an und beschäftigt sich mit dem dem Unterricht und dem Lernen von Schüler/innen vorgängigen Ordnungsprinzip. Den theoretischen Rahmen bilden allgemein die soziologischen

Zusammenfassung

Dauer

Literatur

Projektbeschreibung

**Wissenschaftliche Fragestellung**

Ausführungen von Talcott Parsons (1968) zur Schulklasse als soziales System und die Konzeption der Schulklasse als Teil der sozialen Ordnung von Basil Bernstein (vgl. z.B. Sertl u. Leufer 2012, Bernstein 2000).

Wann erleben Lehrer/innen sowie Schüler/innen den Prozess der „Herstellung“ einer „Klasse“ als erfolgreich abgeschlossen bzw. wie gestaltet sich der Übergang von der „bloß“ sozialen Ordnung der Klasse (Regulationsdiskurs) zur Klasse als Ordnung für inhaltliche Unterrichtsarbeit (Instruktionsdiskurs)? [für das Gesamtprojekt].

Wie wird der erste Schultag gestaltet? Welche allgemeinen psychologischen Aspekte können dabei beschrieben werden? [für die vorliegende Studie].

**Studiendesign und Forschungsmethode**

Insgesamt wurden sechs erste Klassen städtischer Volksschulen befragt, jeweils zwei Standorte pro Pädagogischer Hochschule, fünf Datensätze liegen zur Analyse vor. Die Auswahl der Volksschulen erfolgte nach der sozialen Zusammensetzung, jeweils eine Schule in einem eher privilegierten und einem weniger privilegierten Einzugsgebiet. Es wurde jeweils eine erste Klasse pro Schule während der Schuleingangsphase (September bis Dezember) im Wintersemester 2014/15 befragt.

Als Forschungszugang wurde der ethnografische Ansatz (z. B. Atkinson et al. 2001) gewählt. Die Datenerhebung erfolgt mittels Leitfaden-Interviews in der administrativen Phase (vor Beginn des Schuljahres) und in Form teilnehmender Unterrichtsbeobachtung (Scholz, 2005) in der pädagogischen Konstruktion der Klasse (während des Schuljahres) mit der Schulleitung und der Klassenlehrerin.

**Vorläufige Ergebnisse**

Da die Ergebnisse der Gesamtstudie noch nicht vorliegen, sollen im Folgenden erste Ergebnisse eines Standortes mit dem Schwerpunkt auf den ersten Schultag beschrieben werden. Der Fokus wird dabei auf psychologische Aspekte gelegt. Für die Datenanalyse wurden zwölf Unterrichtsbeobachtungen in Form von Beobachtungsprotokollen und vier Interviewtranskripte bearbeitet. Der administrative Prozess der Klassenbildung, der am befragten Standort schon weit vor der Schuleinschreibung beginnt, wird hier nicht dargestellt.

Die erste Klasse des Standortes besteht aus 21 Kindern, davon sind elf Mädchen und zehn Buben. Die Kindergruppe ist von ihren Merkmalen (sozioökonomischer Status, Muttersprache, Religionsbekenntnis,...) her homogen. Das Geschlecht ist das einzige offensichtliche Merkmal, in dem sich die Kinder unterscheiden.

*Entwicklungspsychologisch* betrachtet kann der erste Schultag ein „Life-Event“ sein – ein kritisches Lebensereignis, das im individuellen Entwicklungsverlauf Einfluss auf die Entwicklung haben kann (siehe z. B.: Mietzel 2002).

Das Schulkind und seine Eltern befinden sich mitten in einer Transitionsphase, die bereits vor dem ersten Schultag beginnt. Der Übergang bringt Veränderungen mit sich, die sowohl das Individuum als auch die Lebensumwelt betrifft. Die Anpassungsleistungen werden als Entwicklungsaufgaben bezeichnet (vgl. Griebel u. Niesel 2015).

Dieser Übergang wird in unserer Gesellschaft stark ritualisiert. An der beforschten Schule gibt es ein Heft, das jedes Kind am ersten Schultag von der Direktorin überreicht bekommt. Das „ICH-Heft“ bildet das erste verbindende Symbol der Kinder. Neben den Schultüten und Schultaschen erkennt man nun jedes Kind mit diesem Heft in der Hand eindeutig als Schulkind.

*Bindungstheoretisch* betrachtet ist der Aufbau einer Beziehung zur Lehrperson in den ersten Schultagen ein zentrales Thema (siehe z. B.: Julius, Gasteiger-Klicpera & Kißgen 2009). Die Analyse der Beobachtungsprotokolle zeigt, dass sich die Klassenlehrerin feinfühlig und sensitiv verhält. Durch ihr offenes, freundliches und wertschätzendes Verhalten wird der Erstkontakt zu den Kindern positiv gestaltet.

*Sozialpsychologisch* betrachtet steht an diesem ersten Schultag das Individuum im Mittelpunkt. Jedes Kind erhält die Chance, in der Klasse anzukommen. Der vorbereitete Sesselkreis kann von der Symbolik her bereits als ein erster Schritt in Richtung Gemeinschaft gesehen werden.

Allgemein kann zusammengefasst werden, dass der erste Schultag der Kinder durch eine vorbereitete positive Umgebung und eine positive Grundstimmung aller Beteiligten gekennzeichnet war. Das herzliche Willkommen stand im Vordergrund. Es wurden (noch) keinerlei Regeln aufgestellt, Ermahnungen oder andere Disziplinierungen ausgesprochen. Nach der Vorstellung der Lehrerin in der Klasse folgte direkt der inhaltliche Einstieg mit einer Geschichte. Bereits am ersten Schultag rückten in der beforschten Klasse Aspekte des Instruktiondiskurses (Fokussierung auf einen Inhalt) in den Vordergrund. Die weitere Entwicklung der Kindergruppe vom ersten Schultag weg hin zur „Klasse“ und die soziologischen Aspekte dieses Prozesses wurden im weiteren Verlauf des Forschungsprojektes beforscht.

Oktober 2013 bis September 2015, verlängert bis September 2016

Das Projekt wurde in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Wien (Michael Sertl, Barbara Koch, Claudia Leditzky) und der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg (Andrea Raggl, Kornelia Möderle) unter der Projektleitung von Gabriele Khan durchgeführt.

Wissenschaftliche Beratung: Gerold Scholz

Atkinson, Paul, Amanda Coffey, Sara Delamont, John Lofland u. Lyn Lofland (eds., 2001): Handbook of Ethnography. London: Sage.

Bernstein, Basil (2000): Pedagogy, Symbolic Control and Identity. Lanham et al.: Rowman & Littlefield Publisher.

Griebel, Wilfried u. Niesel, Renate (2015): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kinder. Berlin: Cornelson.

Julius, Henri, Gasteiger-Klicpera, Barbara u. Kißgen, Rüdiger (Hg., 2009). Bindung im Kindesalter. Diagnostik und Intervention. Göttingen: Hogrefe.

Khan, Gabriele, Sertl, Michael, Raggl, Andrea, Stefan, Ferdinand u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (2012): „Normalitätsvorstellungen“ von Lehrer/innen. Endbericht. Online unter [http://www.ph-kaernten.ac.at/fileadmin/media/forschung/Projektbericht\\_Normalitaetsvorstellungen\\_Dezember\\_2012.pdf](http://www.ph-kaernten.ac.at/fileadmin/media/forschung/Projektbericht_Normalitaetsvorstellungen_Dezember_2012.pdf)

Mietzel, Gerd (2002): Wege in die Entwicklungspsychologie. Kindheit und Jugend. Weinheim: Beltz.

**Geplante Dauer**

**Kooperationen**

**Literatur**

- Parsons, Talcott (1968): Die Schulklasse als soziales System: Einige ihrer Funktionen in der amerikanischen Gesellschaft. In: Parsons, Talcott: Sozialstruktur und Persönlichkeit. Frankfurt a.M.: Europäische Verlagsanstalt, S. 161 – 193.
- Scholz, Gerold (2005): Teilnehmende Beobachtung: eine Methodologie oder eine Methode? In: Mey, Günter (Hg.): Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie. Köln: Studienverlag, S. 381 – 412.
- Sertl, Michael u. Leufer, Nicola (2012): Bernsteins Theorie der pädagogischen Codes und des pädagogischen Diskurses. In: Gellert, Uwe u. Sertl, Michael (Hg.): Zur Soziologie des Unterrichts. Weinheim: Juventa, S. 15 – 62.
- Sertl, Michael, Raggl, Andrea u. Khan, Gabriele (2014): Was Lehrpersonen von ihren SchülerInnen und von Eltern erwarten. Ein Forschungsprojekt zu Normalitätsvorstellungen von Lehrpersonen. Schulheft Nr. 154, S.95 – 111.

---

# Forschung im Bereich Kompetenzorientierung und Rollenverständnis

---

## Kompetenzorientierung und Professionsverständnis von Geschichtslehrer/innen der Schulform AHS. Empirische Befunde zu Professionsforschung<sup>1</sup>

Christian Pichler

Lehrer/innen handeln nach bestimmten Orientierungsmustern, die von mehreren Parametern (fachliche, soziale, bildungs- und typenspezifische Konventionen) abhängig sind. Das Produkt ist ein schulform- und fachspezifisches Professionsverständnis, das seit vielen Jahren Forschungsgegenstand ist. Das deutsche Forschungsdesiderat zeigt, dass das fachliche und schulformbezogene Professionsverständnis von großer Wirkmächtigkeit ist und einen entscheidenden Faktor für Erfolg bzw. Misserfolg von Vorhaben der Bildungsreform darstellt (vgl. Alavi 2013; Lücke u. Baricelli 2013; Sauer 2013). Ziel der Studie ist es, Orientierungsmuster und Konventionen von Kärntens AHS-Geschichtslehrer/innen sichtbar zu machen und mit den Erwartungen des Kompetenzparadigmas abzugleichen (vgl. Sikes 1985; Hubermann 1991; Terhart 1994; Darling-Hammond 2008).

Die Untersuchung geht der Frage nach, inwiefern der Lehrer/innen-Habitus der Kärntner Gymnasiallehrpersonen die Umsetzung von Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht, Unterricht aus Politischer Bildung (GSK/PB) fördert oder behindert. Es gilt, die fachlichen und die typenspezifischen Aspekte des habituellen Professionsverständnisses auf jene Faktoren hin zu untersuchen, die die Implementierung von Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht der AHS fördern oder hemmen.

Ziel ist es, mit Hilfe der Eruierung von Verteilungen, Prozentsätzen und Zusammenhangsmaßen Aussagen über das Kollektiv der Kärntner AHS-Geschichts- und Politiklehrpersonen zu machen, die allgemeingültige Schlüsse zulassen. Erfasst wurden subjektive Sichtweisen und individuelle Sinnkonstrukte der Zielgruppe, weshalb die Studie sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte beinhaltet.

Die quantitative Erhebung wurde mittels eines Fragebogens (Online-Befragung) durchgeführt (vgl. Atteslander 2008, 2010). Diese Methode wurde gewählt, weil es sich bei der Zielgruppe um einen geschlossenen, homogenen

### Projektbeschreibung

### Wissenschaftliche Fragestellung

### Studiendesign und Forschungsmethode

<sup>1</sup> Dieser Artikel beruht auf folgender Veröffentlichung:  
Christian Pichler  
Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht und fachspezifisches Professionsverständnis, ein Dilemma.  
In: ZDG 2 (2016), S. 13 – 31.

Kreis mit demselben Betroffenheitsaspekt (Umstellung des Unterrichts auf Kompetenzorientierung) handelt. Je nach Intention der Fragestellung kommen drei Antwortmöglichkeiten zur Anwendung:

- Ja-nein-Antworten
- Erhebung von Polaritätsprofilen
- offene Antwortformate.

Der Fragebogen wurde in fünf Teile gegliedert. Die Fragen des 1. Teils fokussieren habituelle Indikatoren und sind so konstruiert, dass das Ergebnis die Zielgruppe charakterisiert. Der 2. Teil beschäftigt sich mit der Haltung der Lehrpersonen zum fachdidaktischen Modell der Kompetenzorientierung im GSK/PB-Unterricht, im 3. Teil wird das Format der neuen Reifeprüfung thematisiert und im 4. Teil werden die Lehrpersonen gebeten, Ideen für den Aufbau eines Supportsystems und für einen gelingenden Geschichtsunterricht zu artikulieren. Der 5. Teil schließlich bietet die Gelegenheit, um Befindlichkeiten zu formulieren, sodass ein Stimmungsbild über die Ansichten der Gruppe zu den Schulreformaktivitäten entsteht. Der Idee eines Vertiefungsmodells (vgl. Mayring 2008) folgend, wurden die Resultate der quantitativen Fragenbogenerhebung um eine qualitative Stichprobe ergänzt, mit dem Ziel, die Ergebnisse in zentralen Aspekten zu explizieren. Dem qualitativen Teil der Untersuchung lag ein dokumentarisches Forschungsdesign zu Grunde (vgl. Bohnsack 2000). Angewendet wurde die Methode des fokussierten Interviews bei acht Lehrpersonen, die eigenen Angaben zufolge seit mindestens drei Jahren kompetenzorientiert unterrichteten. Ausgewertet wurden die qualitativen Quellen aus Fragebogen und Interview nach dem Verfahren der strukturierten Inhaltsanalyse. Acht Kategorien wurden gebildet, die Ergebnisse diesen zugeordnet und mit Ankerbeispielen belegt. Die Darstellung der quantitativen Ergebnisse erfolgte mittels der Methode der deskriptiven Statistik. Die Daten wurden zusammengefasst und teilweise mittels Histogrammen präsentiert. Als Messgrößen fungierten Modalwerte (Häufigkeit) und arithmetisches Mittel. Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf die Darstellung der Ergebnisse der Kategorie: Haltung der Lehrpersonen zum Paradigma der Kompetenzorientierung.

## Vorläufige Ergebnisse

Die untersuchte Gruppe (n=89) ist fachlich motiviert. 65,27 % haben aus Interesse Geschichte als Studienfach gewählt und 14,61 % deshalb, weil ihnen die Vermittlung der historischen Inhalte ein Anliegen ist. Der Anteil an Routiniers ist hoch (51,68 %), es gibt aber eine wachsende Zahl junger Lehrpersonen (26,97 %). Im Beobachtungszeitraum waren 44,83 % der Lehrpersonen mit der kompetenzorientierten Reifeprüfung befasst.

Die Lehrer/innen wurden um ihre Einschätzung gebeten, ob sie Kompetenzorientierung für einen geeigneten Weg eines zeitgemäßen GSK/PB-Unterrichts halten. Während 58,43 % die Konzeption der Reifeprüfung als zeitgemäß einstufen, taten das 8,99 % nicht und 32,84 % waren sich unschlüssig. Auf die Frage, wie vertraut sie sich mit den Prinzipien der fachlichen Kompetenzorientierung fühlen, schätzen sich 17,89 % der Befragten als sehr vertraut und 61,80 % als damit vertraut ein. Als ihnen wenig geläufig empfanden 15,73 % die Prinzipien der Kompetenzorientierung und als unbekannt 4,49 %. Schließlich wurde danach gefragt, wo die Lehrpersonen ihr Wissen über Kompetenzorientierung generiert hatten. Es wurden drei Nennungen zugelassen und in Summe 171 Angaben gemacht. Kategorisiert

wurden die Antwortmöglichkeiten nach qualifizierten und autorisierten (Studium, Fortbildung an einer Universität oder Pädagogischen Hochschule, Lektüre fachdidaktischer Literatur) Quellen oder solchen, die das nicht sind (Verlagsveranstaltungen, kollegialer Austausch, Lehrplan, Sonstiges). Eine Quelle nutzten 21,13 %, 19,72 % zwei und 59,16 % drei. Die Reihung der benutzten Quellen ergibt folgende:

1. Pädagogische Hochschule: 28,07 % (48 Nennungen)
2. Lektüre fachdidaktischer Literatur: 24,5 % (42 Nennungen)
3. Kollegialer Austausch: 21,64 % (37 Nennungen)
4. Studium und Lehrplan: 9,36 % (je 16 Nennungen)
5. Sonstiges: 3,51 % (6 Nennungen)
6. Fortbildungsaktivitäten der Universitäten: 2,92 % (5 Nennungen)
7. Verlagsveranstaltungen: 1,41 % (1 Nennung).

67 Personen (94,73 %) nutzten zumindest eine qualifiziert-autorisierte Quelle und vier Personen (5,63 %) keine.

Das affirmative Bild, das die Fragebogenerhebung gezeichnet hatte, galt es im Vertiefungsverfahren auf Orientierungsmuster hin zu untersuchen. Ziel war es, die erhobenen Einstellungen analytisch auszuleuchten. Der Befund zeigt, dass Kompetenzorientierung als tragendes Unterrichtsprinzip von sieben der acht Probanden/innen dem Grunde nach begrüßt, allerdings durchwegs mit kritischen Anregungen versehen wird. Es sei ein „*Fortschritt (...), weil Geschichte sich tiefer setzen kann und man wegkommt vom reinen Daten-Fakten-Erwerb*“ (LP3 2015, Z. 20 f). Ein/e Proband/in äußert sich eher negativ dazu. Kompetenzorientierung entfalte wenig Innovationskraft und lasse sich auf eine erneuerte fachdidaktische Terminologie reduzieren. Es wird deutlich, dass das Paradigma der Kompetenzorientierung bei den Befragten auf hohe Akzeptanz stößt, wobei zwei Erklärungsmodelle sichtbar werden:

- Es sei immer schon kompetenzorientiert unterrichtet worden. Die Reform bringt nichts Neues und ist unspektakulär.
- Sie sei eine echte Innovation und motiviere zu Veränderungen im Unterricht.

Die Lehrenden scheinen sich bewusst zu sein, dass der Einsatz alternativer Methoden nötig ist. Diese Einsicht führt vereinzelt zur Sorge, dass die ins Auge gefassten Verfahren nicht effektiv sein könnten, weil sie von den Schüler/innen nicht ernst genommen würden. Es sei ihnen nicht klar, „(...) *dass das Lernen ist, was sie tun*“ (LP8 2015, Z. 54). Und es wird befürchtet, dass das Überblickswissen wegen Zeitmangels nicht ausreichend vermittelt werden kann. Wird der Fokus auf konkrete Kompetenzbereiche, z. B. den Aufbau historischer Methodenkompetenz, gerichtet, relativieren sich die zustimmenden Grundsatzaussagen. Eine systematische Arbeit an den Basisoperationen Re- und De-Konstruktion findet kaum statt. Die Entwicklung methodenorientierter Teilkompetenzen (z. B. die Fähigkeit zur Analyse und Interpretation von Quellen oder die Erstellung historischer Narrationen) wird nicht als zentrales Anliegen des Geschichtsunterrichts gesehen. Das wird folgend begründet:

- Zeitmangel. Ein Einüben von Analyseverfahren sei mit den wenigen Jahreswochenstunden nicht möglich, ohne dass entweder die Schü-

	<p>ler/innen über Gebühr belastet („<i>Ich glaube, dass meine Schülerinnen noch nie so viel im Geschichtsunterricht und zu Hause gearbeitet haben</i>“; LP3 2015, Z. 38-40) oder andere als wichtig erachtete Ziele des Geschichtsunterrichts (Epochenüberblick) vernachlässigt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>– Reduktion von Methodenkompetenz auf die Bewältigung der Erfordernisse der Reifeprüfung (Anforderungsbereiche I und II).</li><li>– Persönliche Motive: „<i>Also, ich glaube, dass Kritikfähigkeit jungen Menschen beizubringen, Zivilcourage mitzugeben, dass das wichtiger ist, als Bilder zu beschreiben (...)</i>.“ (LP1 2015, Z. 124 f).</li></ul>
<b>Interpretation der Ergebnisse</b>	<p>Das Verfahren der Re-Konstruktion (Aufbau von Narrationen) wird nur von einer Lehrperson thematisiert und auf das Abfassen fiktionaler Texte reduziert (auflockerndes Verfahren im Schulalltag). Niemand übt das Verfassen historischer Narrationen konsequent ein.</p> <p>Die Ergebnisse der quantitativen und der qualitativen Untersuchung zeigen Stärken und Schwächen der Reform aus der Perspektive der Betroffenen. Auf der einen Seite gibt es eine mehrheitlich positive Grundeinstellung der Kärntner Geschichtslehrpersonen zum Konzept der Kompetenzorientierung. Der Wert (58,43 %) weist über die Gruppe derer hinaus, der die Forschung besondere Innovationsneigung zubilligt. Der Großteil der Proband/innen (79,69 %) fühlt sich mit dem neuen Konzept vertraut und glaubt, das Prinzip der Kompetenzorientierung verstanden zu haben, wenn auch bloß relativ gut (62 %). Dass nahezu 80 % der Proband/innen von sich aus auf die Suche nach Information über Kompetenzorientierung im GSK/PB-Unterricht gingen und davon 94,37 % qualifizierte und autorisierte Quellen nutzten, zeugt von einem pro-aktiven Zugang auf die Innovation. Die Zielgruppe hat demnach Potenzial zur Optimierung ihrer professionellen Fertigkeiten. Auf der anderen Seite zeigt die qualitative Analyse, dass der systematische, modellhafte Charakter von Kompetenzorientierung im GSK/PB-Unterricht nicht erkannt wurde. Das wird u. a. im restriktiven Umgang mit der zentralen Fähigkeit, analytische Verfahren einzuüben, sichtbar.</p>
<b>Resümee</b>	<p>Die positive Beurteilung des Prinzips der Kompetenzorientierung bezieht sich auf Grundsätzliches, hat eher Schlagwortqualität und dient offenkundig dazu, individuell ausgewählte und als alternativ empfundene Zugänge zum Unterricht systemisch zu legitimieren. Es wird deutlich, dass in den Vorstellungswelten vieler Geschichtslehrpersonen immer noch Inhalts- und Wissensaspekte dominieren. Sie haben den Charakter von Konventionen und gelten deshalb als umzusetzende Unterrichtsziele. Augenfällig ist aber ein hohes Maß an Problembewusstsein und eine partiell sichtbare selbstreflexive Haltung zum eigenen Unterricht.</p>
<b>Geplante Dauer</b>	<p>Die Untersuchung ist Teil eines größeren Forschungsprojekts, dessen Ziel es ist zu untersuchen, ob Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht angekommen ist. Das Projekt ist für den Zeitraum 2013 – 2018 anberaumt. Die Lehrer/innenstudie wurde 2016 abgeschlossen.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Alavi, Bettina (2013): Was ist ein guter Geschichtslehrer/eine gute Geschichtslehrerin? Einführung. In: Popp, Susanne u.a. (Hg.): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Nationale und internationale Perspektiven. In: Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 5, S. 59 – 63.</p>

- Atteslander, Peter (2010<sup>13</sup>): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Schmidt Verlag.
- Bohnsack, Ralf (2000<sup>4</sup>): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in die Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen: Leske + Budrich.
- Darling-Hammond, Linda (2008): Standards für den Lehrerberuf. Probleme und Streitfragen. In: Terhart, Ewald (Hg.): Standards für die Lehrerbildung. Eine Expertise für die Kultusministerkonferenz. Münster: Universität Münster: Zentrale Koordination Lehrerbildung (ZKL-Texte Nr. 23), S. 69 – 76.
- Hasberg, Wolfgang u. Körber, Andreas (2003): Geschichtsbewusstsein dynamisch. In: Körber, Andreas (Hg.): Geschichte – Leben – Lernen. Bodo v. Borries zum 60. Geburtstag. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 177 – 200.
- Hattie, John (2013): Visible Learning. A Synthesis of Over 800 Meta-Analysis Relating to Achievement. Deutsch: Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von Visible Learning besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Henke-Bockschatz, Gerhard u. Mehr, Christian (2013): Professionalisierung des Lehrhandelns am Beispiel problemorientierten Geschichtsunterrichts. In: Popp, Susanne u.a. (Hg.): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Nationale und internationale Perspektiven. In: Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 5, S. 97 – 115.
- Hubermann, Michael (1991): Der berufliche Lebenszyklus von Lehrern. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Terhart, Ewald (Hg.): Unterrichten als Beruf. Neuere amerikanische und englische Arbeiten zur Berufskultur und Berufsbiographie von Lehrerinnen und Lehrern. Köln: Böhlau, S. 249 – 267.
- Körber, Andreas u. a. (Hg., 2007): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik (Kompetenzen: Grundlagen – Entwicklung – Förderung, Bd. 2). Neuried: Ars Una.
- Kühberger, Christoph (2009<sup>2</sup>): Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Bd. 2). Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag.
- Lücke, Martin u. Baricelli, Michele (2013): Diversity, Sozialisation und professionelles Selbstbild von Geschichtslehrkräften. In: Popp, Susanne u.a. (Hg.): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Nationale und internationale Perspektiven. Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 5, S. 117 – 130.
- Mayring, Philipp (2008<sup>10</sup>): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim, Basel: Beltz.
- Sauer, Michael (2013): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Einführung in das Tagungsthema. In: Popp, Susanne u.a. (Hg.): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Nationale und internationale Perspektiven. In: Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 5, S. 19 – 38.
- Sikes, Patricia, Measor, Lynda u. Woods, Peter (1985): Teacher careers. Crisis and continuities. London: The Falmer Pr.
- Seidenfuss, Manfred u. Kanert, Georg (2013): Die Wirksamkeit der Geschichtslehrerbildung. Forschungsansätze und Forschungsergebnisse. In: Popp, Susanne u.a. (Hg.): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Nationale und internationale Perspektiven. In: Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 5, S. 139 – 165.
- Terhart, Ewald (1994): Berufsbiographien von Lehrern und Lehrerinnen. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang.

# Die Bedeutung des Einsatzes digitaler Medien (E-Learning) für Lehramtsstudierende

Gerda Kysela-Schiemer

## Projektbeschreibung

Anfang der 1990er-Jahre wurde der Ruf nach einer neuen Lehre für eine neue Generation von Studierenden laut. „From sage on the stage to guide on the side“ propagierte Alison King, Medienpädagogin der California State University in San Marcos (vgl. King 1993, S. 30). Der Satz wurde in Fachkreisen legendär. Die Anliegen Kings wurden als bahnbrechend eingeschätzt. Sie sprach sich dafür aus, dem Unterricht eine andere Perspektive zu geben: Lernende sollten sich mittels der digitalen Medien ihr Wissen selbst aneignen (können). Nicht der Professor oder die Professorin sollte die zentrale Person im Unterricht sein, vielmehr sollte jeder Präsenzunterricht aktiv gestaltet und den Übungen, Fragen und Reflexionen vorbehalten werden. In dieselbe Kerbe schlug Mark Prensky im Jahre 2001. Seine Unterscheidung zwischen den „digital natives“ und „digital immigrants“ (Prensky 2001, S. 1) begründete er mit seiner Einschätzung des Wandels der Studierendenhaltung. Prensky widersprechend skizzierte Rory Hume das Studierendenverhalten der frühen 2000er-Jahre: „Even when our professors put all the material on the web all students still come to lectures“ (Hume zit. n. Simon 2001, S. 1).

Mehr als 15 Jahre später gibt es noch viel mehr kritische, die Aussagen Prenskys widerlegende Forschungserkenntnisse: Die heutigen Studierenden verfügen zwar über eine höhere Digital- und Medienkompetenz als frühere Generationen, da viele von ihnen von Technik umgeben aufgewachsen sind, doch dies dürfte nicht unbedingt mit höherer Souveränität hinsichtlich des Umgangs gleichzusetzen sein, insbesondere in einem Lernkontext.

Vielfach beachtet wird in diesem Zusammenhang die Studie von Persike und Friedrich zum Lernen mit digitalen Medien aus Studierendenperspektive, deren Zusammenfassung zeigt, „dass Studierende bei der Nutzung digitaler Medien zu einem Großteil eher konservativ agieren. Das Bild des vielseitig orientierten Studierenden, der sich aus dem umfangreichen Angebot verfügbarer Medien ein individuelles Lernportfolio zusammenstellt, entspricht unabhängig vom Alter der Studierenden nicht der breiten Realität“ (Persike u. Friedrich 2016, S. 7).

Den aktuellen Forschungsergebnissen stehen Zukunftsprognosen über die Veränderung von Lehren und Lernen in naher Zukunft kontrastierend gegenüber. Der New Media Consortium Horizon Report, der kurz-, mittel- und langfristige Entwicklungen, Herausforderungen und Trends für die Hochschulen nennt, sieht im neuesten Report das „Neu Denken“ und die „Beförderung von Innovationskulturen an Hochschulen und Colleges“ (vgl. NMC 2016, S. 6 ff.) als vorrangig an. Die Zusammenführung von formellem und informellem Lernen, die Fokussierung auf Messungen von Lernprozessen und der

zunehmende Einsatz von Blended Learning-Modellen werden zudem als richtungsweisend angeführt.

Vor dem Hintergrund zahlreicher aktueller fächerunspezifischer Studien über die Einstellung zu E-Learning und über die Nutzung digitaler Medien durch Studierende für deren Studium und den privaten Einsatz (vgl. Kammerl u. Mayrberger 2014, Breiter 2015) fehlen gegenwärtig spezifische Untersuchungen über eine wichtige Gruppe für das Lehren und Lernen mit digitalen Medien: die Gruppe der Lehramtsstudierenden. Gerade sie sind es, die innovative Maßnahmen (auch) mittels digitaler Medien im Unterricht verwirklichen sollen. Von ihnen wird erwartet, dass sie den Entwicklungen im E-Learning-Bereich offen und positiv entgegenreten und sie entsprechend den Forderungen nach einer konstruktivistischen, individualisierenden und differenzierenden Unterrichtsgestaltung anwenden können (vgl. Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft 2017).

In den Innovationsbemühungen für die Lehrer/innenbildung in den letzten Jahren wird die Aktivierung der Lehrkräfte als Lernende in den Mittelpunkt gerückt. Um den aktuellen Forderungen nach selbstgesteuertem, situiertem und kooperativem Lernen nachzukommen und mit Überlegungen zu einem neuen Umgang mit Wissen in Organisationen (Wissensmanagement) zu konvergieren, wird der Einsatz digitaler Medien für E-Learning und Blended Learning von Entscheidern als adäquate Maßnahme erachtet (Altrichter 2010, Kerres 2002). Der kompetente Umgang mit Medien wird für unsere mediatisierte Gesellschaft besonders für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen als Schlüsselkompetenz erachtet (vgl. Kammerl u. Mayrberger 2014, S. 81, Ikrath u. Speckmayr 2016).

Es gilt als grundlegendes Interesse von Stakeholdern und Politik, Studierenden die für die neuen Anforderungen der Arbeitswelt notwendigen Digital- und Medienkompetenzen zu vermitteln, um Innovation und Wirtschaftswachstum EU-weit zu fördern und „das elektronische Lernen in nationalen Maßnahmen zur Modernisierung des Bildungssystems zum Leitthema [zu] (Anm. der Autorin) machen, unter anderem bezüglich der Ausbildungspläne, der Bewertung des Lernerfolgs und der beruflichen Weiterbildung von Lehrern und Ausbildern“ (Digitale Agenda für Europa 2020, S. 32).

Obwohl breiter Konsens darüber besteht, dass die Vermittlung und Aneignung von Medienkompetenz für die heutigen Lehramtsstudierenden besonders wichtig sind, wird gerade dieser studentischen Gruppe sowie den Lehrer/innenbildner/innen nicht die Aufmerksamkeit in der Forschungslandschaft geschenkt, die notwendig wäre, um die Nutzung, den Gebrauch und die Einschätzung digitaler Medien kontinuierlich zu analysieren und den Erwerb medienpädagogischer Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden zu forcieren. Medienkompetenz ist auf Grund uneinheitlich verwendeter Kompetenzbegriffe und unterschiedlich skizzierter Kompetenzkonzepte nicht messbar (vgl. Aufenanger 2001, Tulodziecki 1998), wird aber in allen Phasen der Lehrer/innenausbildung als besonders wichtig erachtet (vgl. Breiter 2015).

Die Untersuchung erfasst differenziert die gegenwärtige studiumsbezogene Mediennutzung von Lehramtsstudierenden (Nutzungsverhalten, Nutzungs-

	<p>intensität von digitalen Medien, persönliche und berufliche Bedeutung derselben).</p> <p>Es werden Fakten aufgezeigt, die als Basis für weitere Prognosen dienen und eine Diskussion notwendiger medienpädagogischer Kompetenzen für den Lehrerberuf in Gang bringen, zudem werden Hinweise auf Trends und Widersprüche gegeben.</p>
<p><b>Wissenschaftliche Fragestellung</b></p>	<p>Die Ergebnisse aus unterschiedlichen aktuellen Studien und die skizzierten Erwartungshaltungen führen die Autorin zu folgenden Forschungsfragen aus professionstheoretischer Perspektive:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie wichtig ist Lehramtsstudierenden eine Unterstützung ihres Studiums durch digitale Lehr-/Lernangebote (E-Learning-Angebote und/oder Blended Learning)?</li> <li>– Wie intensiv nutzen Lehramtsstudierende diese Angebote für ihr Studium?</li> <li>– Welche Bedeutung haben digitale Medien für Lehramtsstudierende im privaten Umfeld?</li> <li>– Wie intensiv ist die private Nutzung?</li> <li>– Welche personenbezogene und welche kontextbezogene Bedeutung haben digitale Medienangebote für Lehramtsstudierende?</li> <li>– Welche Bedeutung kommt dem Präsenzunterricht für Lehramtsstudierende zu (vgl. Harrich 2013)?</li> </ul>
<p><b>Studiendesign und Forschungsmethode</b></p>	<p>Die Studie wurde zunächst als Pilotstudie (N=59) im Sommersemester (Mai 2016) gestartet und mittels quantitativer Studierendenbefragung durch einen Fragebogen, der in Anlehnung an Fragestellungen der Studie von Persike u. Friedrich (2016) und eigenen Vorstudien erstellt wurde, an der PH Kärnten durchgeführt.</p> <p>Eine erweiterte Stichprobe rekrutiert sich aus unterschiedlichen Seminargruppen des sechsten Semesters für die Primarstufe/Sekundarstufe resp. des dritten und vierten Semesters für die Primarstufe/Sekundarstufe der PH Kärnten. Befragungszeitraum: März bis Mai 2017.</p> <p>Es ist geplant, die Untersuchung durch weitere Erhebungen an anderen Pädagogischen Hochschulen in Österreich auszuweiten.</p> <p>Die Befragung wird in den jeweiligen Seminaren mittels Paper-Pencil-Testung durchgeführt. Nach erfolgter Grundausswertung (deskriptiv, univariat) werden bivariate Analysen (Wilcoxon, Korrelationen) durchgeführt.</p>
<p><b>Vorläufige Ergebnisse</b></p>	<p>Die Pilotstudie über Lehramtsstudierende zeigt, dass diese grundsätzlich positiv dem Einsatz und der Nutzung digitaler Medien für ihr Studium gegenüberstehen. Sie nutzen digitale Medien für das Studium und privat, jedoch signifikant (<math>p=0,047</math>) mehr für das Studieren.</p> <p>Zieht man einen Vergleich mit der oben angeführten Studie von Persike u. Friedrich (vgl. Persike u. Friedrich 2016, S. 7), nutzen die befragten Lehramtsstudierenden – wie andere Studierende auch – das digitale Angebot großteils eher konservativ. Auch sie entsprechen nicht dem Bild vielseitig orientierter Studierender, die sich aus dem umfangreichen Angebot verfügbarer Medien ein individuelles Lernportfolio zusammenstellen und</p>

unterscheiden sich dadurch auch nicht von Studierenden anderer Studienrichtungen.

Die breite Palette an Möglichkeiten im E-Learning-Bereich, die den Untersuchten technisch in der Hochschule zur Verfügung steht, wird wenig genutzt, obwohl seitens der Studierenden (61 % der Befragten) größtenteils geklagt wird, dass das digitale Angebot in den Lehrveranstaltungen verbesserungswürdig ist.

Die Ergebnisse der Pilotstudie bilden die Grundlage für weiterführende Erkenntnisse über die Konzeption medienbasierter Lehrveranstaltungen an Pädagogischen Hochschulen und erscheinen für die Konzeption von E-Learning-Lehrveranstaltungen bedeutsam.

Jänner 2017 bis Jänner 2018 (12 Monate)

Als „kritischer Freund“ wurde das Institut für Bildung und Medien der Gesellschaft für Pädagogik und Information, Berlin-Paderborn; wissenschaftlicher Leiter Univ.-Prof. DDr. Gerhard E. Ortner, gewonnen.

Altrichter, Herbert (2010): Lehrerfortbildung im Kontext von Veränderungen im Schulwesen. In: Müller, Florian H., Eichenberger, Astrid, Lüders, Manfred u. Mayr, Johannes (Hg.): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung, Münster: Waxmann, S. 17 – 34.

Aufenanger, Stefan (2001): Medien-Visionen und die Zukunft der Medienpädagogik. In: medien praktisch, 24, H. 93, S.4 – 8.

Breiter, Andreas (2015): Modellierung medienpädagogischer Kompetenz und ihre Messung bei Lehramtsstudierenden. Ringvorlesung „Medienbildung in der Schule – Institutionalisierte Allgemeinbildung der digitalen Gesellschaft?“ Universität Hamburg, 30.11.2015. Online-Dokument [[http://www.ifib.de/publikationsdateien/151130-Ringvorlesung\\_UHH\\_Breiter\\_final.pdf](http://www.ifib.de/publikationsdateien/151130-Ringvorlesung_UHH_Breiter_final.pdf)] download 08.12.2016.

Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg., 2017): Digitale Roadmap Austria. Wien. Online-Dokument [<https://www.digitalroadmap.gv.at/>] download 28.03.2017.

Digitale Agenda für Europa 2020 (2010): Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Eine Digitale Agenda für Europa Im Internet. Brüssel. Online-Dokument [<http://www.bka.gv.at/Docs/2010/6/8/DigitaleAgenda.pdf>] download 19.05.2016.

Harrich, Peter (2013): E-Learning Evaluation an der PH Kärnten 2012. In: Micheuz, Peter, Reiter, Anton, Brandhofer, Gerhard, Ebner, Martin u. Sabitzer, Barbara (Hg.): Digitale Schule Österreichs. Eine analoge Standortbestimmung anlässlich der eEducation Sommertagung 2013. Wien: ÖCG-Austrian Computer Society, S. 85 – 95.

Ikraht, Philipp u. Speckmayr, Anna (2016): Digitale Kompetenzen für eine digitalisierte Lebenswelt. Eine Jugendstudie der AK Wien, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung. Wien: Institut für Jugendkulturforschung.

Kammerl, Rudolf u. Mayrberger, Kerstin (2014): Medienpädagogik in der Lehrerbildung. Zum Status Quo dreier Standorte in verschiedenen deutschen Bundesländern. In: Imort, Peter u. Niesyto, Horst (Hg.): Grundbildung Medien in pädagogischen Studiengängen. München: kopaed, S. 81 – 94.

Kerres, Michael (2002): Bunter, besser, billiger? Zum Mehrwert digitaler Medien in der Bildung. In: it + ti-Informationstechnik und Technische Informatik. Sonderheft: Internet und neue Medien in der Aus- und Weiterbildung. 44, Heft 4, S. 187 – 192.

**Geplante Dauer**

**Kooperationen**

**Literatur**

- King, Alison (1993): From Sage on the Stage to Guide on the Side. In: College Teaching. Vol. 41, No. 1 (Winter, 1993), S. 30 – 35.
- (NMC) The NEW MEDIA CONSORTIUM und Multimedia Kontor Hamburg GmbH (2016): Horizon Report 2016. Online-Dokument [<http://www.nmc.org/publication/nmc-horizon-report-2016-higher-education-edition/>] download 21.05.2016.
- Persike, Malte u. Friedrich, Julius-David (2016): Lernen mit digitalen Medien aus Studierendenperspektive. Sonderauswertung aus dem CHE Hochschulranking für die deutschen Hochschulen. Themengruppe „Innovationen in Lern- und Prüfungsszenarien“, koordiniert vom CHE im Hochschulforum Digitalisierung. Arbeitspapier Nr. 17. Online-Dokument [[http://www.che.de/downloads/HFD\\_AP\\_Nr\\_17\\_Lernen\\_mit\\_digitalen\\_Medien\\_aus\\_Studierendenperspektive.pdf](http://www.che.de/downloads/HFD_AP_Nr_17_Lernen_mit_digitalen_Medien_aus_Studierendenperspektive.pdf)] download 08.05.2016.
- Prensky, Marc (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: On the Horizon. MCB University Press, Vol. 9 No. 5. Online-Dokument [<http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf>] download 08.05.2016.
- Simon, Bernd (2001): Wissensmedien im Bildungssektor. Eine Akzeptanzuntersuchung an Hochschulen. Dissertation. Wien: Universität Wien. Online-Dokument [<http://epub.wu.ac.at/1869/1/document.pdf>] download 01.05.2016.
- Tulodziecki, Gerhard (1998): Entwicklung von Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsaufgabe. In: Pädagogische Rundschau, 52. Jg., H. 6, S. 693 – 709.

## Wer bildet eigentlich Lehrerinnen und Lehrer aus, fort und weiter?

Maria Wobak

### Projektbeschreibung

Lehrer/innenbildner/innen beeinflussen und prägen, unabhängig vom eigenen Ausbildungs- oder berufsbiographischen Kontext, einerseits das Bild von Schule, andererseits das Verständnis von Lehren und Lernen künftiger Lehrer/innen mit (Swennen u. Snoek 2012, S. 22):

- Lehrer/innen, die in die Funktion Lehrer/innenbildner/innen<sup>1</sup> gewechselt haben, treten nicht mehr Schüler/innen, sondern Kolleginnen/Kollegen (am Einzelschulstandort), Studierenden der Ausbildung und/oder der Fort-/Weiterbildung gegenüber.
- Andere sind/waren Universitätsangehörige, die (vielleicht unter anderem) Lehramtsstudierende lehren.

<sup>1</sup> Der leichten Lesbarkeit wegen wird auf die umfassende gendergerechte Formulierung „Lehrerbildner/Lehrerinnenbildner/Lehrerbildnerin/Lehrerinnenbildnerin“ verzichtet.

Diese unterschiedlichen Berufslaufbahnen bedingen unterschiedliche Herausforderungen – sowohl für die handelnden Personen selbst als auch für die tertiären Institutionen (in Österreich: Pädagogische Hochschulen, Universitäten), an denen bzw. für die sie tätig sind. Diese Herausforderungen erfordern ein genaues Hinschauen, auch aus Sicht der Forschung.

Die Forschung beschäftigt sich erst seit den 1990er Jahren mit dem Bereich der Lehrer/innenbildner/innen. Dies wird deutlich, wenn man einen Blick auf internationale Fachliteratur wirft. Murray und Male (2005), Cochran-Smith (2002), Swennen und auch Snoek (2012) waren die ersten, die sich wissenschaftlich mit diesem Bereich auseinandersetzten. Swennen et al. gingen zum Beispiel Fragen nach wie „Wer sind Lehrer/innenbildner/innen?“, „Was tun Lehrer/innenbildner/innen?“ und „Wie entwickeln sie eine eigene Profession?“ (vgl. Swennen, Jones u. Volman 2010, S. 131 f). Im Bestreben, diese Berufsgruppe klarer zu fassen, einigte sich 2013 eine von der Europäischen Kommission installierte Arbeitsgruppe, der u. a. Schratz und Snoek, Murray, Loughran und Swennen angehörten, auf folgende Definition: „Teacher Educators are all those who actively facilitate the (formal) learning of student teachers and teachers.“ (European Commission 2013, S. 8).

In diesem breiten Verständnis sind verschiedene Berufsgruppen im Umfeld der Lehrer/innenbildung gemeint (wie z. B. Mentor/innen, Schulleiter/innen, Lehrende an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten, Vertreter/innen der Schulaufsicht, Bildungsforscher/innen). Murray dagegen präzisiert den Begriff „Lehrer/inbildner/in“, indem sie ein klares Alleinstellungsmerkmal nennt: „What makes teacher educators unique among other academics and professional educators is that teaching and learning are the essential focuses of their work in both the first order and second order setting.“ (Murray 2014, S. 5)

Die Unterscheidung zwischen der ersten und der zweiten Ordnung, die von Murray angesprochen wird, findet sich in der Fachliteratur sowohl in Bezug auf die Lehrperson als auch auf die Lehrkompetenz: Lehrerinnen und Lehrer erster Ordnung unterrichten Schülerinnen und Schüler. Lehrerinnen und Lehrer zweiter Ordnung lehren Lehramtsstudierende bzw. sind sie in der Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen tätig. Lehrende zweiter Ordnung treten einerseits in den Diskurs über Lehren und Lernen (vgl. Murray und Male 2005, S. 126), sind selbst Rollenmodelle im Unterrichten von Schüler/innen, andererseits sind einige auch forschend aktiv.

Diese Vielfalt wird zum Forschungsinteresse der Pädagogischen Hochschule Kärnten.

Projektziel: Die Pädagogische Hochschule Kärnten hat sich im Rahmen des hochschuldidaktischen Qualitätsauftrags zum Ziel gesetzt, die diversen Gruppen der Lehrer/innenbildner/innen an der eigenen Institution zu erkennen, zu benennen und zusammenführen, um sie dann in zum Teil noch zu konzipierenden und zum Teil schon bestehenden Programmen „abzuholen“. Es ist wichtig, Lehrer/innenbildner/innen in ihrer Professionalisierung, im Sinne der Personalentwicklung, zu begleiten und somit gleichzeitig die Qualität der Lehre weiterzuentwickeln.

Dieses Forschungsprojekt setzt an den zwei Ordnungen, welche von Murray kategorisiert und im obigen Abschnitt zitiert wurden, an.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Vorstudie („Lehrer/innenbildner/innen als Forscher/innen?“, 2014–15, vgl. Khan, Kreis u. Rippitsch 2013/14) und einer umfangreichen Literaturrecherche aus dem Blickwinkel der Diversität

**Studiendesign und  
Forschungsmethode**

	<p>der „Herkunft“ (also der Bildungsinstitutionen und der Professionen, vgl. Wobak 2017) wird im Studienjahr 2017/18 eine qualitative Befragung von Lehrenden der Pädagogischen Hochschule Kärnten durchgeführt werden.</p> <p>Ziel der qualitativen Befragung ist es, ein heterogenes Bild zu bekommen, wie sich Lehrer/innenbildner/innen selbst sehen. In einem weiteren Schritt wird ein Fragebogen entwickelt, der auf Grundlage der qualitativ erhobenen Daten konzipiert wird. Eine Gesamterhebung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten ist geplant.</p>
<b>Vorläufige Ergebnisse</b>	Derzeit liegen noch keine Ergebnisse vor.
<b>Geplante Dauer</b>	2017 – 2019
<b>Team</b>	Gabriele Khan, Cornelia Klepp, Michaela Pötscher-Gareiß, Daniela Rippitsch, Maria Wobak
<b>Literatur</b>	<p>Cochran-Smith, Marilyn (2002): Learning and unlearning: the education of teacher educators. In: Teaching and Teacher Education, 19. Jg., S. 5 – 28.</p> <p>European Commission (2013). Supporting Teacher Educators for better learning outcomes. Brussels. Verfügbar unter: <a href="https://ec.europa.eu/education/policy/school/doc/support-teacher-educators_en.pdf">https://ec.europa.eu/education/policy/school/doc/support-teacher-educators_en.pdf</a> [27.08.2016].</p> <p>Khan, Gabriele, Kreis, Isolde u. Rippitsch, Daniela (2013/14): Lehrer/innenbildner/innen als Forscher/innen? In: Forschungszeitung, H. 6, S. 40 – 42. Verfügbar unter: <a href="http://www.ph-kaernten.ac.at/fileadmin/media/forschung/Forschungszeitung/Forschungszeitung_6.pdf">http://www.ph-kaernten.ac.at/fileadmin/media/forschung/Forschungszeitung/Forschungszeitung_6.pdf</a> [25.07.2016].</p> <p>Murray, Jean (2014): Developing the European Agenda for Teacher Educators. In: ILS Mail. Lehrerbildner/in – eine Profession? 14. Jg., H. 1, S. 3 – 7. Verfügbar unter: <a href="http://uibk.ac/ils/ilsmail">http://uibk.ac/ils/ilsmail</a> [28.06.2016].</p> <p>Murray, Jean u. Male, Trevor (2005): Becoming a teacher educator: evidence from the field. In: Teaching and Teacher Education, 21. Jg., H. 2, S. 125 – 142.</p> <p>Schratz, Michael (2014): Lehrerbildner/in: Die „unsichtbare Profession“ aus internationaler Perspektive. In: ILS Mail. Lehrerbildner/in – eine Profession? 14. Jg., H. 1, S. 8 – 11. Verfügbar unter: <a href="http://uibk.ac/ils/ilsmail">http://uibk.ac/ils/ilsmail</a> [28.06.2016].</p> <p>Swennen, Anja, Jones, Ken u. Volman, Monique (2010): Teacher educators: their identities, sub-identities and implications for professional development. In: Professional Development in Education, 36. Jg., H. 1 – 2, S. 131 – 148.</p> <p>Swennen, Anja u. Snoek, Marco (2012): LehrerbildnerInnen – eine neu entstehende Berufsgruppe in Europa. Forschungsbefunde und politische Strategien. In: journal für lehrerinnen- und lehrerbildung, H. 3, S. 20 – 30.</p> <p>Wobak, Maria (2017, in Druck): Die Lehrerbildnerin und der Lehrerbildner. Diversität einer Profession. In: Lenz, Werner, Pflanzl, Barbara u. Vogel, Walter (Hg.): Diversität in der Hochschuldidaktik. Verantwortung – Perspektiven – Konsequenzen. Graz: Leykam Verlag.</p>

---

## Forschung im Bereich Inklusion

---

### Evaluierung der Inklusiven Modellregionen Kärnten, Steiermark, Tirol

Almut Thomas, Karin Herndler, Erik Frank

Im Jahr 2012 wurde von der österreichischen Bundesregierung die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention beschlossen und im Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020 festgehalten. Als ein erster Schritt zur Realisierung eines inklusiven Schulsystems wurde im Nationalen Aktionsplan die Implementierung und Evaluation Inklusiver Modellregionen in Kärnten, der Steiermark und Tirol beschlossen (BMBF 2015).

Die Evaluation der Inklusiven Modellregionen wird vom BIFIE (Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Department Evaluation, Bildungsforschung und Berichterstattung) unter Einbindung der Pädagogischen Hochschulen in Kärnten, Steiermark und Tirol durchgeführt. Ziel der Evaluation ist es, Erkenntnisse über erfolgreiche und eher ungünstige Strategien sowie über Gelingensfaktoren bei der Umsetzung inklusiver Bildungsangebote zu gewinnen. Diese Erfahrungswerte sollen zu einer effizienten und qualitativ hochwertigen österreichweiten Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention beitragen.

Aufgabe der Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschulen ist die Durchführung der Fallstudien (Datenerhebungen, Datenauswertung und Verschriftlichung der Ergebnisse) in den jeweiligen Bundesländern. Das Studiendesign wurde von den wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschulen in Zusammenarbeit mit dem BIFIE erarbeitet. Dem BIFIE obliegen in diesem Projekt die Koordination, quantitative Datenerhebungen und -auswertungen, die wissenschaftliche Zusammenfassung der Fallstudien sowie die Dissemination der Ergebnisse.

In Phase 1 des Projekts wurden in den inklusiven Modellregionen (Kärnten, Steiermark, Tirol) Entscheidungsträger/innen befragt, die mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention befasst sind. Dazu zählen neben ausgewählten Stakeholdern im Bildungsbereich (Landesschulratspräsident, zuständige Landesschulinspektorin, Pflichtschulinspektorin, SPZ-Leiterin, Koordinator) auch eine Mitarbeiterin der Sozialabteilung der Kärntner Landesregierung, der Leiter einer psychosozialen Einrichtung und die Leiterin der Behindertenanwaltschaft.

In Phase 2 des Projekts werden in den teilnehmenden Bundesländern unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. In Kärnten sollen die konkreten

#### Projektbeschreibung

### Wissenschaftliche Fragestellung

Rahmenbedingungen von Timeout-Gruppen ermittelt und die Eignung dieses Modells als inklusives Bildungsangebot für Schüler/innen mit erhöhten Förderbedürfnissen im sozialen und emotionalen Bereich untersucht werden. Dazu sollen involvierte Personen aus unterschiedlichen Disziplinen (z. B. Lehrpersonen, Sozialarbeiter/innen, Familienintensivbetreuer/innen, Fachärzt/innen für Psychiatrie, ...) in Fokusgruppen befragt werden. Darüber hinaus ist geplant, Leitfadeninterviews mit der Koordinatorin der Timeout-Gruppen und der zuständigen Leiterin eines Pädagogischen Beratungszentrums zu führen.

#### Phase 1:

1. In welcher Form wird schulische Inklusion in den drei inklusiven Modellregionen Kärnten, Steiermark und Tirol umgesetzt?
2. Welche Empfehlungen für die österreichweite Umsetzung der schulischen Inklusion lassen sich aus den in den inklusiven Modellregionen gewonnenen Erfahrungen ableiten?

#### Phase 2 (in Planung):

3. Unter welchen konkreten Rahmenbedingungen werden Schüler/innen den Timeout-Gruppen zugewiesen, in diesen unterrichtet und wieder in Regelklassen reintegriert? (Rahmenbedingungen werden in dieser Frage sehr breit verstanden.)
4. Wie gut ist das Modell der Timeout-Gruppe geeignet, um Schüler/innen mit erhöhten Förderbedürfnissen im sozialen und emotionalen Bereich inklusiv zu betreuen? (Es sollen Stärken und Schwächen dieses Modells sowie fördernde und hemmende Faktoren aufgezeigt werden.)

### Studiendesign und Forschungsmethode

In Phase 1 der Evaluation wurden die Leitfadeninterviews mit Entscheidungsträger/innen durchgeführt, transkribiert und mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Der Leitfaden wurde auf Basis der Dokumentenanalysen von allen am Projekt beteiligten Personen (BIFIE, PH Kärnten, PH Steiermark, PH Tirol) gemeinsam erstellt. Die Auswertungen erfolgten zunächst getrennt nach Bundesländern und wurden von den jeweiligen Teams durchgeführt und verschriftlicht und anschließend von den Kolleg/innen am BIFIE in einer Cross-Case-Analyse zusammengefasst. Eine gemeinsame Publikation der Ergebnisse der Phase 1 wird voraussichtlich im Mai 2017 erscheinen.

In Phase 2, die in Kärnten der Evaluation der Timeout-Gruppen gewidmet ist, sollen Leitfadeninterviews und Fokusgruppeninterviews durchgeführt, transkribiert und wiederum mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet werden.

Der Leitfaden wurde von den Mitarbeiter/innen der PH Kärnten entwickelt und einem Peer-Review durch die Kolleginnen aus den anderen beiden Bundesländern und die Projektmitarbeiter/innen am BIFIE unterzogen. Die Auswertungen sowie die Verschriftlichung der Ergebnisse sollen an der PH Kärnten vorgenommen werden. Auch für diese Phase ist eine schriftliche Zusammenschau der Ergebnisse aus den drei Bundesländern durch das BIFIE geplant. Eine gemeinsame Veröffentlichung der Resultate aus Phase 2 ist für den Sommer 2018 vorgesehen.

*Umsetzung der Inklusion in der Modellregion Kärnten*

Die Interviews der Phase 1 zeigen, dass sich die Entscheidungsträger/innen in Kärnten für eine gelungene Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention stark verantwortlich fühlen und Inklusion nicht auf schulische Integration und/oder auf Kinder und Jugendliche mit Behinderungen beschränkt sehen. Außerdem wurde ersichtlich, dass die befragten Personen eine enge Zusammenarbeit pflegen und Entscheidungsfindungen diskursiv in Steuergruppen – unter Einbindung von Expert/innen und Stakeholdern – entstehen. Die Praxistauglichkeit der Entscheidungen soll durch bottom-up Feedbackschleifen gewährleistet werden. Darüber hinaus scheint in Kärnten eine Vertrauensbasis und eine wertschätzende Grundhaltung zwischen den Protagonist/innen gegeben zu sein. Hinsichtlich der Umsetzung der Inklusiven Modellregion werden von den Interviewpartner/innen auch Widerstände wahrgenommen. Diese würden sich jedoch in den meisten Fällen durch aufklärende Gespräche ausräumen lassen. Die finanzielle und personelle Situation wird von den befragten Personen als unproblematisch eingeschätzt, da in Kärnten eine Umschichtung vorhandener Ressourcen von Bildungs- und Sozialabteilung durch einen Regierungsbeschluss (Amt der Kärntner Landesregierung, 2014) möglich ist. Diese Regelung ermöglicht unter anderem die Finanzierung der Nachmittagsbetreuung und therapeutische Versorgung von Schüler/innen mit hohem Förderbedarf, was für Eltern eine erhebliche Entlastung darstellt und gleichzeitig den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention entspricht.

*Empfehlungen für die österreichweite Ausweitung aus Sicht der Befragten*

Wenig überraschend zeigte sich, dass für die österreichweite Ausweitung der Inklusion ähnliche Faktoren als förderlich genannt werden, die prinzipiell zum Gelingen von Projekten beitragen. Dazu zählen: eine solide Vertrauensbasis, Kritikfähigkeit aller beteiligten Personen, intensiver kommunikativer Austausch von Informationen, eine positive Grundeinstellung sowie die Erreichung eines größtmöglichen Konsenses bei Entscheidungsfindungen. Außerdem werden angemessene Rahmenbedingungen sowie ausreichend qualifiziertes Personal als notwendige Voraussetzungen für die inklusive Beschulung genannt. Solche Bedingungen könnten durch die Umschichtung finanzieller Ressourcen ermöglicht werden. Kleinklassen könnten aus Sicht der Interviewten eine Annäherung an die Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention darstellen. Letztendlich betonen die interviewten Personen, dass Inklusion keinesfalls auf schulische Integration beschränkt bleiben darf, sondern alle Bereiche des öffentlichen Lebens betreffen muss.

Phase 1: April 2015 bis Mai 2017

Phase 2: März 2017 bis September 2018

BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Department Evaluation, Bildungsforschung & Berichterstattung:

- Erich Svecnik
- Angelika Petrovic
- Ulrike Sixt

**Vorläufige Ergebnisse**

**Geplante Dauer**

**Kooperationen**

Pädagogische Hochschule Steiermark:

- Andrea Holzinger
- Ursula Komposch
- Silvia Kopp-Sixt
- Gonda Pickl

Pädagogische Hochschule Tirol:

- Monika Windisch

Kirchliche Pädagogische Hochschule – Edith Stein:

- Eva Salvador

**Literatur**

- Amt der Kärntner Landesregierung (2014): Maßnahmen zur Umsetzung der UN-BRK. Bereich Bildung/Pflichtschulbereich in Kärnten. Aufbau von Kleinklassen in Regelschulen. Klagenfurt: Regierungssitzungsvortrag vom 14. Juli 2014.
- Bundesministerium für Bildung und Frauen (2015): BMBF-36.153/0088-I/5/2015. Verfügbar unter: [http://www.cisonline.at/fileadmin/kategorien/Erlass\\_an\\_LSR\\_LR\\_Amtsf.\\_Praes.\\_Kaernten\\_Stmk\\_Tirol.pdf](http://www.cisonline.at/fileadmin/kategorien/Erlass_an_LSR_LR_Amtsf._Praes._Kaernten_Stmk_Tirol.pdf) [13.03.2017].
- Mayring, Phillip (2015<sup>12</sup>): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

---

# Ausgewählte Pilotstudien im Rahmen des Hochschullehrgangs „Hochschuldidaktik“

---

## Miniforschungsarbeiten im Rahmen des Hochschullehrgangs

Gabriele Khan

Der Hochschullehrgang „Hochschuldidaktik“ („T3C“ – Teaching, Collaborating, Coaching & Constructing Knowledge in Higher Education) wurde von der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein in den Studienjahren 2014/15 bis 2015/16 durchgeführt. (Im Sommersemester 2017 wurde der Nachfolgelehrgang neu gestartet.)

Im Rahmen des Moduls „Forschung und Entwicklung“ (15 ECTS credits) bekamen die Teilnehmer/innen die Aufgabe gestellt, selbst eine kleine empirische Forschungsarbeit durchzuführen, beginnend bei der Literaturrecherche über die Entwicklung eines Erhebungsinstruments, die Durchführung der Erhebung bzw. die Auswertung der Daten und endend bei der Verschriftlichung der Ergebnisse in Form eines Forschungsberichtes.

Das didaktische Konzept, selbst in der Rolle des Forschenden mit allen Erfolgen und Misserfolgen konfrontiert zu werden, bewährte sich in den Augen der Lehrgangsteilnehmer/innen sowohl für den Erwerb der Forschungskompetenzen als auch in der Wirkung auf die Konzeption der eigenen Lehre.

Folgende Forschungsprojekte wurden von Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule Kärnten durchgeführt:

- Andrea Holzinger und Christina Morgenstern: Science4Girls! Lehren und Lernen im Wechselspiel. Unter demselben Titel, Autorinnen: Andrea Holzinger, Christina Morgenstern und Sabine Seidl, veröffentlicht in der Zeitschrift „Erziehung und Unterricht“ 2015, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 889 – 896.
- Hilda Fanta: Integration of AFS Exchange Students and „Friends“ in the Context of New Media and Social Networks. Ausschnitte der Studie wurden veröffentlicht unter dem Titel „Austrian students' concept of friends in the context of New Media and Social Networks“ in der Forschungszeitung 2014/15, Nr. 7, S. 35 – 37.
- Johann Radic: Wie hat sich bei den Studierenden das Verwenden von Schreib- und Präsentationstools nach der Modulveranstaltung „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ verändert?

Hochschullehrgang T3C

Miniforschungsarbeiten  
der Mitarbeiter/innen

– Johann Wintersteiger: Faktoren für eine gelingende Berufsorientierung in der Sekundarstufe I (7./8./9. Schulstufe NMS, AHS und PTS).

Johann Radic´, Johann Wintersteigers und Hilda Maria Fantas Miniforschungsprojekte werden nachfolgend kurz präsentiert.

## Wie hat sich bei den Studierenden das Verwenden von Schreib- und Präsentationstools nach der Modulveranstaltung „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ verändert?

Johann Radic

### Projektbeschreibung

Zu Beginn ihres Studiums kennen Studierende kaum alternative Schreib- und Präsentationstools außer den Microsoft-Office-Programmen *Word* und *PowerPoint*. Vertiefende Kompetenzen im Umgang mit Schreibsoftware wurden meist erst durch das Absolvieren der ECDL-Module an den verschiedenen Schulen erworben. Da der Erwerb der ECDL-Zertifikate oft nur auf freiwilliger Basis geschieht, steigen Studierende im ersten Semester mit sehr unterschiedlichen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Werkzeugen ein.

An der Pädagogischen Hochschule Kärnten werden im Modul „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ digitale Kompetenzen und E-Learning vermittelt. Hier erfahren Studierende neben den Grundlagen auch, wie sie mit kollaborativen Werkzeugen (z. B. Google-Drive) Texte gestalten bzw. Präsentationen online erstellen können. Vor allem in den schulpraktischen Studien und vielen Lehrveranstaltungen wird gemeinschaftliches Planen und Ausarbeiten forciert. Dort sollen die mit Kopien vollgefüllten Planungs-Mappen durch papierlose Online-Planungen (Portfolio-Sammlungen) abgelöst werden.

Es ging darum zu erfahren, ob und wie die Inhalte dieser Lehrveranstaltung von den Studierenden angenommen werden.

### Wissenschaftliche Fragestellung

Wie hat sich bei den Studierenden das Verwenden von Schreib- und Präsentationssoftware nach der Modulveranstaltung „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ verändert?

Setzen Studierende nach den ersten drei Semestern ihres Studiums eher MS-Office-Anwendungen ein, oder verwenden sie danach auch andere Tools?

Für die Umsetzung der Online-Befragung kam ein kurzer Fragebogen mit Google-Forms zum Einsatz.<sup>1</sup> (Wertvolle Anregungen zur Konstruktion von Fragebögen mit quantitativer Orientierung findet man im Hanne Schaffers Band über „Empirische Sozialforschung“ 2014, S. 116 – 129.)

Die Basis für die Umfrage bildeten 71 im Sommersemester 2015 an der PH Kärnten gemeldete Studierende des vierten Semesters aus dem Bachelorstudium „Lehramt für Volksschulen“ (VS). Die Befragung wurde im Juni 2015 durchgeführt. Von insgesamt 71 Befragten gaben 22 Studierende (31 %) eine Rückmeldung.

Der Anteil der weiblichen Studierenden erscheint an dieser Umfrage mit 86,4 % (19 Stud.) relativ hoch, drei männliche Studierende füllten den Fragebogen aus (13,6 %). Der geringe Anteil an männlichen Studierenden deckt sich auch durchaus mit der Erhebung des Instituts für Höhere Studien (IHS) aus dem Jahr 2011. Darin wiesen Frauen an Pädagogischen Hochschulen unter allen inländischen Studierenden einen Anteil von 77 % auf (vgl. IHS 2011, S. 23).

Es werden im Vergleich die Häufigkeit der Verwendung von MS-Office-Software und Google-Drive-Anwendungen vor dem Studium an der PH Kärnten und nach dem Besuch der Lehrveranstaltung dargestellt.

Beim Programm *MS-Word* kreuzten zu beiden Befragungszeitpunkten alle 22 Befragten eine „häufige/tägliche“ Verwendung dieser Software an (100 %). Damit ist MS-Word bei den Studierenden noch immer die „Nummer eins“ unter den Schreibprogrammen.

Bei der Präsentationssoftware *MS-PowerPoint* gaben 68,2 % der Befragten eine „häufige/tägliche“ Verwendung an (15 Stud., s. Tab. 1). Vor dem Studium waren es nur 40,9 % (9 Stud.). Hier ist eine deutliche Veränderung sichtbar. Die Anzahl bei der „häufigen/täglichen“ Verwendung steigerte sich um 66,7 %. Der Einsatz „einmal pro Woche“ verringerte sich gleichzeitig von 45,4 % auf 22,7 %, er sank um 50 %.

Diese Veränderungen könnten direkt mit den speziellen Anforderungen im Studium zusammenhängen.

Tabelle 1: Verwendung von MS-PowerPoint im vierten Semester

Verwendung	vSt	vSt%	nLV	nLV%
häufig/täglich	9	40,9	15	68,2
1x Woche	10	45,5	5	22,7
1x Monat	3	13,6	2	9,1
nie	0	0,0	0	0,0
<b>Summe</b>	<b>22</b>	<b>100,0</b>	<b>22</b>	<b>100,0</b>

Verwendung	vor dem Studium	nach der LV
häufig/täglich	9	15
1xWoche	10	5
1xMonat	3	2
nie	0	0

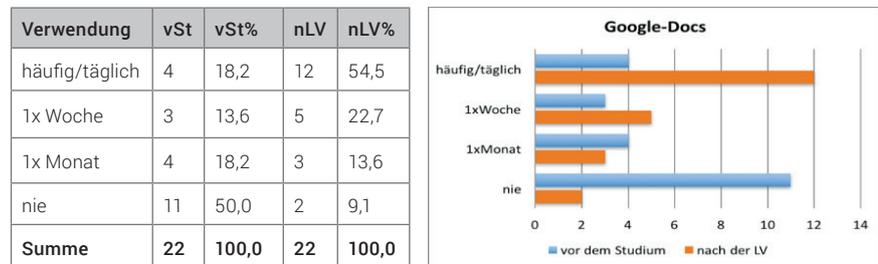
Anmerkungen: vSt = vor dem Studium, nLV = nach der Lehrveranstaltung, % = prozentualer Anteil

Interessant ist noch die deutliche Veränderung bei der Häufigkeit der Verwendung von *Google-Docs* (s. Tab. 2). 50 % der Befragten gaben an, dass sie vor dem Studium dieses Online-Tool noch „nie“ verwendet hatten. Dies ändert

<sup>1</sup> <http://goo.gl/forms/AKY4d139kt>

sich nach dem dritten Semester. Nach dem Besuch der Lehrveranstaltungen „Lehren und Lernen mit digitale Medien“ steigt die „häufige/tägliche“ Verwendung von 18,2 % auf 54,5 %. Dies entspricht einer Steigerung um 200 %!

Tabelle 2: Verwendung von Google-Docs im vierten Semester



Anmerkungen: vSt = vor dem Studium, nLV = nach der Lehrveranstaltung, % = prozentualer Anteil

Die Verschiebung der Ausprägungen vom „nie“ zum „häufig/täglichen“ Einsatz ergibt sich wahrscheinlich durch die Begegnung der Studierenden mit diesem Tool in den Lehrveranstaltungen. Dort konnten sie die Vorteile von Online-Tools an praktischen Lehr- und Lernsituationen selbst kennenlernen.

Die Ursachen, die zu diesen Steigerungen geführt haben, sind in dieser Befragung leider nicht eindeutig ersichtlich. Waren es die Lehrveranstaltungen „Digitale Medien“ selbst, welche die Studierenden so motiviert haben, das Online-Tool jetzt auch selbst öfter einzusetzen? Konnte die intrinsische Motivation damit „geweckt“ werden? Oder waren es die Herausforderungen und Arbeiten in den aktuellen Lehrveranstaltungen der Teilnehmer/innen, durch die sie sozusagen „von außen“, also extrinsisch, dazu gebracht wurden, sich mit diesen Programmen zu beschäftigen?

**Literatur**

Europäischer Computer Führerschein – ECDL. <http://www.ecdl.at/de/zertifikate> (Abruf am 2015-05-14).

IHS – Studierenden Sozialerhebung (2011). [http://www.familieundberuf.at/fileadmin/user\\_upload/Studien\\_und\\_Literatur/Studierenden\\_Sozialerhebung\\_2011\\_BAND\\_2\\_Studierende.pdf](http://www.familieundberuf.at/fileadmin/user_upload/Studien_und_Literatur/Studierenden_Sozialerhebung_2011_BAND_2_Studierende.pdf) (Abruf am 2015-06-11).

Schaffer, Hanne (2014<sup>3</sup>): Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit. Freiburg i. Breisgau: Lambertus.

# Faktoren für eine gelingende Berufsorientierung in der Sekundarstufe I (7./8./9. Schulstufe NMS, AHS und PTS)

Johann Wintersteiger

Pädagog/innen haben im schulischen (Berufs)Orientierungsprozess eine Schlüsselrolle, und damit die Kolleg/innen diese Aufgaben bewältigen können, sollen die Pädagogischen Hochschulen zur Qualifizierung der Lehrpersonen beitragen (vgl. IBOBB Grundsatzpapier 2010, S. 1 ff).

Die Wichtigkeit gut qualifizierter BO-Lehrer/innen für den Unterricht unterstreicht auch das vom Forschungsinstitut abif im Jahr 2011 und 2012 durchgeführte Forschungsprojekt, das sich mit der Forschungsfrage beschäftigte: „Welche Anforderungen werden im 21. Jahrhundert an die Berufsorientierung gestellt?“ Als zentrale Anforderungen an die Berufsorientierung wurden hier Punkte wie der Einsatz kompetenter BO-Lehrer/innen, die Vermittlung und Stärkung von *career management skills*, die Gendersensibilität und Genderkompetenz uvm. erkannt (vgl. Schneeweiß 2012, S. 1 f.).

Auf Basis dieser Erkenntnisse wurden bundesweit die Curricula für die drei Lehrgänge für IBOBB („Bildungs- u. Berufsorientierung“, „Schüler- und Bildungsberatung“, „Berufsorientierung-Koordination“) entwickelt und niedergeschrieben.

Im Rahmen meiner Miniforschungsarbeit beschäftigte ich mich mit dem erstmals in Kärnten stattfindenden Lehrgang Bildungs- und Berufsorientierung etwas näher und bin der Frage nachgegangen, ob der Lehrgang von den Teilnehmer/innen als ein wichtiger Faktor für einen gelingenden Berufsorientierungsunterricht in der 7./8. und 9. Schulstufe gesehen wird.

Der Lehrgang Bildungs- und Berufsorientierung – ein wesentlicher Faktor für einen gelingenden Berufsorientierungsunterricht in der Pflichtschule (7./8./9. Schulstufe) für Pädagog/innen?

Es wurden an alle 14 Teilnehmer/innen Fragebögen online (Google Forms) versandt. Von den verschickten Fragebögen kamen 12 (86 %) retour, die für die Auswertung herangezogen wurden.

Die Auswertung der Frage „Folgende Themen/Inhalte des Lehrganges sind für meine BO-Unterricht hilfreich“ führte zu folgenden Ergebnissen:

1. Der gesamte Lehrgang Bildungs- und Berufsorientierung wurde von allen Kolleg/innen als eine wichtige Grundlage für einen gelingenden BO-Unterricht gesehen.
2. Die angebotenen Inhalte und Themen des Lehrganges wurden von den Teilnehmer/innen bis auf eine Lehrveranstaltung, „Menschenbild und

**Projektbeschreibung**

**Wissenschaftliche Fragestellung**

**Studiendesign und Forschungsmethode**

**Ergebnisse**

- Berufsfindung“, mehrheitlich als sinnvoll und praktikabel für den BO-Unterricht erachtet. Diese wird noch genauer betrachtet werden müssen.
3. Über 90 % der Befragten gaben an, dass der Praxisbezug (Exkursionen) und das Kennenlernen von BO-Partnern für ihren Unterricht äußerst hilfreich waren.
  4. 100 % Zustimmung erhielt der Bereich „Kennenlernen von Unterrichtsmaterialien“.
  5. Fasst man alle Antworten zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: 72 % der Befragten antworteten mit „trifft voll und ganz zu“, 23 % mit „trifft eher zu“, 4 % mit „trifft eher nicht zu“ und 1 % beantwortete die Fragen mit „trifft überhaupt nicht zu“.

In Bezug auf die Forschungsfrage lässt sich davon ableiten, dass der Lehrgang Bildungs- und Berufsorientierung von den Teilnehmer/innen als ein positiver Faktor für eine gelingende Berufsorientierung wahrgenommen wird. Aus den Ergebnissen der Befragung geht hervor, dass neben den theoretischen Inputs (z. B. rechtliche Grundlagen) die praxisbezogenen Lehreinheiten (Exkursionen, Realbegegnungen) für die Lehrer/innen als ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil des BO-Lehrgangs gesehen werden.

#### Literatur

- IBOBB, BMUKK (2010): Grundsatzpapier. [https://www.bmbf.gv.at/schulen/bo/ibobb-grundsatzpapiernov2010o\\_21088.pdf?4jzz6d](https://www.bmbf.gv.at/schulen/bo/ibobb-grundsatzpapiernov2010o_21088.pdf?4jzz6d) (Abruf am 2015-01-15).
- Schneeweiß, Sandra (2012): IAEVG International Conference: Career Guidance for Social Justice, Prosperity and Sustainable Employment – Challenge for the 21st Century. [http://www.iaevg-conference-2012-mannheim.com/fileadmin/redaktion/abstracts/Schneeweiss\\_Sandra\\_02.pdf](http://www.iaevg-conference-2012-mannheim.com/fileadmin/redaktion/abstracts/Schneeweiss_Sandra_02.pdf) (Abruf am 2015-01-12).

## Wandel des Begriffes „Freund“ im Kontext neuer Medien und sozialer Netzwerke

Hilda Maria Fanta

#### Projektbeschreibung

<sup>1</sup> „Digital Natives“ bezeichnet eine Generation von Menschen, die mit

<sup>2</sup> „Digital immigrants“ wuchsen nicht mit digitalen Technologien und neuen Medien auf und eigneten sich diese erst im Erwachsenenalter an.

Seit den letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts hat sich die Welt durch die bahnbrechenden Entwicklungen der Computertechnologie, der Erfindung des WWW 1990, des ersten Webbrowsers, der Zugänglichkeit des Internets und der Erschwinglichkeit der Mobiltelefonie für große Gruppen der Bevölkerung radikal verändert. Es entstanden zwei große Gruppen, die Generation der „Digitalen Natives“<sup>1</sup>, die in der digitalen Welt aufgewachsen sind, und deren Antonym, der „Digitalen Immigranten“<sup>2</sup>, die Generation, die ohne digitale Technologien aufwuchs. Aus diesem Kontrast heraus, der sich auf viele Bereiche auswirkt, wurde das Phänomen „Freund“ ausgesucht, um herauszufinden, ob die Rezeption dieses Konzeptes einen Wandel erlebte oder

nicht. Die Qualität sozialer Beziehungen entscheidet im Leben eines Menschen über das persönliche Empfinden von Glücklich-Sein oder Traurig-Sein. Damit verbunden sind der Glaube an den eigenen Selbstwert, Wachstum, Achtsamkeit, und die Bewältigung von Stress in verschiedenen Lebenssituationen. „Freunde“ tragen zu gelungenen sozialen Beziehungen bei.

Die erste Fragestellung bezog sich auf die Nutzung und Häufigkeit des Gebrauchs sozialer Netzwerke bei jungen Menschen. Die gewählte Zielgruppe waren Studierende der Pädagogischen Hochschule Kärntens. Der zweite Fragekomplex beschäftigte sich mit dem Wandel des Begriffes „Freund“<sup>3</sup>. Gibt es einen Unterschied in der Dauer und in der Qualität der virtuellen Kommunikation auf sozialen Netzwerken im Kontrast zur Kommunikation von Angesicht zu Angesicht. Rezipiert die Generation der „digital natives“ oder der „Millenium learner“<sup>4</sup> das Phänomen „Freund“ unterschiedlich zur Generation der „digital immigrants“?

Von 2013 – 2015 wurden eine Fragebogen-Erhebung und 2 online Interviews (Google Drive) mit 106 Austauschschüler/innen (geboren 1998-1999) und 70 Studierenden der PH Kärnten (geboren 1980-1995) durchgeführt. Die Auswertung der Daten erfolgte manuell und mit Google Drive, die Interpretation der Daten erfolgte heuristisch.

Von den Austauschschüler/innen besuchten 11 % soziale Netzwerke einmal pro Tag, während 61 % soziale Netzwerke drei Mal oder häufiger besuchten. Von den PH-Studierenden bewegten sich 53 % einmal am Tag auf sozialen Plattformen, während 30 % angaben, dies öfters tun.

Anzahl der Freunde auf Sozialen Netzwerken: Von den Austauschschüler/innen hatte die Mehrheit von 58 % zwischen 500–1000 Freunde, die sie größtenteils nicht persönlich kannten, während nur 23 % der PH-Studierenden mehr als 500 Freunde angaben. 40 % der PH-Studierenden gaben die Anzahl der Freunde von 100–300 an; während 30 % die Anzahl zwischen 300–500 angaben. Sie kannten ihre Freunde größtenteils und wollten mit ihnen auch virtuell in Kontakt bleiben.

Die PH-Studierenden waren in der online-Befragung zu gleichen Teilen, also 50 %, verschiedener Meinung. Die eine Gruppe der PH-Studierenden gab an, dass es für sie keinen Unterschied zwischen virtuellen und physisch anwesenden Freunden gibt, und dass sich die Gesellschaft unter dem Einfluss sozialer Netzwerke nicht verändert. Die andere Gruppe vertrat die Auffassung, dass nur Freunde, die von Angesicht zu Angesicht getroffen werden, wahre Freunde sein können. Sie gaben an, dass sie diesen Freunden Geheimnisse anvertrauen können, dass sie sich gegenseitig helfen, dass sie reale Freundschaft mit Ehrlichkeit, Treue, Verlässlichkeit, Humor und Empathie gleichsetzen. Diese Gruppe glaubte, dass sich das Konzept Freundschaft in der Gesellschaft verändern wird. Sie gaben an, Teenager zu kennen, die (zu) viel Zeit vor dem Computer verbringen und das reale Leben vergessen. Diese Gruppe wies auch darauf hin, dass in persönlichen Gesprächen Selbstkontrolle notwendig ist, während die Hemmschwelle, auf sozialen Plattformen andere anzugreifen, niedriger ist („Shitstorms“).

Die Zivilgesellschaft befindet sich nicht nur aufgrund der fortschreitenden digitalen Entwicklungen in einem rasanten Wandel, sondern auch wegen

## Wissenschaftliche Fragestellung

## Studiendesign und Forschungsmethode

## Ergebnisse

<sup>3</sup> Der englische Begriff „friend“ ist in diesem Zusammenhang aussagekräftiger, speziell, wenn es um „friends on Facebook“ oder um „friends“ auf anderen sozialen Plattformen geht.

<sup>4</sup> „Millenium learners“ wurden um 1990 geboren und wuchsen mit neuen Medien und sozialen Netzwerken auf.

der Unvorhersagbarkeit der Folgen der Digitalisierung der Gesellschaft auf das Individuum.

## Literatur

De Santis, Nicolas (2014): Foreword. In: The Future of E-Ducation: The Impact of Tech-nology and Analytics on the Education Industry. [http://www.goldmercury.org/wp-content/uploads/2014/01/The-Future-of-E-Ducation-Report-2014-Gold-Mercury-International\\_Issuu.pdf](http://www.goldmercury.org/wp-content/uploads/2014/01/The-Future-of-E-Ducation-Report-2014-Gold-Mercury-International_Issuu.pdf) of August 18, 2014.

Goleman Daniel (2006): Social Intelligence. The New Science of Human Relationships. New York: Bantam Dell, a division of Random House Inc.

Schön Sandra u. Ebner Martin (2013): Forschungszugänge und -methoden im interdisziplinären Feld des technologiegestützten Lernens. In: Ebner, Martin u. Schön, Sandra (Hg.), Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T). URL: <http://13t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013/kapitel/o/id/110/name/forschungszugaenge-und-methoden-im-interdisziplinaeren-feld-des-technologiegestuetzten-lernens>

---

## Abgeschlossene Dissertationen von Mitarbeiter/innen

---

# LesenSchreibenLesen. Die didaktische Bedeutung von Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht

Elfriede Witschel

Die neue standardisierte Reife- und Diplomprüfung Deutsch in Österreich beinhaltet zentrale schriftliche Aufgabenstellungen, in denen ausgehend von einem fremden Text eigene Texte verfasst werden sollen. Das *zentrale Thema* der vorliegenden qualitativen Studie stellen offene Aufgabenarrangements dar, also die didaktische Inszenierung von Aufgaben zur Verbindung von Lesen und Schreiben in der Sekundarstufe II. Ihr Ziel ist es, den Effekt von Lernaufgaben, die für die neue Reifeprüfung modelliert wurden, zu überprüfen.

Die *Forschungsfrage* hat die Textkompetenz auf der rezeptiven sowie produktiven Ebene im Blick. Sie fragt nach den Auswirkungen offener Aufgabenarrangements auf die Lese- und Schreibprozesse der SchülerInnen und die dabei entstehenden Produkte, ihre Texte. Die Arbeit geht auch der Frage nach, welche Rolle Textsortenkriterien und Schreibprozessorientierung in den Aufgaben spielen. Darüber hinaus interessiert, ob die Produktion von Hilfstexten im Zuge des Leseprozesses den Schreibprozess entlastet und welche motivationalen Auswirkungen die offenen Aufgabenarrangements in der eigenverantwortlichen Arbeit haben.

Das *Forschungsdesign* basiert zum einen auf Methodenvielfalt und zum anderen auf Inter- bzw. Transdisziplinarität. Mittels Experteninterviews wird die laufende Praxis in Bezug auf das Lesen und Schreiben im Deutschunterricht erforscht. Eine schriftliche Befragung im Anschluss an eine Intervention mit einem Aufgabenarrangement gibt Aufschluss über die Sicht der Schüler/innen zur Wirksamkeit der Aufgaben. Eine linguistische Textanalyse zeigt – im Vergleich mit einer Kontrollgruppe – die qualitativen Unterschiede zwischen den Produkten der beiden Gruppen.

Die Daten werden schließlich zueinander in Beziehung gesetzt und ihre wechselseitige Bedeutung in didaktischer Hinsicht interpretiert: Es werden deutliche Effekte offener Aufgabenarrangements auf rezeptive und produktive Textkompetenz und damit auf Lese- und Schreibprozesse sowie die -produkte sichtbar.

## **Die Entwicklung eines Selbstberichtsfragebogens zur Erfassung der weisheitsbezogenen Ressourcen des MORE Life Experience Modells. Das MORE Life Experience Modell und die empirische Überprüfung der hierarchischen Modellstruktur.**

Michaela Pötscher-Gareiß

Hintergrund der Arbeit liefert das MORE Life Experience Modell von Glück und Bluck (2013) welches von fünf internalen, entwicklungsrelevanten weisheitsbezogenen Ressourcen ausgeht. Die Autorinnen postulieren fünf Ressourcen, die bei der Bewältigung schwieriger Lebensereignisse elementar sind.

Ziel der Dissertation war es, einerseits einen Selbstberichtsfragebogen zu entwickeln, welcher diese fünf Ressourcen auf reliable und valide Art misst, und andererseits die empirische Überprüfung der hierarchischen Modellstruktur des MORE Life Experience Modells durchzuführen. Diese Modellannahme wurde auf Grund der theoretischen Auseinandersetzungen mit dem MORE Life Experience Modell in Verbindung mit der Konstruktion der Items für die fünf internalen Ressourcen des MORE Life Experience Modells aufgestellt. Die Dissertation ist in drei Teilstudien aufgebaut.

Die erste Studie befasst sich mit der Entwicklung des MORE-Fragebogens, einem Selbstberichtsfragebogen zur Erfassung der internalen, entwicklungsrelevanten, weisheitsbezogenen Ressourcen des MORE Life Experience Modells. Bei der Konstruktion der Items wurde theoriebezogen gearbeitet und der Inhaltsvalidität besonderes Augenmerk geschenkt. Der entwickelte Selbstberichtsfragebogen konnte einer Stichprobe von 522 Personen vorgelegt werden und zeigt hinsichtlich Reliabilität und Konstruktvalidität gute Koeffizienten.

In der zweiten Studie wurde der konstruierte MORE-Selbstberichtsfragebogen (bestehend aus 25 fünfstufigen Likert-Items) anhand einer unabhängigen Stichprobe kreuzvalidiert. 239 Personen nahmen an der Studie teil. Es wurde eine ausführliche Validierung sowohl des gesamten MORE-Selbstberichtsfragebogens als auch der einzelnen internalen, entwicklungsrelevanten, weisheitsbezogenen Ressourcen mittels externe Kriterien durchgeführt. Eine nochmalige testtheoretische Überprüfung zeigte wiederum akzeptable Reliabilität und auch hinsichtlich Konstrukt- und Kriteriumsvalidität kann von einem validen Instrument ausgegangen werden.

Die dritte Studie hatte die empirische Überprüfung des MORE-Life Experience Modells zum Ziel. Durch die intensive theoretische Auseinandersetzung mit dem MORE Life Experience Modell bei der Konstruktion der Items hinsichtlich der Interaktion und Zusammenhänge dieser wurde die Annahme aufgestellt, dass es sich beim MORE Life Experience Modell um ein hierarchisches Entwicklungsmodell handelt. Diese aufgestellte hierarchische Struktur wurde empirisch überprüft und die Ergebnisse zeigen durchwegs gute Modellindizes.

Abschließend kann gesagt werden, dass die vorliegende Arbeit eine gute Grundlage für weitere aufbauende Studien ist. Die empirische Überprüfung des MORE Life Experience Modells bekräftigt die Annahme der entwicklungsrelevanten, weisheitsbezogenen, interaktiven Ressourcen. Die Ergebnisse können Grundlage für weiterführende experimentelle Studien sein.

Glück, Judith u. Bluck, Susan (2013): MORE Wisdom: A developmental theory of personal wisdom. In: Ferrari, Michael u. Weststrate, Nick (Hg.): The Scientific Study of Personal Wisdom, S. 75 – 98) Berlin, Heidelberg, New York: Springer Verlag.

**Literatur**

---

## Ausgewählte Bachelorarbeit

---

### Das zweisprachige Schulwesen in Kärnten nach 1945 – Sprache als Mittel zur Ethnisierung?

Eva Kristina Hartmann

#### Projektbeschreibung

Zwei- oder mehrsprachige Bildung gilt heutzutage als besonders erstrebenswert und profitabel. Die aktuelle wissenschaftliche Forschung und Diskussion konzentriert sich auf Themen der Heterogenität und Pluralität in der heutigen Gesellschaft. Diese positive Einstellung gegenüber Zwei- und Mehrsprachigkeit kann auch an den zweisprachigen Volksschulen in Kärnten beobachtet werden: Stetig wachsende Anmeldungen zum bilingualen Unterricht lassen auf einen Paradigmenwechsel in der Kärntner Bevölkerung schließen (vgl. Landesschulrat für Kärnten 2017, S. 54 ff).

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der zweisprachigen Volksschule in Kärnten nach 1945 zeigt nämlich, dass diese seit jeher als Austragungsort ethnischer Konflikte der Mehrheits- und der Minderheitsbevölkerung in Südkärnten galt. Politische und historische Entwicklungen in Kärnten bzw. in Österreich spiegelten sich im Schulwesen wider und trugen maßgeblich zur Ethnisierung, einem Prozess, der zur Bildung der ethnischen Identität mittels gezielter Zuschreibung ethnischer Merkmale führt (vgl. Bukow 1992, S. 133), der slowenischsprachigen Bevölkerung bei.

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich im theoretischen Teil mit jenen politischen und historischen Ereignissen nach 1945, welche einen starken Einfluss auf das Schulwesen hatten. Das Schulwesen galt zur damaligen Zeit als Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse im zweisprachigen Kärnten und wurde für politische Interessen instrumentalisiert.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde mittels qualitativer Sozialforschung ein realitätsnaher Bezug zur Thematik hergestellt. In vier problemzentrierten Interviews mit noch im Beruf stehenden sowie ehemaligen zweisprachigen Volksschullehrer/innen wurden persönliche Erfahrungen, Erlebnisse, Meinungen und Einschätzungen rund um das zweisprachige Schulwesen eingeholt. Die Ergebnisse der vier Interviews wurden miteinander in Verbindung gebracht, um Schnittstellen und Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.

#### Wissenschaftliche Fragestellung

Waren zweisprachige Lehrer/innen auf Grund politischer und historischer Entwicklungen in Kärnten starken Ethnisierungsprozessen ausgesetzt?

Als Forschungsmethode für den empirischen Teil der Arbeit wurde das problemzentrierte Interview, welches eine Form des qualitativen Interviews darstellt, gewählt (vgl. Lamnek 2005, S. 351). Die Interviews orientierten sich am vorab erstellten Leitfaden, wobei Abweichungen vorzusehen bzw. erwünscht waren.

Die Transkription der geführten Interviews galt als Basis für die qualitative Inhaltsanalyse, in welcher die Schnittstellen und Gemeinsamkeiten der geführten Gespräche aufgezeigt werden sollten.

Die Analyse gliedert sich in drei Aspekte:

- Ethnisierungsprozesse
- Erfahrungen in der Ausbildung zur Lehrperson
- Sprache und Identität

Die Gruppe der Interviewpartner/innen ist sehr unterschiedlich. Jener Faktor, der die befragten Personen am stärksten voneinander unterscheidet, ist mit Sicherheit das Alter. Der Zeitraum, in dem die Gesprächspartner/innen die Ausbildung zum/r zweisprachigen Lehrer/in absolvierten und in Folge dessen in den Lehrberuf einstiegen, ist sehr breit gefächert. Trotz dieser Unterschiede sind in den Aussagen und Erzählungen der einzelnen Personen viele Gemeinsamkeiten und Schnittstellen zu erkennen.

#### *Ethnisierungsprozesse*

Alle Befragten konnten mindestens ein prägendes Erlebnis anführen, das auf die Ethnie bzw. die Zugehörigkeit zur slowenischen Volksgruppe zurückzuführen ist. Jedes der angeführten Ereignisse hat mit der jeweiligen politischen Epoche zu tun.

Diese Erlebnisse und Erfahrungen der Befragten sind konkrete und realitätsnahe Beispiele dafür, wie Ethnie als Möglichkeit der Diskriminierung instrumentalisiert werden kann (vgl. Wakounig 2008, S. 135).

#### *Erfahrungen in der Ausbildung zur Lehrperson*

Die Position der zweisprachigen Studierenden wurde von den drei Befragten, die die Ausbildung an der ehemaligen Pädagogischen Akademie in Klagenfurt/Celovec absolvierten, sehr ähnlich beschrieben: Man habe sie akzeptiert, trotzdem seien sie in gewisser Weise doch isoliert gewesen. In der allgemeinen Ausbildung sei nicht viel über das zweisprachige Schulwesen gesprochen worden, man habe sich nicht allzu sehr dafür interessiert.

Die Aussagen der befragten Personen zeugen von einer subtilen und doch klaren Trennung der Studenten und Studentinnen: in einsprachige und in zweisprachige Studierende. Das mangelnde Interesse von Seiten der einsprachigen Studierenden, aber auch die fehlende Verankerung von Grundlagenwissen über historische und politische Entwicklungen des Minderheitenschulwesens in der allgemeinen Ausbildung trugen bzw. tragen zur Ethnisierung und der damit verbundenen Festmachung von Machtverhältnissen zwischen der „Mehrheit“ und der „Minderheit“ bei (vgl. ebenda, S.119).

## Studiendesign

## Ergebnisse

### *Sprache und Identität*

Brunner (1988, S. 191) stellte fest, dass die (gemeinsame) Sprache ein wichtiges Element der Ethnie darstellt. Diese Aussage konnten die Gesprächspartner/innen in den Interviews bekräftigen. Eine der Befragten zitierte am Ende des Gesprächs das slowenische Sprichwort „*Besede mičejo, zgledi vlečejo*“, welches das Verhältnis zwischen der (Mutter-)Sprache und der Identität sehr gut beschreibt. Die Sprache sei demnach ein wesentlicher und emotionaler Bestandteil der Identität („*Besede mičejo...*“) und könne nur von entsprechenden Vorbildern weitergegeben werden („...*zgledi vlečejo.*“). Mit der Sprache würden auch die Wurzeln und somit wesentliche Teile der Identität verloren gehen.

Wie Sprache als Mittel zur Ethnisierung und Diskriminierung instrumentalisiert werden kann, kam in den geführten Gesprächen sehr deutlich zum Vorschein. Die Abgrenzung der Minderheit von der Mehrheit stand sowohl im öffentlichen Leben Kärntens als auch im Schulalltag im Vordergrund. Das Zweisprachige in Kärnten wurde – so wie Wakounig (2008, S. 135) beschreibt – als nicht dazugehörig erklärt und als etwas von der gesellschaftlichen Normalität Abweichendes eingestuft.

Der Druck, der dabei sowohl auf die (zweisprachigen) Lehrer/innen als auch auf die (zweisprachigen) Schüler/innen und deren Familien ausgeübt wurde, spiegelte sich in den teils sehr emotionalen und berührenden Gesprächen wider.

Basierend auf den ausgewerteten und zusammengefassten Interviews mit noch im Beruf stehenden und ehemaligen zweisprachigen Lehrer/innen konnte die Forschungsfrage „Waren zweisprachige Lehrer/innen auf Grund politischer und historischer Entwicklungen in Kärnten starken Ethnisierungsprozessen ausgesetzt?“ zustimmend beantwortet werden.

(Slowenische Übersetzung)

## **Dvojezično šolstvo na Koroškem po letu 1945 – jezik kot sredstvo za etnizacijo?**

Eva Kristina Hartmann

Opis projekta

Povpraševanje po dvo- ali večjezični izobrazbi dandanes močno narašča. Znanje jezikov je postal pomemben kriterij za uspešno poklicno pot. To pozitivno vzdušje je možno opazovati tudi na Koroškem, saj povpraševanje in prijave k dvojezičnemu pouku na ljudskih šolah še naprej naraščajo. Ta trend daje vtis, da je po desetletjih prepiranja in odklanjanja slovenskega jezika na Koroškem prišlo do preobrata (prim. Landesschulrat für Kärnten 2017, str. 54 - 61).

Raziskava o zgodovini in razvoju manjšinskega šolstva na Koroškem po letu 1945 priča o konfliktnih med večinskim in manjšinskim prebivalstvom. Dvojezične ljudske šole so veljale kot prizorišče sporov med narodoma. V šolstvu so se zrcalili politični in historični dogodki, ki so močno vplivale na etnizacijo slovenskogovorečega dela prebivalstva. Pojem *etnizacija* opisuje proces nastajanja oz. definiranja etnične identitete s pomočjo pripisovanja etničnih značilnosti (prim. Bukow 1992, str. 133).

Diplomsko delo se v teoretičnem poglavju ukvarja s historičnimi in političnimi dogodki po letu 1945, ki so močno vplivali na šolstvo. V drugem delu se teorija dopolnjuje s kvalitativno socialno raziskavo v obliki štirih pogorov s še aktivnimi ter že upokojnimi dvojezičnimi učitelji/cami. S pomočjo osebnih doživetij, izkušnjami ter mnenj intervjuvancov/k naj bi se teoretično raziskavo še dodatno podkrepilo.

Ali so bili dvojezični učitelji/ce zaradi političnih in historičnih dogodkov na Koroškem izpostavljeni etnizaciji?

Za metodo raziskovanja je bil izbran fokusiran intervju, ki velja kot način pridobivanja kvalitativnih podatkov (prim. Lamnek 2005, S. 351). Vprašalnik je bil že vnaprej sestavljen in je nudil orientacijo pri pogovorih.

Na podlagi transkripcij intervjujev je bila zgrajena analiza kvalitativnih podatkov, ki naj bi pokazala vmesnike ter skupne značilnosti pričanj intervjuvanih (nekdanjih) učiteljev/ic.

Analiza podatkov se deli na tri glavne aspekte:

- procesi etnizacije
- izkušnje v izobrazbi za (dvojezične) učitelje in učiteljice
- jezik in identiteta

Skupina intervjuvancev/k je bila dokaj različna. Faktor, ki je sogovornike/ce najbolj razločeval, je bila njihova starost in s tem tudi obdobje, v katerem so se izobraževali oz. vstopili v poklicno življenje. Kljub temu so se v kvalitativni analizi pogovorov pokazala stičišča.

#### *Procesi etnizacije*

Intervjuvanci/ke so lahko navedli/e najmanj eno izkušnjo, ki je bila povezana z njihovo etnijo, s pripradnostjo k slovenski narodni skupnosti. Vsako doživetje paše v določeno politično dobo.

Pričanja sogovornikov/c so konkretni primeri za to, kako lahko na podlagi etnije ali pripadnosti pride do diskriminacije (prim. Wakounig 2008, str. 135).

#### *Izkušnje v izobrazbi za (dvojezične) učitelje in učiteljice*

Polozicijo dvojezičnih študentk in študentov so intervjuvanci/ke, ki so se izobrazili/e na nekdanji pedagoški akademiji v Celovcu, opisali podobno: Bili so akceptirani, sicer pa so vedno bili na nek način izolirani. V splošni izobrazbi se ni veliko govorilo o dvojezičnem šolstvu. Izjave sogovornikov/c pričajo o subtilni a jasni delitvi študentov/k: v enojezične ter v dvojezične študentje/ke.

## Raziskovalno vprašanje

## Oblika raziskave

## Rezultati

Pomanjkljivo zanimanje s strani kolegov/ic, ampak tudi manjkajoči nauk o historičnih in političnih razvojev manjšinskega šolstva na Koroškem v splošni izobrazbi sta privedla do etnizacije dvojezičnih študentk in študentov ter do določitve razmerij moči med „manjšino“ in „večino“ (prim. Wakounig 2008, str. 119).

### *Jezik in identiteta*

Brunner (1988, str. 191) je ugotovil, da je (skupni) jezik zelo pomemben element etnije. To izjavo so potrdili tudi intervjuvanci in intervjuvanke.

Slovenski pregovor „Besede mičejo, zgledi vlečejo“, katerega je v pogovoru citirala ena izmed intervjuvanih, zelo dobro opisuje odnos med (maternim) jezikom in identiteto. Jezik je namreč pomemben in emocionalen del identitete. Samo določeni zgledi ga lahko posredujejo naslednji generaciji. Z jezikom bi se bistven del identitete izgubil.

V pogovorih z (nekdanjimi) učitelji/cami je postalo jasno, kako lahko etnija postane vzrok za diskriminacijo. Razmejitev manjšine od večine je bilo možno opazovati v javnem življenju na Koroškem, kot tudi v šolskem vsakdanu. Dvojezičnost na Koroškem – kakor ugotavlja Wakounig (2008, str. 135) – se je razglasilo za nenormalno, tuje in nezaželeno.

Politična situacija na Koroškem je izvajala močen pritisk na dvojezične učitelje/ice, na šolarje/ke ter na njihove družine. Ta pritisk in napetost je bilo možno začutiti v deloma zelo emocionalnih pogovorih.

Na podlagi analiziranih in povzetih intervjujih s še aktivnimi ter nekdanjimi dvojezičnimi učitelji/cami se je lahko raziskovalnemu vprašanju „Ali so bili dvojezični učitelji/ice zaradi političnih in historičnih dogodkov na Koroškem izpostavljeni etnizaciji?“ pritrnilo.

### Literatur – Bibliografia

- Brunner, Karl-Michael (1988): „Wer sind wir?“ Zur ethnischen und nationalen Selbsteinschätzung von Menschen slowenischer Herkunft. In: Boeckmann, Klaus-Börge, Brunner, Karl-Michael, Egger, Mariola, Gombos, Georg, Jurić, Marija u. Larcher, Dietmar (1988): Zweisprachigkeit und Identität. Celovec/Klagenfurt: Drava, S. 189 – 219.
- Bukow, Wolf-Dietrich (1992): Ethnisierung und nationale Identität. In: Institut für Migrations- und Rassismuskforschung (Hg.): Rassismus und Migration in Europa. Hamburg/Berlin: Argument-Verlag, S. 133 – 146.
- Lamnek, Siegfried (2005<sup>5</sup>): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Landesschulrat für Kärnten (2017): Jahresbericht über das Schuljahr 2015/16. Online-Dokument [http://www.lsr-ktn.gv.at/wp-content/uploads/2017/02/Jahresbericht15-16.pdf] download 03.04.2017.
- Wakounig, Vladimir (2008): Der heimliche Lehrplan der Minderheitenbildung. Die zweisprachige Schule in Kärnten 1945 – 2007. Celovec/Klagenfurt: Drava.

## Aktivitäten

Im Zeitraum 2015 – 2016 fanden an der Pädagogischen Hochschule Kärnten zwei Forschungstage statt.

- 8. Forschungstag, 13.5.2015
- 9. Forschungstag, 18.5.2016

Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule Kärnten hielten Vorträge über den aktuellen Stand ihrer Forschungsvorhaben und Student/innen präsentierten sehr gut gelungene Bachelorarbeiten in Form von Postern.



9. Forschungstag –  
Posterpräsentationen von Bachelorarbeiten



### Forschungstage

*Aviso: Im Mai 2018 wird der 11. Forschungstag an der Pädagogischen Hochschule Kärnten stattfinden, zu dem wir an dieser Stelle bereits herzlich einladen.*

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Kärnten waren an der Organisation folgender wissenschaftlichen Tagungen beteiligt:

#### Tagungen für die scientific community

- Expertentagung zum Zulassungsverfahren für das Lehramt, 16. – 17.4.2015, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- Lernräume gestalten, Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB), 30.8. – 1.9.2015, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- Situating Strategy Use: The Interplay of Language Learning Strategies and Individual Lerner Strategies, 16. – 17.10.2015, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- International Meeting “Staff on Tour”, 29. – 23.10.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- International Meeting, 10. – 14.10.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Jahrestagung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, 5.11.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten

### Wissenschaftliche Tagungen und Studienreisen

Die nachfolgenden Tagungen wurden von der Pädagogischen Hochschule Kärnten, tw. in Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen, durchgeführt:

*Tagungen für professionals*

- 5. Forum Unterricht – ausdrück.lernen, 5. – 6.3.2015, Kärntner Tourismusschule Villach
- Symposium LESEN 2015: Kinder- und Jugendliteratur, 22.4.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2015: Demokratie in der KRISE, Krise in der Demokratie?! 22.10.2015, AK Kärnten
- MÄDCHEN\*ARBEIT TRIFFT BUBEN\*ARBEIT? Neue Zugänge in der geschlechtssensiblen Pädagogik, 17. – 18. 11.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Wege des Lehrens und Lernens. Begabungsförderung im Unterricht umsetzen – aber wie? 6. Bundestagung zu Begabungsförderung, 19. – 20.11.2015, Bildungshaus St. Georgen am Längsee
- Einblick-Durchblick-Ausblick mit Beratung im Kontext von Schule, 27.11.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- 6. Forum Unterricht – mut.lernen, 10. – 11.3.2016, Kärntner Tourismusschule Villach
- Symposium LESEN 2016: schreiben und Lesen im Unterricht, 12.4.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Grundbildung am Ende der Sekundarstufe I aus fachdidaktischer Sicht, IMST-Tagung, 27. – 30.9.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Lernkultur und Begabungsförderung, 7. Bundestagung zur Begabungsförderung, 24. – 25.11.2016, Stift St. Georgen am Längsee
- Einblick-Durchblick-Ausblick mit Beratung im Kontext von Schule. Vom kompetenten Umgang mit Unterschieden, 25.11.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2016, Die sozialen Fragen im 21. Jahrhundert. Erkennen – benennen – verändern. 20.10.2016, AK Kärnten

*Tagungen für professionals und public*

- 8. Viktor Frankl Symposium, 12. – 13.10.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- 9. Viktor Frankl Symposium, 17. – 18.10.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten

Darüber hinaus wurden geologisch-botanische Studienreisen (mit)organisiert und durchgeführt:

*Studienreisen für scientific community und public*

- Geologisch-Botanische Studienreise nach Madagaskar (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten), 19.7. – 2.8.2015
- Geologisch-Botanische Exkursion zur Cellon-Rinne in den Karnischen Alpen (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten), 8.8.2015

## Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter/innen

### Monographien

- Fabris, Angela (2015): L'architettura della „Gazzetta Veneta“: dialogo tra generi e forme. Venezia: Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti.
- Gressel, Wolfgang (2016): Therapiehund als Interventionsmöglichkeit – Konfliktregelung in der heterogenen Berufsschulklasse. 2016. Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- Waibel, Eva Maria u. Wurzrainer, Andreas (2016): Motivierte Kinder – authentische Lehrpersonen. Einblicke in den Existenziellen Unterricht. Weinheim: Beltz.

### Schulbücher/Lehrbücher

- Halfmann, Christina u. Raffelsberger-Raup, Monika (2015): Starke Schreibbegleitung – Schreibprozesse in Vorwissenschaftlichen Arbeiten erfolgreich unterstützen. Klagenfurt: IMST.
- Wobak, Maria u. Schnelzer, Wolfgang (2015): Teamteaching. Kollegiale Kooperation für gelingendes Lehren und Lernen. Wien: Bundeszentrum für lernende Schulen.

### Herausgeberschaften und Sammelwerke

- Albert, Mechthild, Becker, Ulrike, Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg., 2016): Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang.
- Beer, Rudolf u. Khan-Svik, Gabriele (Hg., 2016): Sprache der Bildung und des Lernens. Erziehung und Unterricht, 166. Jg., H. 9 – 10.
- Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (Hg., 2016): Science-Fiction-Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag.
- Krainz-Dürr, Marlies u. Bühren, Claus G. (Hg., 2016): Professionelles Feedback und Reflexion. *journal für schulentwicklung*, H. 4.
- Kummer Wyss, Annemarie u. Krainz-Dürr, Marlies (Hg., 2016): Equity – Chancen(un)gerechte Schulen. *journal für schulentwicklung*, H. 1.
- Schmölzer, Bernhard u. Voglhuber, Helga (Hg., 2015): Naturwissenschaften in der Grundschule. Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10.
- Struger, Jürgen u. Witschel, Elfriede (Hg., 2016): Sachtex-te. Prozesse und Produkte. *ide – Informationen zur Deutschdidaktik*, H. 2.
- Thomas, Almut u. Khan-Svik, Gabriele (Hg., 2016): Bildungslandschaften. Erziehung und Unterricht, 166. Jg., H. 1 – 2.
- Zala-Mező, Enikő u. Krainz-Dürr, Marlies (Hg., 2015): Wie Fort- und Weiterbildung die Schulentwicklung unterstützt. *journal für schulentwicklung*, H. 2.

### Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken

- Amberg, Isabel, Maurič, Ursula, Khan-Svik, Gabriele, Furch, Elisabeth, Lernhart, Benedikt, Janker, Rebecca u. Stefan, Ferdinand (2016): Sprachkompetenzen institutionell übersehen? In: Erziehung und Unterricht, 166. Jg., H. 9 – 10, S. 863 – 868.
- Angerer-Pitschko, Magdalena (2016): „Es wurde mir beigebracht, Sprachen zu verachten und zu lieben“. In: Peterlini, Hans Karl (Hg.): *Jenseits der Sprachmauer – Erinnern und Sprechen von Mehrheiten und Minderheiten in der Migrationsgesellschaft*. Klagenfurt/Celovec u. Meran/Merano (Bozen): Drava Verlag u. Edizioni alphabeta Verlag, S. 52 – 66.

- Angerer-Pitschko, Magdalena (2016): Regionale Bildungskonzeptionen in der Lehrer/innenbildung: Was kann man von einer sprachlichen Minderheit lernen? In: Dietmann, Alina, Gablik, Beate u. Witt, Monika (Hg.): *Bildungsziel: Mehrsprachigkeit Towards the Aim of Education: Multilingualism*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 119 – 134.
- Fabris, Angela (2015): Il limite sfuggente dell'autorialità plurima: il caso dei gemelli Pressburger. In: *L'autorialità plurima. Scritture collettive, testi a più mani, opere a firma multipla*. Esedra Editrice s.r.l, S. 75 – 86.
- Fabris, Angela (2015): L'agire simulato delle figure femminili di María de Zayas y Sotomayor. In: Levia Gravia. *Quaderno annuale di letteratura italiana*. „Umana cosa è aver compassione degli afflitti...“ Raccontare, consolare, curare nella narrativa europea da Boccaccio al Seicento, S. 369 – 381.
- Fabris, Angela (2015): Le rôle du lecteur dans le discours sur l'amour de George Sand. In: Bercegol, Fabienne (Hg.): *Métamorphoses du roman sentimental*. Classiques Garnier, S. 167 – 182.
- Fabris, Angela (2015): Sotto il segno della finzione. Lettori ed enunciatori nella „Gazzetta Veneta“ di Gasparo Gozzi. In: Stocchi, Manlio Pastore u. Pizzamiglio, Gilberto (Hg.): *Gasparo Gozzi e la sua famiglia (1713-1786)*. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, S. 259 – 284.
- Fabris, Angela (2016): Ambivalenza e soggettività nella „Coscienza di Zeno“. In: Aghios. *Quaderni di studi sveviani*. Udine: Campanotto, S. 23 – 37.
- Fabris, Angela (2016): Introducción. In: Albert, Mechthild, Becker, Ulrike u. Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg.): *Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, S. 7 – 15.
- Fabris, Angela (2016): Einleitung. In: Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (Hg.): *Science-Fiction-Kultfilme*. Marburg: Schüren Verlag, S. 7 – 12.
- Fabris, Angela (2016): El actuar simulado de las figuras femeninas de María de Zayas y Juan de Piña. In: Albert, Mechthild, Becker, Ulrike, Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg.): *Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, S. 169 – 186.
- Fabris, Angela (2016): Gli scenari marini del Sud d'Italia nella costruzione narrativa del „Decameron“. In: Blanco Valdés, Carmen F., Garosi, Linda, Marangon, Giorgia u. Rodriguez Mesa, Francisco J. (Hg.): *Il Mezzogiorno italiano. Riflessi e immagini culturali del Sud d'Italia*. Firenze: Franco Cesati Editore, S. 183 – 192.
- Fabris, Angela (2016): Introducción. In: Albert, Mechthild, Becker, Ulrike, Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg.): *Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, S. 7 – 15.
- Fabris, Angela (2016): Nirvana. Italienische Science-Fiction zwischen Realität und Virtualität. In: Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (Hg.): *Science-Fiction-Kultfilme*. Marburg: Schüren Verlag, S. 241 – 250.
- Finco, Franco (2015): Phonetics and Phonology. In: Fabbro, Franco u. Crescentini, Cristiano (Hg.): *Handbook of Friulian Linguistics*. Udine: Forum Editrice Universitaria Udinese, S. 31 – 64.
- Finco, Franco (2015): Toponomastica e antroponimia. In: Heinemann, Sabine u. Melchior, Luca (Hg.): *Manuale di linguistica friulana*. Berlin: De Gruyter Mouton, S. 428 – 450.
- Finco, Franco (2016): Gli esiti di EU nelle varietà ladine e friulane: dittongazioni e apparenti metatonie. In: Rainer, Franz, Russo, Michela u. Sánchez Miret, Fernando (Hg.): *Actes du XXVIII Congrès international de linguistique et de philologie romanes (Nancy, 15 – 20 juillet 2013)*. Section 3: Phonétique, phonologie, morphophonologie et morphologie. Nancy: ATILF, S. 45 – 51.
- Finco, Franco (2016): Per l'etimologia del toponimo carnico Englaro. In: Caprini, Rita (Hg.): *L'intrico dei pensieri di chi resta. Scritti in memoria di Giulia Petracco Sicardi*. Alessandria: Edizioni dell'Orso, S. 91 – 102.
- Gaidoschik, Michael (2015): Einige Fragen zur Didaktik der Erarbeitung des „Hunderterraums“. In: *Journal für Mathematikdidaktik*, 36. Jg., H. 1, S. 163 – 190.

- Gaidoschik, Michael (2015): Learning to compute without counting in the first grade. In: *Studia Scientifica Facultatis Paedagogicae*, 14. Jg., H. 1, S. 12 – 21.
- Gaidoschik, Michael (2015): Vermeidbare und unvermeidbare Hürden beim Erlernen des Rechnens bis 100. In: Steinweg, Anna Susanne (Hg.): *Entwicklung mathematischer Fähigkeiten von Kindern im Grundschulalter*. Band 5. Bamberg: University of Bamberg Press, S. 25 – 38.
- Grasser, Monika u. Mayer, Florian (2015): Interdisciplinary education in vocational education and training. In: IEEE (Hg.): *Proceedings of 2015 International Conference on Interactive Collaborative Learning (ICL)*. Villach: Carinthia Tech Institute, S. 615 – 619.
- Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2016): Experimente als Beitrag zur kompetenzorientierten Ausbildung. In: *Transfer Forschung*, H. 2, S. 317 – 321.
- Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2016): Umsetzung von CLIL – ein Praxisbeispiel. In: *Erziehung und Unterricht*, 166. Jg., H. 9 – 10, S. 840 – 842.
- Greiler-Zauchner, Martina (2016): Helfen Kindern die Ableitungsstrategien des kleinen Einmaleins, wenn es um das große Einmaleins geht?. In: *Beiträge zum Mathematikunterricht 2016*. Münster: WTM, S. 329 – 332.
- Gurmann, Peter (2015): Die Bedeutung von Bindung im Lernprozess. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg.): *Berufsorientierung im sonderpädagogischen Bereich. Ich-Stärkung und Motivationsförderung im Fokus. Enquete*. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 12 – 16.
- Herndler, Karin (2016): Kinder- und Jugendliteratur mit der Thematik „Geschwister behinderter Menschen“ – Eine Möglichkeit der Auseinandersetzung (Teil 1: Kinderliteratur). In: *Heilpädagogik* 59. Jg., H. 1, S. 2 – 11.
- Herndler, Karin (2016): Kinder- und Jugendliteratur mit der Thematik „Geschwister behinderter Menschen“ – Eine Möglichkeit der Auseinandersetzung (Teil 2: Jugendliteratur). In: *Heilpädagogik* 59. Jg., H. 2, S. 2 – 11.
- Himpsl-Gutermann, Klaus, Berger, Elfriede, Harrich, Peter, Kohl, Angela, Maurek, Johannes, Nárosy, Thomas, Peböck, Karl, Tetz, Manfred, Teufel, Martin, Walden, Thomas u. Winklehner, Elisabeth (2015): Wie „zukunftsreich“ ist das neue Lehramtsstudium? Bestandsaufnahme zu Medienbildung und digitalen Kompetenzen in den Curriculaentwürfen der Sekundarstufe der PädagogInnenbildung\_NEU. In: *medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik*, H. 4. Online Publikation <http://www.medienimpulse.at/articles/view/868>
- Hofmeister, Ulrike (2014): Schulen im Veränderungsprozess. Rahmenbedingungen zur Partizipation von Jugendarbeit an Ganztagschulen. In: *Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft* (Hg.): *Jugendarbeit: kontext schule. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung*. Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik, S. 27 – 41.
- Hofmeister, Ulrike (2016): Freizeitpädagogik im schulischen Ganztag. Ein Praxisbericht. In: *Erziehung und Unterricht*, H. 1 – 2, S. 98 – 105.
- Holzinger, Andrea u. Benke, Gertraud (2015): Was Pflanzen alles können. Nachwachsende Rohstoffe im Verständnis von Grundschulkindern. In: *Unterricht Chemie*, 26. Jg., H. 148, S. 44 – 48.
- Holzinger, Andrea, Morgenstern, Christina u. Seidl, Sabine (2015): Science4Girls! Lehren und Lernen im Wechselspiel. In: *Erziehung und Unterricht*, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 889 – 896.
- Isak, Gabriele (2016): Lesson Study als Modell zur professionellen Reflexion am Schulstandort. In: *Journal für Schulentwicklung* 40. Jg., H. 4, S. 27 – 32.
- Khan-Svik, Gabriele (2015): Umgang mit Diversität. Eine Bestandsaufnahme der schulischen Maßnahmen in Wien und Kärnten für Schüler/innen mit Migrationshintergrund. In: Gombos, Georg, Hill, Marc, Wakounig, Vladimir u. Yildiz, Erol (Hg.): *Vorsicht Vielfalt. Perspektiven, Bildungschancen und Diskriminierungen*. Klagenfurt/Celovec: Drava, S. 191 – 209.
- Khan-Svik, Gabriele (2016): Zu den Begriffen „Integration“ und „Inklusion“. In: *Retrospektiven in Sachen Bildung / R. 2, (Studien) Nr. 92*, H. 1, S. 17 – 22.
- Khan-Svik, Gabriele u. Kreis, Isolde (2015): Lehrer/innenbildner/innen an Pädagogischen Hochschulen als Forscher/innen. Beispiele aus der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg.): *Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fortbildung*. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 6 – 11.
- Klepp, Cornelia (2015): Jugend und politische Beteiligung in Kärnten zwischen Politik on Tour und Dialog Ahoi. In: Anderwald, Karl, Filzmaier, Peter u. Hren, Karl (Hg.): *Kärntner Jahrbuch für Politik 2015*. Klagenfurt: Hermagoras, S. 64 – 73
- Klepp, Cornelia u. Scherling, Josefine (2015): Auf der Suche nach Demokratie? Annäherungen an einen Demokratiebegriff für den schulischen Alltag. In: Klemenjak, Martin u. Pichler, Heinz (Hg.): *Demokratie vererbt sich nicht – Partizipation RELOADED. Schriftenreihe „Arbeit & Bildung“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte Kärnten*. Klagenfurt, S. 47 – 55.
- Kreis, Isolde (2015): „Fortbildung Kompakt“: Ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung von Schulentwicklung. In: *Journal für Schulentwicklung* 39. Jg., H. 2, S. 16 – 24.
- Krieger, Helmut u. Scherling, Josefine (2016): Revolte, Krise und Krieg – Das Ende der Hoffnung in der arabischen Welt. In: Klemenjak, Martin u. Pichler, Heinz (Hg.): *Demokratie in der KRISE, Krise in der Demokratie?! – Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2015“*. Klagenfurt: Arbeiterkammer, S. 45 – 54.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2015): Trends in den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und zum Einsatz digitaler Medien. In: *SWS Rundschau*, 55. Jg., H. 1, S. 6 – 25.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Early Literacy zwischen traditionellem Kinderbuch und Touchscreen. In: *leben.spielen.lernen – Familien in der digitalen Welt*. Wien: Bundesministerium für Familien und Jugend, S. 101 – 104.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Leseerziehung in Österreich: Lese- und Schreibunterricht in der Volksschule. In: Lopuschanskyj, Jaroslav u. Radchenko, Oleh (Hg.): *Komparatistische Forschungen zu österr. ukrainischen Literatur-, Sprach- und Kulturbeziehungen*. Drohobych – Innsbruck, S. 261 – 266.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Lesen in einer Bilderwelt. Die Bedeutung von Lesen lernen in einer medialen Welt. In: Bauer, Thomas A. u. Mikuszeit, Bernd H. (Hg.): *Lehren und Lernen mit Bildungsmedien. Grundlagen – Perspektiven – Praxis*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 127 – 138.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Sachcomics. Bildung, Wissen und Information durch Bilder. In: *ide*, H. 1, S. 50 – 58.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Wirkung und Wirksamkeit von E-Learning zur Professionalisierung im Lehrberuf. In: Bauer, Thomas A. u. Mikuszeit, Bernd H. (Hg.): *Lehren und Lernen mit Bildungsmedien. Grundlagen – Perspektiven – Praxis*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 81 – 94.
- Kysela-Schiemer, Gerda u. Thomas, Almut (2016): Sprachliche Förderung durch Vorlesen in traditionellen Buch- und digitalen Lesewelten. In: *Erziehung und Unterricht*, 166. Jg., H. 9 – 10, S. 802 – 810.
- Latschen, Doris, Thomas, Almut u. Khan-Svik, Gabriele (2016): Bildungslandschaften in Österreich. In: *Erziehung und Unterricht*, 166. Jg., H. 1 – 2, S. 8 – 14.
- Mertlitsch, Carmen u. Halfmann, Christina (2015): Die Vorwissenschaftliche Arbeit als Chance für eine neue Schul- und Unterrichtskultur an Österreichs Schulen In: *Zeitschrift Schreiben*, S. 72 – 77. [[http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler\\_fischbach\\_KontroverSendossier.pdf](http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_KontroverSendossier.pdf)]
- Mertlitsch, Carmen u. Halfmann, Christina (2015): Perspektive der Schreibberater/innen: Fachspezifisches und -übergreifendes Schreibenlernen, koordiniert in allen Unterrichtsfächern. In: *Zeitschrift Schreiben*, S. 21 – 23. [[http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler\\_fischbach\\_KontroverSendossier.pdf](http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_KontroverSendossier.pdf)]
- Mertlitsch, Carmen u. Halfmann, Christina (2015): Perspektive der Schreibberater/innen. Mit kürzeren wissenschaftsorientierten (Teil-) Texten das Schreiben im Fach vorbereiten. In: *Zeitschrift Schreiben*,

- S. 31 – 32. [[http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler\\_fischbach\\_Kontroversendossier.pdf](http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_Kontroversendossier.pdf)]
- Nageler-Schluga, Anneliese (2015): Unterbrechungen: Störfaktor im Unterricht? Was lernseitige Blicke zeigen. In: Friedrich Jahresheft XXXIII, S. 26 – 30.
- Naschenweng, Katja (2015): Diversität und Mehrsprachigkeit im österreichischen Kindergarten. Zur Bedeutung von Rahmenbedingungen, Fachwissen und Haltung. In: Gombos, Georg, Hill, Marc, Wakounig, Vladimir u. Yildiz, Erol (Hg.): Vorsicht Vielfalt. Perspektiven, Bildungschancen und Diskriminierungen. Klagenfurt/Celovec: Drava, S. 256 – 273.
- Naschenweng, Katja (2015): Ich möchte auf keinen Fall auch nur einen Schritt zurückmachen (Stufenteam). In: Petrovic, Angelika u. Svecnik, Erich (Hg.): Teamarbeit an NMS. Strukturen, Aufgaben, Arbeitsweisen. Salzburg: bifie. Online-Publikation [[https://www.bifie.at/system/files/dl/nms-Teamarbeit\\_an\\_NMS\\_Bericht\\_27082015.pdf](https://www.bifie.at/system/files/dl/nms-Teamarbeit_an_NMS_Bericht_27082015.pdf)]
- Pfatschbacher, Birgit (2016): Märchen als narratives Medium in der sinnorientierten inklusiven Pädagogik. In: Heilpädagogik, H. 2, S. 22 – 30.
- Pflanzl, Barbara, Thomas, Almut, Krammer, Georg u. Matischek-Jauk, Marlies (2015): Pädagogisches Handeln von Berufsschullehrenden als Determinante für das Verhalten von Lehrlingen in Schulklassen. In: Wirtschaftspolitische Blätter, Sonderausgabe Bildungsstandort Steiermark, S. 45 – 57.
- Pichler, Christian (2016): Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht und fachspezifisches Professionsverständnis, ein Dilemma. In: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, H. 2, S. 13 – 31.
- Pichler, Christian (2016): Lehrer/innen und Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht und im Unterricht aus Politischer Bildung. In: Erziehung und Unterricht, H. 3 – 4, S. 286 – 294.
- Pötscher-Gareiße, Michaela (2015): Die Lernfreude von Schülerinnen und Schülern kann durch forschungsbezogenen Unterricht positiv beeinflusst werden – Eine Forschungsstudie. In: IMST-Newsletter, H. 44, S. 12 – 13.
- Rabung, Sven, Wieser, Michael, Thomas, Almut, Testoni, Ines u. Evans, Chris (2016): Psychometric evaluation of the German version of the revised spontaneity assessment inventory (SAI-R). In: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 15. Jg., H. 1, S. 25 – 39.
- Rehsmann, Vera u. Gurmman, Peter (2016): Möglichkeiten der bindungsgeleiteten Intervention „Handpuppenspiel“ bei Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. In: Heilpädagogik, 59. Jg., H. 3, S. 19 – 23.
- Saxalber, Annemarie u. Witschel, Elfriede (2016): „Schreibunterricht aus meiner Sicht“ – Eine empirische Analyse zu Lehren und Lernen in der Sekundarstufe II in Österreich. In: Zimmermann, Holger u. Peyer, Ann (Hg.): Wissen und Normen – Facetten professioneller Kompetenz von Deutschlehrkräften (= Germanistik Didaktik Unterricht, Bd. 16). Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 175 – 196.
- Scherling, Josefine (2016): (K)ein Recht auf Frieden? Zum Verhältnis von Menschenrechten und Frieden. In: Wintersteiner Werner u. Wolf, Lisa (Hg.): Friedensforschung in Österreich – Bilanz und Perspektiven. Klagenfurt: Drava, S. 333 – 350.
- Schmölzer, Bernhard (2015): Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung im außerschulischen Lernstandort NAWImix. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 792 – 798.
- Schmölzer, Bernhard (2016): Lernende Region Hermagor. In: Erziehung und Unterricht, 166. Jg., H. 1-2, S. 39 – 44.
- Stadler, Christian, Pötscher-Gareiße, Michalea, Otto, Claudia, Wieser, Michael u. Zsuzsa, Marlok (2016): Interkulturelle Netzwerkforschung. Kulturvergleichende Analyse sozialer Netzwerkcharakteristika und Lebenszufriedenheit. In: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, S. 1 – 18.
- Stegfeller, Stephanie u. Reumüller, Alfred (2015): Auf dem Weg zum LeseSchreibZentrum. In: Journal der Schreibberatung, H. 10, S. 7 – 13.
- Strauß, Sabine (2016): Musik & Gefühl – Wie wirkt Musik im Gehirn. In: Die Brücke, Nr. 175/176, S. 20 – 21.
- Thomas, Almut E. (2016): Gender Differences in Students' Adaptive Physical Science Motivations: Are Teachers' Implicit Cognitions Another Piece of the Puzzle? In: American Educational Research Journal, XX. Jg., H. X, Onlineveröffentlichung, <http://dx.doi.org/10.3102/0002831216682223>.
- Thomas, Almut E. u. Müller, Florian H. (2015): Entwicklung und Validierung der Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen. In: Diagnostica, Onlineveröffentlichung, <http://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/0012-1924/a000137>, DOI: 10.1026/0012 – 1924/a000137.
- Thomas, Almut u. Weishuber, Sandra (2015): Ein motivationsfördernder Unterrichtsstil – Best Practice aus der Primarstufe. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 7 – 8, S. 620 – 627.
- Thomas, Almut, Pflanzl, Barbara u. Allabauer, Kurt (2016): The Effectiveness of Self-selection in Prospective Teachers. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 6. Jg., H. 1, S. 41 – 52.
- Thomas, Almut, Pflanzl, Barbara u. Völkl, Andrea (2016): Broadening the mind: Beneficial effects of sojourn experiences and contact with visiting international students on prospective teachers' motivation to avoid prejudiced behavior. In: International journal of intercultural relations, H. 50, S. 89 – 95.
- Thomas, Almut, Pflanzl, Barbara, Völkl, Andrea u. Allabauer, Kurt (2015): Changes in value priorities during teacher education. In: Forschungsperspektiven 7, S. 105 – 115.
- Trattnig, Angelika (2016): Selbstwirksamkeit. Maß für erfolgreiche pädagogische Arbeit und Immunsystem für die Seele. In: Unsere Kinder, H. 3, S. 14 – 15.
- Voglhuber, Helga (2015): Chemieboxen des VCÖ – ein erfolgreiches Unterstützungsprogramm für Volksschulen mit Hilfe des FCIO. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 947 – 949.
- Voglhuber, Helga (2015): Vom Zahnbelag zum Eiweißtest. In: Chemie u. Schule, H. 1, S. 4 – 8
- Weishuber, Sandra u. Thomas, Almut E. (2015): Berufliche Sinnerfüllung bei Lehrer/innen. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 7 – 8, S. 753 – 759.
- Witschel, Elfriede (2016): Lesen und Schreiben. Vom Sachtext zum offenen Brief. Die Arbeit mit einem Aufgabenarrangement in der Sekundarstufe II. In: ide, H. 2, S. 104 – 112.
- Zehetmeier, Stefan, Andreitz, Irina, Erlacher, Willibald u. Rauch, Franz (2015): Researching the impact of teacher professional development programmes based on action research, constructivism, and systems theory. In: Educational Action Research, 23. Jg., H. 1, S. 1 – 16.
- Zwander, Helmut, Koll, Herta u. Horn, Judith (2015): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2014. Mit einem Beitrag zur Messung der Pollen-Sedimentation am Standort Kötschach-Mauthen (Projekt „Pollen macht Schule“ an der Neuen Mittelschule Kötschach-Mauthen). In: Carinthia II 205/125, S. 41 – 62.
- Zwander, Helmut (2016): Ferntransport von Pollen – ein bedeutendes allergologisches Faktum in Kärnten. In: 17. Treffen der Österreichischen Botanikerinnen und Botaniker. Abstracts – Keynotes, Vorträge und Poster. Wien: Universität für Bodenkultur, S. 59.

---

## Poster

---

- Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2016): Experimente als Beitrag zur kompetenzorientierten Ausbildung. – Internationales Symposium Visible Didactics. Pädagogische Hochschule Tirol.
- Greiler-Zauchner, Martina (2015): Strategien zur Lösung von Multiplikationen mit mehr als einstelligen Faktoren. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Kreis, Isolde (2015): Fortbildung Kompakt. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Seidl, Sabine (2015): A Journey into the Depths of a Smartphone. – Science on Stage Festival London.

Unterköfler-Klatzer, Dagmar (2015): Die Implementierung des Modells Fortbildung Kompakt an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, beobachtet durch die Brille der Organisationsentwicklung. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.

## Forschungsberichte

Herndler, Karin (2015): Intelligence and Spatial Cognition – First Preliminary Findings.

Jäger, Norbert, Wintersteiger, Johann u. Niederer, Elisabeth (2015): Relative Bildungsarmut und bildungsbenachteiligte Jugendliche in Kärnten.

Khan, Gabriele (2016): Evaluation – Modell ELA der Praxisschule Verbundmodell Neue Mittelschule

Khan, Gabriele, Kreis, Isolde u. Rippitsch, Daniela (2015): Lehrer/innenbildner/innen als Forscher/innen?

Kreis, Isolde (2015): „Fortbildung Kompakt“: Ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung von Schulentwicklung.

## Wissenschaftliche Vorträge

Angerer-Pitschko, Magdalena (2015): Regionale Bildungskonzeptionen in der Lehrer/innenbildung. – Symposium/Simpozij: Jenseits der Sprachmauer. Alpen-Adria Universität Klagenfurt/Celovec.

Arrich, Roland (2015): The Austrian vocational school system as an example of cooperation between schools, industries and social partners. – 1st International BRI-ES Conference. Bled.

Fabris, Angela (2015): „L'Osservatore Veneto“ di Gasparo Gozzi e la percezione visiva della scena pubblica veneziana. – „La città dell'occhio“. Dimensioni del visivo nella pittura e letteratura veneziane del Settecento; rappresentazione – manipolazione – creazione. Deutsches Studienzentrum in Venedig u. Biblioteca Nazionale Marciana.

Fabris, Angela (2015): „Non era una donna, era un bandito. Rita Rosani, una ragazza in guerra“ di Livio Isaak Sirovich. – Dialoghi in Biblioteca. Biblioteca Civica „V. Joppi“, Udine.

Fabris, Angela (2015): „Un'inevitabile occhiata che io [...] dava a me stesso“ (14 aprile 1829). Der unvermeidliche Blick des Dichters und Denkers Leopardi auf sich selbst in dem Spannungsfeld zwischen Schein und Unvollkommenheit. – Deutsche Leopardi-Gesellschaft, Leopardi-Tag 2015 – Giacomo Leopardi – Dichtung als inszenierte Selbsttäuschung in der Krise des Bewusstseins. Universität Potsdam.

Fabris, Angela (2015): Antidecalogo. Dieci racconti von Giuseppe O. Longo. – Dialoghi in Biblioteca. Biblioteca Civica „V. Joppi“, Udine.

Fabris, Angela (2015): Approaches and public and private economic practices in „La Gazzetta Veneta“ (1760-1762). – 14th International Congress for Eighteenth-Century Studies. Rotterdam.

Fabris, Angela (2015): Dialogo tra generi e spazi nel romanzo breve del Seicento spagnolo: la grotta incantata di Juan de Piña. – Seminari del Centro Internazionale sul Plurilinguismo. Centro Internazionale sul Plurilinguismo, Università degli Studi di Udine

Fabris, Angela (2015): Die Körperwahrnehmung und das Imaginäre in der visuellen Kunst von Stefania Rota und Elisabetta di Sopra. – Kritik der Repräsentation. Klagenfurt.

Fabris, Angela (2015): Espacios de sociabilidad en los „Espectadores“ del siglo XVIII. – Casinos, tabernas, burdeles: ámbitos de sociabilidad. Córdoba, Real Círculo de la Amistad de Córdoba.

Fabris, Angela (2015): Intorno a Guerra Pittura (1915) di Carlo Carrà: l'inno alla guerra di un futurista tra dinamismo plastico e verbale. – Les italiens et la grande Guerre 1915-1918 / 2015-2018. De la guerre des idées à la guerre des hommes. Aix Marseille Université – Centre Aixois d'Etudes Romanes (CAER).

Fabris, Angela (2015): La construction du fantastique dans „L'île de la raison ou les petits hommes“ de Marivaux. – Colloque International „Frontières et limites de la littérature fantastique“, Université de Toulouse 2 – Jean Jaurès.

Fabris, Angela (2016): I viaggiatori italiani del Novecento. – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Università Rijeka.

Fabris, Angela (2016): Il fascino del treno. Piccole divagazioni di viaggio tra binari e stazioni. – Incontri con l'autore. Libreria Einaudi, Udine.

Fabris, Angela (2016): Intorno alla rappresentazione dello spazio urbano nel Decameron. – 2016 Conference of the American Association for Italian Studies (AAIS), Section: The Representation of Space in Boccaccio (Co-sponsored by the American Boccaccio Association). Louisiana.

Fabris, Angela (2016): Scenari marini del Novecento italiano tra cultura e media. – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Università Rijeka.

Fabris, Angela (2016): Spectators written in Italian I: Genesis and profile of the Spectators written in Italian. – International Conference „Spectators in Europe“. Universität Düsseldorf.

Fabris, Angela (2016): Townscapes in Boccaccio's Decameron. – Lecture (College of Arts and Sciences Distinguished Lecture Series – The Charles and Joan Alberto Italian Studies Institute). New Jersey.

Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (2016): Let's blow up intermediality! Eine intermediale Analyse von Antonionis BLOW-UP. – The many languages of comparative literature – XXI Congress of the ICLA – Intermedialität – Konzeptionalisierung und Methode. Universität Wien.

Fanta, Hilde (2015): English Curricula and Social Networks in Austria. – 16th International Conference for Teachers of English & English Coordinators. Buenos Aires.

Finco, Franco (2015): Die Bildung von Adverbien in MENTE in alten Texten aus dem Friaul. – Romanische Sprachwissenschaft - Prof. Dr. Martin Hummel. Karl-Franzens-Universität Graz.

Finco, Franco (2015): I manuali scolastici: caratteristiche testuali, strutture linguistiche e strategie informative. – Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana L2 in Croazia – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet – Universität Rijeka.

Finco, Franco (2015): La comunicazione scritta nel testo scolastico: testualità, lingua e informazione. – Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana L2 in Croazia – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet – Universität Rijeka.

Finco, Franco (2015): Prestiti romanzi in un dialetto čakavo dell'area quarnerina. – Il neolatino nell'alto Adriatico. Ronchi dei Legionari.

Finco, Franco (2015): Ricerche toponomastiche nel Friuli montano: bilanci e prospettive. – Lingue e culture della montagna. Prospettive di studio e modalità di trattamento dei dati etnolinguistici. Universität Turin – CLAPie.

Finco, Franco (2015): Scelte linguistiche nelle lettere di emigranti friulani (1850-1914). – Convegno internazionale di letteratura e linguistica italiana „Perché scrivere: motivazioni, scelte, risultati“. Universität Palacký Olmütz / Univerzita Palackého v Olomouci.

Finco, Franco (2015): Scritture in volgare a Trieste nel XV secolo: tra veneto, toscano e ladino. – in: CIDS X - Italian Dialect Meeting 2015. Universität Leiden.

Finco, Franco (2016): Insegnare l'italiano a studenti croati: sistema temporale e aspetto verbale. – Gli orizzonti dell'italianistica: tradizione, attualità e sfide di ricerca. Pädagogische Universität Krakau.

Finco, Franco (2016): La componente dialettale nella neotoponomastica del Friuli. – Convegno internazionale di studi „Dialecti: uno-nessuno-centomila“. Sappada/Plodn.

Gaidoschik, Michael (2015): Arithmetik im ersten Schuljahr. – Herbsttagung des GDM-Arbeitskreises „Mathematikunterricht und Mathematikdidaktik in Österreich“. Schlading.

Gaidoschik, Michael (2015): Die Entwicklung von additiven Rechenstrategien im ersten Schuljahr unter dem Einfluss des Arithmetikunterrichts. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.

Gaidoschik, Michael (2015): Einmaleins lernen ohne Malreihen: Ein Unterrichtsversuch. – Fachdidaktisches Kolloquium der Universität Lüneburg.

- Gaidoschik, Michael (2015): Einmaleins lernen ohne Malreihen: Ein Unterrichtsversuch. – Jahrestagung des GDM-Arbeitskreises. Budapest.
- Gaidoschik, Michael (2015): Einmaleins lernen ohne Reihen: Ein Unterrichtsversuch. – Fachdidaktisches Kolloquium. Universität Siegen.
- Gaidoschik, Michael (2015): Learning to compute without counting: A matter of patterns. – Elementary Mathematics Education Conference (EME) 2015. Universität Ružomberok.
- Gaidoschik, Michael (2015): Schwächen im Rechnen – und was Unterricht dagegen ausrichten kann. – DoMath – Dortmunder Mathetag für die Grundschule. Dortmund.
- Gaidoschik, Michael (2015): Vermeidbare und unvermeidbare Hürden beim Erlernen des Rechnens bis 100. – Herbsttagung 2015 des GDM-Arbeitskreises Grundschule. Tabarz.
- Gaidoschik, Michael (2015): Vom Nutzen fachdidaktischer Forschung für den Mathematikunterricht in der Volksschule. – Fachkonferenz Mathematik des Landesschulrates für Kärnten. PH Kärnten, Klagenfurt.
- Gaidoschik, Michael (2016): Drei empirische Studien und mögliche Lehren für EVEU. – Klagenfurt.
- Gaidoschik, Michael (2016): Mastery of Facts up to 20 in 1st grade: Two teachers, two ways of teaching, two kinds of success. – ICME 13. Hamburg.
- Gaidoschik, Michael (2016): Prävention von „Rechenschwächen“: Chancen und Grenzen guten Unterrichts. – SINUS-Bayerntagung 2016. München.
- Gaidoschik, Michael (2016): Prävention von „Rechenschwächen“: Was Fachdidaktik kann und könnte. – 50. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Heidelberg.
- Gaidoschik, Michael (2016): Von der Prädiktion zur Prävention von mathematischen Lernschwierigkeiten: Nur über das Fach! – Jahrestagung des Verbands Dyslexie. Zürich.
- Gaidoschik, Michael (2016): Was bei „Rechenschwäche“ hilft? Stärkung durch Mathematik! – ICME 13. Hamburg.
- Gaidoschik, Michael u. Fellmann, Anne (2015): Computing by counting in the first grade: neither necessary nor beneficial. – 9th Congress of European Research in Mathematics Education. Prag.
- Gaidoschik, Michael u. Fellmann, Anne (2015): Zählendes Rechnen im ersten Schuljahr: (Vermutlich) weder notwendig noch förderlich. – 49. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Basel.
- Gaidoschik, Michael u. Guggenbichler, Silvia (2015): Computing by counting in first grade: neither necessary nor beneficial. – 9th Congress of European Research in Mathematics Education. Prag.
- Gaidoschik, Michael u. Guggenbichler, Silvia (2015): Die Entwicklung von additiven Rechenstrategien im ersten Schuljahr unter dem Einfluss des Arithmetikunterrichts. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Grasser, Monika (2015): Interdisciplinary education in vocational education and training. – World Engineering Education Forum. Florenz.
- Grasser, Monika (2015): Kompetenzorientierung und fächerübergreifender Unterricht. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Grasser, Monika (2016): Profillehrgang 2012–2014 Kompetenzorientierung und fächerübergreifender Unterricht. – Praxis trifft Forschung – Was kann die Methode leisten? Graz.
- Grasser, Monika u. Mayer, Florian (2015): Kompetenzorientierung und fächerübergreifender Unterricht. – ÖFEB-Tagung. Linz.
- Greiler-Zauchner, Martina (2016): Lernförderlicher Unterricht im Bereich der halbschriftlichen Multiplikation. – Internationales SYMPOSIUM Visible Didactics – Fachdidaktische Forschung trifft Praxis. Pädagogische Hochschule Tirol.
- Greiler-Zauchner, Monika (2016): Helfen Kindern die Ableitungsstrategien des kleinen Einmaleins, wenn es um das große Einmaleins geht? – 50. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Heidelberg.
- Gruber, Bettina, Rippitsch, Daniela u. Scherling, Josefine (2016): Kinderrechte lehren und erforschen. – Kinderrechte im Bildungsraum: propagiert – realisiert? Universität Wien.
- Guberman, Ainat, Khan, Gabriele u. Goldstein, Olzan (2015): Are „Robust Research Cultures“ being established in Teacher Education? Lessons from Austria and Israel. – European Conference on Educational Research (ECER). Budapest.
- Guggenbichler, Silvia (2015): Quo vadis? The role of special needs education in an inclusive school. Considerations for future schooling, further training and continuing education of teachers in colleges of education. – Vortrag an der Universität in Giresun, Türkei.
- Guggenbichler, Silvia (2016): Schulische Inklusion und Lehrerbildung für Inklusion in Österreich. – Universität Würzburg.
- Helbig, Jörg u. Fabris, Angela (2016): Quentin Tarantino's Revival of the Italian Western. – Transatlantic Cinema. Passau.
- Helbig, Jörg u. Fabris, Angela (2016): Schwarze Filmkomödien. Adel verpflichtet (Kind Hearts and Coronets). Einführung in die Reihe und den Film. – Schwarze Filmkomödien von der Insel. Münster.
- Isak, Gabriele (2015): Lesson Studies/Learning Studies als Modell einer teamorientierten Unterrichtsentwicklung am Schulstandort. – Koordinatortagung Fort- und Weiterbildung – Allgemeinbildung BMBF. Hotel Ibis, Wien.
- Isak, Gabriele (2015): Lesson Studies/Learning Studies als Modell einer teamorientierten Unterrichtsentwicklung am Schulstandort. – Konferenz der LSIs für APS. Landesschulrat für Tirol, Innsbruck.
- Isak, Gabriele (2016): Improving and Evaluating continuous Professional Development with Lesson Study. – Lesson Study: Transforming Teaching and Teacher Learning in Professional Learning Communities. Exeter.
- Khan, Gabriele (2016): Mehrsprachige SchülerInnen, mehrsprachige Lehramtsstudierende – einige statistische Befunde und Fördermöglichkeiten. – 10. Internationaler HOPE-Kongress: Pädagogik im Spannungsfeld von Krankheit, Migration und Mehrsprachigkeit. Wien.
- Khan, Gabriele (2016): Zu den Begriffen „Integration“ und „Inklusion“. – Pädagogisch – Bildungsgeschichtliche Statements IV. Wölfnitz.
- Khan, Gabriele u. Maurič, Ursula (2016): Sprachenprofile an der PH Kärnten und der PH Wien. Die neuesten Erkenntnisse. – Mehrsprachigkeit und PädagogInnenbildung. Zugang – Curricula – Praxis. Wien.
- Khan-Svik, Gabriele u. Kreis, Isolde (2015): Lehrer/innenbildner/innen an Pädagogischen Hochschulen als Forscherinnen. Beispiele aus der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. – Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fort- und Weiterbildung. Wien.
- Klepp, Cornelia u. Scherling, Josefine (2014): Das Kleine Einmaleins für Demokratie und Partizipation. – Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2014 – Demokratie vererbt sich nicht. Partizipation Reloaded. AK Bildungsforum, Klagenfurt.
- Krainz-Dürr, Marlies (2015): Ganztägig Lernen. Ergebnisse der Schulentwicklungsforschung. – 4. Ganztagsbildungskongress. München.
- Krainz-Dürr, Marlies (2015): Qualifizierung von Fachberater/innen für Schulentwicklung (Reihe 7, Baustein 11). – Erfolgskriterien von Schulentwicklung. Esslingen.
- Krainz-Dürr, Marlies (2015): Systembrüche in der Schulentwicklung. – Rechtenthaler Gespräche zur Schulentwicklung. Zwischen Vorgabe und Gestaltungsfreiheit. Rechtenthal.
- Krainz-Dürr, Marlies, Grobbauer, Heidi u. Rippitsch, Daniela (2016): Teacher Education – How Teachers can develop Competences in Global Citizenship Education. – From the Paris Declaration to Global Citizenship. Bundesministerium für Bildung.
- Kysela-Schiemer, Gerda Gabriele (2015): Early Literacy zwischen Bilderbuch und Touchscreen. – 19th European Conference on Literacy, Literacy in the new landscape of communication, ALA. Klagenfurt.
- Kysela-Schiemer, Gerda Gabriele (2015): Lesen lernen in einer Bilderwelt: Die Bedeutung von Lesen in einer medialen Gesellschaft. – Auszeichnungsveranstaltung der GPI Berlin. Berlin.
- Kysela-Schiemer, Gerda Gabriele (2015): Trends in Informations- und Kommunikationstechnologien Digitale Medien: Herausforderungen und Chancen für Schule und Didaktik in kommenden Jahren in Österreich. – Jahrestagung Österr. Städtebund, Villach.

- Mylchuk, Andriana (2015): Language as the Hidden Scroll of Culture. – 2nd International Week „Learning and Teaching in an international context“. University, Klaipėda.
- Mylchuk, Andriana (2015): Staff Mobility as a Value and Enrichment of Internationalization. – 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga
- Mylchuk, Andriana (2016): A Culture of Wellbeing as a Visible Part of Internationalisation. – International Conference, ‘Sciences of Education – Dynamics and Perspectives“. Stefan cel Mare University, Suceava.
- Mylchuk, Andriana (2016): Forcing Mobilities as Part of Internationalisation. – International Week, „International Mobility and personal and university branding development“. Universitat de les Illes Balears.
- Mylchuk, Andriana (2016): Language Bridges Between Cultures. – III. International Nebrija-Kongress für Angewandte Sprachwissenschaft. Universidad Nebrija, Madrid.
- Mylchuk, Andriana u. Rabensteiner, Pia-Maria (2015): Making Internationalization Visible Within the Staff and Students’ Mobility. – 6th International Week of Professors „Internationalisation for Sustainable Development“ and 14th International Students’ Conference. University of Latvia, Riga.
- Mylchuk, Andriana u. Rabensteiner, Pia-Maria (2015): Students’ Mobilities: Mayor Parts in the Field of Internationalization. – 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga.
- Pfatschbacher, Birgit Waltraud (2016): Logopädagogik und Viktor Frankl. – Universität Plevén.
- Pichler, Christian (2015): Die Kompetenzorientierte Reifeprüfung aus Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung in Österreich. Ein Beitrag zur Diskussion der Messbarkeit von historischem Denken und historischem Bewusstsein. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Pörtsch, Maria (2015): Regionalni jezikovni portfelj KAJPATAJ. – 6. srečanje slovenskih učiteljev iz zamejstva in Slovenije. Planica.
- Pötscher-Gareiße, Michaela u. Glück, Judith (2015): Developing Measures of the MORE Wisdom Resources. – Gerontological Society of America’s 68th Annual Scientific Meeting. Orlando, Florida.
- Pötscher-Gareiße, Michaela u. Glück, Judith (2015): Validation of a self-report scale measuring wisdom resources. – 13th European Conference on Psychological Assessment. Zürich, Schweiz.
- Pötscher-Gareiße, Michaela u. Glück, Judith (2016): Entwicklung eines Selbstberichtsfragebogens zur Messung der MORE-Ressourcen. – 12. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie. Universität Innsbruck.
- Rabensteiner, Pia-Maria (2015): Die Sprache als Mittel des freien Ausdrucks in der Reformpädagogik an den Beispielen John Dewey, Celestin Freinet, Viktor Frankl, Friedrich Weinreb. – 2. Andiner Deutschlehrerkongress „einFach Deutsch - Santiago 2015“. LBI / Universidad Talpa.
- Rabensteiner, Pia-Maria (2015): Internationale Mobilität: Bereicherung und Erweiterung durch den Wissens- und Erfahrungsaustausch und Qualitätssteigerung durch Lehraufenthalte im Ausland. – 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga.
- Rabensteiner, Pia-Maria (2015): Staff Mobility as a Value and Enrichment of Internationalization. – 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga.
- Rabensteiner, Pia-Maria (2016): internationalization@home. – Jahrestagung Erasmus+ Hochschule. Europahaus Wien.
- Rabensteiner, Pia-Maria u. Mylchuk, Andriana (2015): Internationalization for Wellbeing. – 14th International Students’ Research Conference / 6th International Week of Professors. University of Latvia, Riga.
- Rauch, Franz u. Ziener, Karen (2015): Regional networks fostering MINDT instruction in Austria: Evaluation of regions’ specific objectives. – 11th Conference of the European Science Education Research Association (ESERA 2015). Helsinki.
- Rauch, Franz u. Ziener, Karen (2016): Networks in Education in Austria: Development, Theoretical Concept and Evaluation. – ECER 2016. Dublin.
- Scherling, Josefine (2015): The Child’s Right to participate as a Global Citizen – Kinderrechte im Kontext von Global Citizenship am Beispiel des Rechts auf (politische) Partizipation. – Wissenschaftliche Tagung „Bürgerschaft von Jugendlichen in einer globalisierten Welt“. Justus-Liebig-Universität Gießen.
- Scherling, Josefine (2016): Global Citizenship Education – From Theory into Practice. – UNESCO: LUGANO VIII Global Citizenship Education: From Agenda 2030 to Implementation at National Level. Lugano.
- Schmölzer, Bernhard (2015): Wirkungen von Fortbildungsveranstaltungen im NAWImix auf LehrerInnen, den Unterricht und die Schule. ÖFEB-Tagung 2015. Linz.
- Seidl, Sabine (2016): IESO – Österreichs Teilnahme an der internationalen Erdwissenschaftsolympiade. – GeoTirol 2016. Universität Innsbruck.
- Thomas, Almut (2015): Messbarkeit von Lesemotivation bei Lesefänger/innen. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Waibel, Eva Maria (2015): Sinnvoll lehren und lernen. Potenziale fördern durch Unterrichtsentwicklung. – Bildungs- und Schulleitungssymposium. Zug.
- Waibel, Eva Maria (2015): Starke Kinder – ein Schutz vor Extremismus. – Bildung gegen Extremismus. Klagenfurt.
- Waibel, Eva Maria (2015): The contribution from Existential Analysis for Education. – World congress of existential psychotherapy. London.
- Waibel, Eva Maria (2015): Von der Suchtprävention zur Stärkung der Person in Erziehung und Unterricht. – Internationaler Kongress der GLE international. Salzburg.
- Waibel, Eva Maria (2015): Zum Glück braucht der Mensch Sinn. – 8. Viktor Frankl Symposium. Klagenfurt.
- Waibel, Eva Maria u. Happ, Josefine (2015): Von der Abhängigkeit zur Freiheit. – Internationaler Kongress der GLE international. Salzburg.
- Witschel, Elfriede (2015): The Close Link Between Reading and Writing as a Vital Step to Managing Literacy. – 19th European Conference on Literacy: Literacy in the New Landscape of Communication. Research, Education and the Everyday. Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Witschel, Elfriede (2016): Schreibprozesse – Schreibprodukte: Methodologischer Hintergrund im Interventionsprojekt LesenSchreibenLesen. – Forschen zu Spracherwerb und Sprachdidaktik. Freie Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen.
- Wobak, Maria (2016): Teamteaching – Placebo oder Wirkstoff?. – NMS-Sommersymposien 2016. Baden bei Wien und St. Johann/Pongau.
- Ziener, Karen u. Rauch, Franz (2015): Regionale Netzwerke zur Förderung von MINDT-Unterricht in Österreich: Evaluation bundesländerspezifischer Ziel- und Schwerpunktsetzungen. – 3. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF). Ruhr-Universität Bochum.
- Ziener, Karen u. Rauch, Franz (2015): Regionale Partizipation und nachhaltige Vernetzung zur Förderung von MINDT-Unterricht: Aktuelle Ergebnisse aus der Begleitevaluation. – Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Zwander, Helmut (2015): 36 Jahre Pollenwarndienst in Kärnten und ein bisschen weise! – Tagung der Fachgruppe für Meteorologie und Geodynamik. Klagenfurt.
- Zwander, Helmut (2015): Der Blütenstaub kennt keine Grenzen – ein pollenallergischer Blick in den Alpen-Adria Raum. – 8. Kärntner Allergiegespräch. Villach.
- Zwander, Helmut (2015): Pollenflug und Allergien im Alpen-Adria-Raum. – Tagung der AerobiologInnen. Graz.
- Zwander, Helmut (2016): Ferntransport von Pollen – ein bedeutendes allergologisches Faktum in Kärnten. – 17. Treffen der Österreichischen Botanikerinnen und Botaniker. Wien, Universität für Bodenkultur.

---

## Autor/innen und Kooperationspartner/innen

---

Angerer-Pitschko, Magdalena, Mag., DW 500  
magdalena.angerer-pitschko@ph-kaernten.ac.at

Finco, Franco, Univ.-Prof. Dr., DW 509  
franco.finco@ph-kaernten.ac.at

Frank, Erik, Mag. Dr., DW 100  
erik.frank@ph-kaernten.ac.at

Greiler-Zauchner, Martina, MMag., DW 520  
martina.greiler@ph-kaernten.ac.at

Herndler, Karin, MMag. Dr. Dipl.Päd., DW 106  
karin.herndler@ph-kaernten.ac.at

Khan, Gabriele, Mag. Dr. Univ.-Doz., DW 802  
gabriele.khan@ph-kaernten.ac.at

Kysela-Schiemer, Gerda Gabriele, Dr. Dipl.Päd. MA, DW 226  
gerda.kysela-schiemer@ph-kaernten.ac.at

Morgenstern, Christina, Mag. Dr.  
c.morgenstern@ph-kaernten.ac.at

Pfatschbacher, Birgit Waltraud, BEd MSc., DW 114  
birgit.pfatschbacher@ph-kaernten.ac.at

Pichler, Christian, Mag. Dr., DW 221  
christian.pichler@ph-kaernten.ac.at

Pötscher-Gareiß, Michaela, Mag. Dr., DW 416  
michaela.poetscher-gareiss@ph-kaernten.ac.at

Radic, Johann, BEd, DW 550  
johann.radic@ph-kaernten.ac.at

Schmölzer, Bernhard, Mag. Dr.  
bernhard.schmoelzer@ph-kaernten.ac.at

Strauß, Sabine, Mag. Dr., DW 409  
sabine.strauss@ph-kaernten.ac.at

Thomas, Almut, MMag. Dr., DW 113  
almut.thomas@ph-kaernten.ac.at

Wintersteiger, Johann, BEd, DW 315  
johann.wintersteiger@ph-kaernten.ac.at

**Autor/innen**  
**Pädagogische**  
**Hochschule Kärnten –**  
**Viktor Frankl Hochschule**  
**Tel.: + 43 (0)463 508 508**

**Absolventin der  
PH Kärnten**

Witschel, Elfriede, Mag. Dr., DW 216  
elfriede.witschel@ph-kaernten.ac.at

Wobak, Maria, Dipl.Päd. BEd MA, DW 560  
maria.wobak@ph-kaernten.ac.at

**Kooperations-  
partner/innen**

Hartmann, Eva Kristina, BEd  
eva.hartmann@gmx.at

Holzinger, Andrea, Mag. Dr., Pädagogischen Hochschule Steiermark

Koch, Barbara, Mag., Pädagogische Hochschule Wien

Komposch, Ursula, Mag., Pädagogischen Hochschule Steiermark

Kopp-Sixt, Silvia, MA BEd, Pädagogischen Hochschule Steiermark

Leditzky, Claudia, Mag., Pädagogische Hochschule Wien

Möderle, Kornelia, Mag., Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Ortner, Gerhard E., Univ.-Prof. DDr., Institut für Bildung und Medien der  
Gesellschaft für Pädagogik und Information, Berlin

Petrovic, Angelika, Mag., BIFIE

Pickl, Gonda, Dr., Pädagogischen Hochschule Steiermark

Raggl, Andrea, Mag. Dr., Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Salvador, Mag. BEd, Kirchliche Pädagogische Hochschule - Edith Stein

Scholz, Gerold, Univ.-Prof. Dr.

Sertl, Michael, Mag. Dr., Pädagogische Hochschule Wien

Sixt, Ulrike, Bakk. phil. Mag. Dr., BIFIE

Svecnik, Erich, Mag., BIFIE

Windisch, Monika, Dr., Pädagogische Hochschule Tirol

## Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien

### Eva Maria Waibel u. Andreas Wurzrainer: **Motivierte Kinder – authentische Lehrpersonen. Einblicke in den Existenziellen Unterricht.**

Ziel dieses Buches ist es, die Lernfreude und den Selbstwert der Kinder in der Schule zu erhalten, auszubauen und Lernen als sinnstiftend zu erleben. Unsere im vorliegenden Buch dargelegte Vision veranschaulicht eine Schule von angeleitetem, selbstgesteuertem, forschendem Lernen für alle Beteiligten. In acht Kapiteln werden einerseits Grundlagen eines für Schüler/innen und Lehrpersonen sinnstiftenden Unterrichts und andererseits unterrichtspraktische Herangehensweisen dargelegt. Wir machen keine Vorschläge für Veränderungen im System Schule oder in der Organisation von Schulen, sondern bieten stattdessen Lehrenden „Instrumente“ und Haltungen an, die es ihnen in den bestehenden Strukturen ermöglichen, eine konkrete Pädagogik der Vielfalt umzusetzen und dabei nicht nur ihren Unterricht als erfüllend zu erleben<sup>1</sup>, sondern auch selbst davon zu profitieren. Wir zeigen Wege, wie Kinder ermutigt werden können, ihre Potenziale und damit ihre Persönlichkeit zu entfalten und wie ihre Bereitschaft gefördert werden kann, sich auf Herausforderungen einzulassen.

Ausgehend von einem dreidimensionalen, an der Geistigkeit orientierten Menschenbild nehmen wir an den Kindern in ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit Maß und begegnen ihnen mit unbedingter Wertschätzung. Dabei fokussieren wir auf eine pädagogische und flexible Antworthaltung statt auf eine starre Anspruchshaltung. Konkret setzen wir bei der Person, beim Subjekt, an und stellen den Aufbau und die Stärkung von Beziehung in den Vordergrund – und zwar die Beziehung zwischen Kind und Lehrperson, die Beziehung des Kindes zu den Lerninhalten und schließlich die Beziehung der Lehrperson zu den vermittelten Inhalten. Dieser Grundgedanke des pädagogischen Dreiecks zieht sich in unterschiedlicher Form durch alle acht Kapitel, denn wir gehen davon aus, dass die Qualität dieser Beziehungen die Grundlage von Offenheit, Engagement und damit von Lern- sowie Leistungsbereitschaft ist. Aus diesen Positionen werden konkrete und sinnstiftende Unterrichtsbezüge herausgeschält, die diesen Grundsätzen Rechnung tragen. So fragen wir danach, was Unterricht im Kern ausmacht und legen dar, was existenziell Lehrende (anders) machen. Lernen sehen wir nicht unbedingt als Output von Lehren und damit nicht vorrangig als Ergebnis paternalistischer Unterweisung, sondern als Frucht dialogischer Auseinandersetzung mit einem Gegenstand. Wir rücken damit das Lernen (und nicht das Lehren) ins Zentrum. Wir überlegen, welche unterrichtsorganisatorischen Voraussetzungen innerhalb der Klasse nötig sind, vor allem aber, welches konkrete pädagogische Verhalten hierfür erforderlich ist.

Die Entwicklung Personalener Werte bildet den Hintergrund dieser Überlegungen. Im Kapitel „Werterziehung“ unterscheiden wir zwischen zwei Formen der Werterziehung, und zwar zwischen einer Werterziehung in Hinblick auf



<sup>1</sup> Die aufgezeigten Inhalte des Buches werden von den Lehrpersonen nicht nur im Unterricht als bereichernd erlebt, sondern auch im Privatleben. Sie sind somit Burnout-präventiv, wie wir aus vielen Rückmeldungen wissen.

Allgemeine Werte und einer Werterziehung in Hinblick auf Personale Werte, die beide eine unterschiedliche Herangehensweise verlangen. Letztere sind zentral für die Sinnfrage und somit für sinnstiftendes Lernen.

Niemandem, auch nicht Kindern, kann das Lernen abgenommen werden: Lernen ist kein Zuschauersport, sondern erfordert aktive, innere Beteiligung. Wir gehen – speziell in den vier Grundbedingungen bzw. Grundmotivationen – den tiefen menschlichen Grundlagen für Motivation nach und damit den Voraussetzungen für Kinder, derer es bedarf, um ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen. Auch Erziehungsmittel wie Lob und Belohnung, Tadel und Strafe werden kritisch unter die Lupe genommen. Wir erläutern ihre teilweise beträchtlichen negativen Auswirkungen auf Schüler/innen sowie ihre erwünschten und nicht die erwünschten Wirkungen. Ein letztes Kapitel zur Elternarbeit rundet das Buch ab.



**Struger, Jürgen u. Witschel, Elfriede (Hg.): ide 2/2016. Sachtexte. Prozesse und Produkte.**

Sachtexte stellen als Thema des Deutschunterrichts in mehrfacher Hinsicht didaktische Herausforderungen dar. Sie sind Lerngegenstand und Medium des Lernens. Dieses ide-Heft fokussiert auf die Sekundarstufen I und II und verbindet zwei Perspektiven auf Sachtexte: die Prozess- und die Produktdimension. Zusätzlich und quer zu den genannten Prozess- und Produktaspekten sind fächerübergreifende und intermediale Aspekte zu berücksichtigen, unter denen Sachtexte didaktisch genutzt werden können. Sachtexte spielen naturgemäß in den Sachfächern, aber zunehmend auch im Deutschunterricht eine wichtige Rolle und erfordern die Berücksichtigung der vielfältigen Facetten und Dimensionen des Themas, die in den einzelnen Beiträgen umrissen werden.

Der Prozessaspekt umfasst Lesestrategien und Strategien der kognitiven Verarbeitung und Sicherung von Inhalten. Um nachhaltige Effekte zu erzielen, braucht es methodische Zugänge, in denen Schüler/innen Routinen der Erfassung von Sachtexten erwerben können, wobei sprachliche Aspekte (Textsorten, Stilistik, Sprachregister, Fachvokabular) ebenso von Bedeutung sind wie inhaltliche (Arbeit am Textverständnis, z. B. das Herstellen eines mentalen Konzepts der dargestellten Inhalte). Zum anderen müssen Schreibstrategien für die Produktion von Sachtexten die Komplexität des Schreibprozesses berücksichtigen, der wiederum als Verschränkung von Lese-, Textplanungs- und Schreibprozessen verstanden werden muss. Dieser Umstand muss seinen Niederschlag in der Gestaltung von Schreibarrangements finden. Schreibstrategien umfassen damit alle Phasen der Textproduktion von der Materialsammlung über die Formulierung von Textzielen bis hin zur eigentlichen Textproduktion und letztlich die Überarbeitung.

Dieses ide-Heft schlägt einen Bogen von theoretischen und fachdidaktischen Konzepten zu Möglichkeiten der Umsetzung in der Unterrichtspraxis mit Ziel einer Vertiefung und Erweiterung des Verständnisses von Sachtexten als komplexe und vielfältige Lerngelegenheiten.

**Zala-Mezö, Enikő u. Krainz-Dürr, Marlies (Hg.): Journal für Schulentwicklung 2/2015. Wie Fort- und Weiterbildung die Schulentwicklung unterstützt.**

ISSN 1029-2624

Wie kann Fort- und Weiterbildung Schulentwicklung unterstützen? Wie wird diese nachhaltig? Welche Angebote erzeugen die größte Wirksamkeit? Diese und andere Fragen beschäftigten BeraterInnen und FortbildnerInnen an Hochschulen, Universitäten, Landesinstituten und Fortbildungszentren schon lange und lassen nach Wegen suchen, wie Fortbildung und Schulentwicklung verknüpft und das eine Impuls für das andere werden kann. Im Heft geben AutorInnen aus drei Ländern spezifische Antworten mit konkreten Beispielen, in denen sie ihre Weiterbildungs- und Beratungsangebote beschreiben.



**Krainz-Dürr, Marlies u. Buhren, Claus G. (Hg.): Journal für Schulentwicklung 4/2016. Professionelles Feedback und Reflexion.**

ISSN 1029-2624

Das Einholen von Feedback ist auf den verschiedensten Ebenen des Schulsystems zur geforderten Selbstverständlichkeit geworden und stets mit der Hoffnung verknüpft, dass gewonnene Erkenntnisse, Rückmeldungen und Wahrnehmungen Anstöße zur Unterrichts- und Schulentwicklung geben.

Nicht immer jedoch werden diese Erwartungen erfüllt, vieles bleibt an der Oberfläche oder erstarrt zum Ritual. Bei der Frage, wie aus einer reichen Informations- und Datenbasis eine ebenso reichhaltige Schulentwicklung wird, kann man nicht von einem Automatismus ausgehen. Denn bloße Daten sind noch keine Diagnose und Wissen bedeutet noch lange nicht Handeln.

Wenn schulische Daten zu Handlungen führen sollen, ist professionelle Reflexion erforderlich.

Die Autoren und Autorinnen des vorliegenden Bandes beschäftigen sich mit grundsätzlichen Überlegungen zu professioneller Reflexion an Schulen, diskutieren Anlässe und Formen und stellen unterschiedliche Erfahrungen zur Diskussion.





**Kummer Wyss, Annemarie u. Krainz-Dürr, Marlies (Hg.): Journal für Schulentwicklung 1/2016. Equity.**  
ISSN 1029-2624

Bildung ist ein Menschenrecht und Bildungsgerechtigkeit (Equity) herzustellen eine gesellschaftliche Aufgabe. Schulen können nur dann etwas bewirken, wenn sie eingebettet sind in ein System, das (kompensations-)fördernde Maßnahmen auf allen Ebenen anbietet: Übergänge zwischen Familie, Schule, Ausbildung und Beruf sollen von einer Art „Übergangsmanagement“ begleitet werden, das für die unterschiedlichen Ungleichheitssituationen in der Gesellschaft sensibel ist. So kann es der Schule gelingen, ihren Beitrag dafür zu leisten, dass gegenwärtige Schief lagen ausgeglichen und die Forderungen nach "Bildung für alle" eingelöst werden können. Dieses Heft legt dazu historisch-theoretische Hintergründe dar, bildungsstatistische Trends offen und Anregungen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung im Sinne von Equity vor.



**Thomas, Almut E. u. Khan-Svik, Gabriele (Hg.): Erziehung und Unterricht 1–2/2016. Bildungslandschaften.**  
ISSN 0014-0325

Der Begriff „Bildungslandschaften“ lässt möglicherweise ein Bild vor dem inneren Auge erscheinen, das Regionen oder Räume betrachtet, die sich der Bildung verpflichtet fühlen, in denen unterschiedliche Schulen, lebensnahes Lernen oder die Auseinandersetzung mit abstrakter Wissenschaft in dichter Form angeboten werden. Es könnte die Pädagogische Provinz Goethes sein, in der Wilhelm Meisters Sohn Felix vielfältige Lerngelegenheiten wahrnehmen kann, oder vielleicht auch die Provinz Kastalien, in der sich Josef Knecht zum Magister Ludi bildet (Hermann Hesse: Glasperlenspiel). Ohne näher auf die tieferen Bedeutungen der von den Dichtern konzipierten pädagogischen Provinzen einzugehen (oder zu diskutieren, dass hier ausschließlich Knaben die Chance zu Bildung erhielten), ist zu bemerken, dass es sich bei diesen literarisch beschriebenen Bildungslandschaften um Räume handelt, die sich über das übliche Maß hinaus der Bildung verschrieben hatten.

Im bildungswissenschaftlichen Kontext versteht man unter Bildungslandschaften das Nebeneinander oder das in einem vertikalen Verhältnis stehende Unter-/Übereinander von Bildungsinstitutionen.

Schulen von heute sind in vielfacher Weise gefordert. Viele Schulen begegnen diesen Herausforderungen durch Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen – z. B. in einfacherer Form in der Neuen Mittelschule oder im Rahmen eines horizontal wie vertikal vernetzten Campus – oder in Kooperationen mit außerschulischen Institutionen – z. B. in Bildungsregionen oder in Bildungslandschaften. Aber auch außerschulische Institutionen vernetzen sich zunehmend, um mehr und kompaktere Bildungsangebote machen zu können.



Download:

<http://www.ph-kaernten.ac.at/forschung/forschungszeitung>